Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 431. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 16. September 1869.

Die kirchlichen Eiferer und die confessionelle Einigkeit der Bevölkerung.

Die Wiener „Presse" bringt in ihrer letzten Nummer aus der Feder „eines — wie sie sagt — mit den Verhältnissen aufs Innigste vertrauten Mannes in Berlin" eine Schilderung der Fehde, welche die freisinnige Bevölkerung Preußens gegen die verketzernde Orthodoxie zur Zeit zu führen hat. „Unsere Leser — meint die „Presse" — werden aus diesen Mittheilungen ersehen, wie es möglich geworden, daß jetzt in Preußen die Humboldt-Feier eine Parteifrage werden konnte, wie es gekommen, daß in der Heimath des großen Naturforschers heute sein Name den politischen Fractionen, welche für die freie Forschung auf allen Gebieten des menschlichen Wissens eintreten, als verbindendes Stichwort gilt." Wir finden die Schilderung so treffend und wahrheitsgetreu und dabei so objectiv gehalten, daß wir sie, so weit es möglich, unverkürzt unsern Lesern in Folgendem mittheilen:

Die tiefgreifende Bewegung auf kirchlichem Gebiete, die bei uns in den letzten Monaten alle Gemüther erfaßte, und die noch jetzt fortdauert, hat nicht vermocht, auch nur auf Augenblicke das gute und gesunde Einvernehmen zwischen der protestantischen und der katholischen Bevölkerung Preußens zu stören. Beide Confessionen haben nach der Verfassung gleiche Rechte, und die eine gönnt sie der andern ohne Vorbehalt. Die höchsten wie die niedrigsten Stellen im Staate sind gerade so ohne Rücksicht auf die confessionelle Richtung an Protestanten und an Katholiken vergeben, wie das Volk nicht danach fragt, ob seine politischen Führer der römischen oder der lutherischen Kirche angehören. Waldeck ist strenger Katholik und dabei der populärste Mann in ganz Preußen. Virchow, der Pantheist, steht trotz seiner Confessionslosigkeit in dem Vertrauen und in der Hochachtung Aller, und Wagener, Bismarck's vortragender Rath, derselbe, der seit 1848 unsern Feudaladel angeführt hat, ist Oberengel bei den Irvingianern. Die Toleranz des Volkes in religiöser Beziehung kann kaum noch vollkommener werden, es läßt in der That Jeden nach seiner Facon selig werden.

Die preußische Bevölkerung, so weit sie schon im achten Lustrum ihres Lebens steht, ist groß geworden unter den alleinigen Einflüssen des Humanismus und einer Philosophie, die das Hegel'sche System consequent ausbildete. Die protestantischen Geistlichen dieser Periode zählen, wie ihre Vorgänger, allesammt zu den Rationalisten und nach ihren Glaubenssätzen hat die Mehrzahl des Volkes ihre religiösen Vorstellungen sich gebildet. Mit jedem Jahrzehnt, ja in viel kürzeren Zeiträumen, verlor sich mehr und mehr die Neigung, die Confessionen zu unterscheiden. Das Dogma war Problem wie Alles geworden, was das „Leben Jesu" in den Kreis seiner Betrachtung gezogen hatte, und „das Wesen des Christenthums" verengte vollends das Gebiet des dogmatischen, um dem ethischen Begriff einen neuen, freieren Spielraum zu schaffen. Unsere katholische Bevölkerung hat denselben geistigen Proceß durchgemacht. So auch nur konnte es geschehen, daß jede Reibung zwischen Katholiken und Protestanten sich von selbst verbot. Sie leben in Friede und Freundschaft neben einander, es ist kein Wort weiter hierüber zu verlieren.

Was Störendes, Widerwärtiges, Unnatürliches bei uns sich zugetragen und was allein die Gemüther in Aufregung versetzt hat, das ist das Gebahren der hierarchischen Partei innerhalb der lutherischen Kirche, einer Partei, um deren Denken und Thun sich keine Menschenseele kümmerte, hätte sie nicht verstanden, mit Hilfe der Staatsgewalt eine feste Position sich zu erringen. Die Anfänge dieser Richtung fallen in den Beginn der Vierziger-Jahre. Sie fallen zusammen mit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm IV. und dem Erscheinen der neuschellingschen Philosophie, dieser theosophischen Posse des philosophischen Cagliostro unseres Jahrhunderts. Und damit war der Grund zu dem gelegt, was weiter auszuführen und mit den concreten Fragen der Gegenwart in Zusammenhang zu bringen, der Judenchrist Stahl unternahm. Es gefiel dem genial angelegten, später geisteskranken König Friedrich Wilhelm IV., Staat und Kirche nach seinem subjectiven Ermessen zu modeln. Was eigentlich werden sollte, wußte keine Mensch. Alles gährte wild durch einander. Das Romantische sollte mit dem Pantheismus, das Papstthum mit dem Lutherthum, der Feudalismus mit dem modernen Staate sich amalgamiren. Der Proceß ging vor sich unter Kopfschütteln aller nüchternen Leute, aber es wurde weiter und weiter experimentirt, bis die Bewegung von 1848 den Beschaulichkeiten in Sanssouci Einhalt gebot und entscheidende Beschlüsse forderte.

Die Revolution schlug in die Contre-Revolution um und die Contre-Revolution sollte sich auf allen Gebieten vollziehen, dafür sorgten die neupreußischen Politiker, die mit den neupreußischen Philosophen und Theologen sich eng verbunden hatten. Die letzteren legten bald Zeugniß davon ab, daß sie besser wie alle Uebrigen die dominirende Partei bei Hofe geworden waren. Ihnen allein gehörte des Königs Ohr. Was sie wünschten, das geschah in vollstem Umfange und ihre Wünsche griffen weit. Stahl bewies — er vermochte ebensogut das Gegentheil zu beweisen, wenns verlangt wurde — die Nothwendigkeit der Umkehr der Wissenschaft. Die Welt lachte laut auf, aber die Stahl und Genossen wußten, weshalb sie dies Capitel tradirten. Der König war mit Allem zerfallen, was den Anschein der Freisinnigkeit an sich hatte. Der hierarchische Pietismus, dieser After-Protestantismus bemächtigte sich der Lehrstühle auf den Universitäten, der Tribüne in der ersten Kammer, aus der man ein Herrenhaus machte, der Kanzeln in den bestdotirten Pfarren, der Gymnasien und der Elementarschulen. Es war glücklich ausgetüftelt worden, daß der Protestantismus in seiner Fortentwickelung bis zu Strauß und Feuerbach hin staatsgefährlich sei, und so wurde in echt pfäffischem Uebermuth bewiesen, daß die päpstliche Kirche mit ihrer autoritativen Gliederung gegen geistige Auswüchse, wie sie der Protestantismus erzeugt, allerdings Schutz gewähre. Das Bündniß mit dem Ultramontanismus war förmlich und feierlich geschlossen. „Wir sind uns in kirchlicher und politischer Beziehung der Solidarität unserer und der katholischen Sache in vollem Maße bewußt. Nicht blos die lutherischen Pfarrhöfe, auch der preußische Königsthron steht unter einerlei Recht mit dem Patrimonium Petri." So weit hatte es die Stahl'sche Philosophie, die förmlich als Staatsmacht proclamirt wurde, glücklich gebracht; der neupreußische Protestantismus war beim Ultamontanismus auf den Bettel ausgegangen und die Ultramontanen kamen, jedes Gegendienstes, den sie verlangen würden, sicher, unsern luther'schen Papisten freudig entgegen.

Als Stahl die Augen schloß, war Keiner da, der mit seinem Esprit die papistisch-luther'sche Sache weiter verfechten und immer neue Schlagwörter erfinden konnte; denn allerdings nur auf der Phrase, rein auf dialectischen Trugschlüssen, rein auf der Unerschrockenheit der Behauptung ruhte die neupreußische Theologie. Wo ein Gegner kurzab die Unwahrheit ihrer Sätze nachwies, da mußte, weil der Gegenbeweis nicht zu führen war, der Disciplinar-Richter dazwischen treten und „christlich begabte" Ersatzmänner wurden eingeschoben. War einem freisinnigen Docenten auf gewöhnlichem Wege gar nicht beizukommen, so half sich der jesuitische Protestantismus moderner Richtung mit der Denunciation, mit der öffentlichen Verläumdung.

Ihren letzten großen Triumph feierte die Partei, als Herr v. Mühler Cultusminister wurde. Er war mit Leib und Seele dem Stahlschen Christenthum ergeben. Die Ultramontanen fühlten sich gewaltig. Glaubten sie doch, daß sie auf ihn rechnen konnten, selbst da, wo er vor der Kammer genöthigt war, sich als „evangelischen" Christen vom reinsten Wasser zu zeigen. Warum sollten sie ihm solche Excurse nicht verzeihen?

Und während dem Ultramontanismus der freieste Spielraum gelassen wird, weisen Consistorium und Oberkirchenrath den Protestanten-Verein aus der Kirche. Gewiß, dieser Protestanten-Verein erklärt der Hierarchie, wo sie sich findet, den Krieg, also ist er nicht zuzulassen. Gehört doch dieser Oberkirchenrath mit zu den Schöpfungen der neupreußischen Staatstheologie, die eines Obersten Gerichtshofes für Glaubenssachen nöthig hat, da sonst die protestantischen Ketzer leicht glauben könnten, die Wahrheiten des Evangeliums stünden über den Satzungen des Judenchristen Stahl und seines „echt orthodoxen" Anhangs.

Hier der Kampf gegen die protestantische Freiheit, dort das Liebäugeln mit dem Ultramontanismus — das ist es, was so großes Aergerniß bei uns erregt. Die Orthodoxie innerhalb der protestantischen Kirche hat das Gleichgewicht zwischen den beiden Confessionen zum Schaden des Protestantismus gestört, und diese Orthodoxie ist in der Lage, noch weiterhin ihren Willen durchzusetzen. Das bringt das religiös so tolerante Volk auf, und seine Vertretung, so hofft es, wird nicht ruhen, als bis hier eine Grenze gesetzt ist.

Man will in Preußen diese Clerisei nicht mehr geschont wissen. Sie hat zur Genüge an den Tag gelegt, was sie ethisch und wissenschaftlich zu leisten im Stande ist.

Wir übergehen die neuesten Vorgänge innerhalb der geschilderten Partei, an welche der Berichterstatter hier anknüpft, da sie noch sattsam in Jedermanns Gedächtnisse sind, stimmen aber vollkommen dem Wunsche bei, daß das Abgeordnetenhaus sich zu einem: „Bis hierher und nicht weiter!" endlich aufraffen möge!

Breslau, 15. September.

Die „Protestantische Kirchenz.", das Organ der freisinnigen Prediger Dr. Sydow, Dr. Lisco, W. Müller u. s. w. beantwortet die Verfügungen des Kirchen-Regiments, durch welche die Benutzung der Kirchen für den Protestantentag versagt wird, mit folgender Anfrage: „Wenn aber, um an die früheren Ausführungen des Consistorii anzuknüpfen, wenn der Protestanten-Verein wirklich Bestrebungen und Auffassungen in seiner Mitte duldet, welche die Grundlagen des Christenthums zerstören, wenn er wirklich mit Lehre, Cultus und Verfassung der evangelischen Kirche in unlösbarem Widerspruch steht, wäre dann nicht vom Kirchen-Regiment zu erwarten, daß es durch ein entschiedenes Verbot der Theilnahme Geistliche und Gemeindeglieder vor einem solchen Verein sicherte? Werden namentlich Geistliche, Patrone, Gemeinde-Kirchenräthe auf die Dauer in ihren Stellungen zu dulden sein, die leichtfertiger oder böswilliger Weise einem solchen Verein angehören?' Die Frage ist vollkommen gerechtfertigt, aber der Oberkirchenrath wird sich hüten, eine Antwort zu ertheilen. Die Reaction ist immer nur halb und noch nicht entschieden genug, sonst müßte sie gegen die Geistlichen, welche dem „gott- und glaubenslosen Vereine" angehören, längst mit Disciplinar-Maßregeln vorgegangen sein. So Etwas verstand Herr von Raumer doch immer noch besser.

Bekanntlich wollen die dänischen Nordschleswiger wegen Ausführung des Artikels V. des prager Friedens sich auch an den Kaiser von Oesterreich wenden. Es wird ihnen aber von Wien aus eine schlechte Aussicht eröffnet. „Eine solche Anfrage — meint das Wiener „N. Fr.-Bl." — würde in Wien einfach ad acta gelegt werden. Der Artikel V ist nicht auf Andringen Oesterreichs in den Prager Tractat gekommen. Oesterreich hat von seiner schleswig-holsteinischen Politik nicht viel Gutes geerntet und unsere jetzige Regierung kann nicht die Fehler einer früheren wieder auf sich nehmen. Der gegenwärtige Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten war bekanntlich unter denen, die schon vor fünf Jahren den schleswig-holsteinischen Feldzug widerrathen haben, und was könnte heute Oesterreich veranlassen, sich für eine Sache zu erwärmen, wie es die nordschleswigsche ist?' — Sehr vernünftig!

Der Reise des Fürsten Carl von Rumänien an die europäischen Höfe, welche die Gründung der vereinigten Fürstenthümer garantirt haben, wird in diplomatischen Kreisen eine politische Bedeutung beigelegt. Von officiöser Seite ist kürzlich gemeldet worden, ein Minister des Fürsten, welcher kürzlich Ems besuchte, habe im Auftrage des Fürsten den ernsten Entschluß wiederholt, mit ganzer Kraft an der Entwickelung der inneren Hilfsmittel des Landes zu arbeiten. Die Rundreise des Fürsten soll namentlich die Absicht verfolgen, den letzten Rest der Mißstimmung, welche die Ereignisse des vorigen Herbstes (unter dem Ministerium Bratiano) in Paris und London hinterlassen haben, zu beseitigen. Es ist bekannt, einen wie großen Antheil der Kaiser Napoleon an der Anerkennung des Fürsten Carl durch die Pforte gehabt hat. Den fortwährenden Intriguen österreichischer Agenten gegenüber mag Fürst Carl es um so mehr für nöthig erachten, den Vorwurf, als lasse er sich von preußisch-russischen Einflüssen beherrschen, vollends unwirksam zu machen. Wenn man sich dagegen in Paris den Anschein giebt, zu glauben, Fürst Carl suche im Gegensatz zu Preußen und Rußland jetzt die Freundschaft der Cabinette von Wien, Paris und London, so ist das nicht mehr und nicht weniger als Selbsttäuschung.

Aus Italien wird gemeldet, daß die Minister der alten Kammer noch einmal die Stirn bieten wollen. Herr Ferraris, der Minister des Innern, hat um keinen Preis auf die Auflösung und Neuwahlen eingehen wollen. Man wird also versuchen, eine Majorität in der Kammer zu gewinnen, — eine schwere Aufgabe. Wenn sie nicht gelingt, wird wohl ein neues oder umgestaltetes Cabinet die Wahlen machen. Das wäre das erste Mal im Königreiche Italien, daß ein Ministerium vor einem Votum der Kammer fiele. Bis jetzt haben sich die Cabinette noch immer außerhalb der parlamentarischen Action gebildet. — Die „Opinione" setzt mittlerweile ihren Feldzug fort, mit größerer Energie, als jemals. Sie will, daß der König die „wahren parlamentarischen Führer" berufe. Wen sie darunter versteht? Vermuthlich die Herren Minghetti, Sella u. s. w. Man geht so weit, von dem Ersteren zu sagen, er habe das Ackerbau-Ministerium in dem gegenwärtigen Cabinet nur angenommen, um erst wieder festen Fuß zu fassen, und sei nicht abgeneigt, sich aus dieser etwas untergeordneten Stellung zum Präsidium aufzuschwingen. Das heißt also Intriguen der Minister unter einander.

Der Kaiser von Frankreich ist seit seiner pariser Ausfahrt nicht aus dem Zimmer gekommen, was in Verbindung mit der Nachricht des „Public" und anderer officiöser Blätter, daß derselbe auch am Sonnabend eine Ausfahrt im Park von Villeneuve l'Etang gemacht habe, wieder zu einiger Unruhe Anlaß gegeben hat. Man fragt mit dem Schein Rechtens: wozu diese Lügen, wenn kein Grund zu Besorgnissen vorhanden ist? Thatsächlich schreitet die Genesung vor und macht nur das eingetretene abscheuliche Wetter es nöthig, daß der Kaiser das Zimmer hütet. Dieser Temperaturwechsel hat die Aerzte auch den Plan einer Verlegung des kaiserlichen Hoflagers nach Biarritz aufgeben machen.

Die leidige Controverse über die Regentschaft möchte Clement Duvernois, der seine Inspirationen unmittelbar aus dem kaiserlichen Cabinette empfängt, gern schließen. Er schreibt im „Peuple francais":

„Gott sei Dank, die furchtbare Eventualität, welche dem Artikel des Herrn Guéroult zum Thema dient, ist nicht so nahe bevorstehend, als man hat glauben machen wollen; aber es schadet vielleicht gar nichts, daß man ein wenig Furcht gehabt hat, und es ist auch nicht überflüssig, den Folgen eines Ereignisses ins Angesicht zu blicken, welches die Vorsehung allein noch auf lange verschieben kann. Nur begreifen wir nicht recht, was Herr Guéroult sagen will, wenn er von den Maßregeln spricht, welche für die Organisirung einer Regentschaft zu treffen wären. Das erheischt Aufklärungen, und nachdem Herr Guéroult so gut die Gefahr gezeigt hat, hätte er uns vielleicht auch das Mittel andeuten sollen, wie ihr zu begegnen wäre. Wir für unseren Theil meinen, daß ein Senatsconsult die Frage der Regentschaft schon längst geregelt hätte. Wäre dieses Senatsconsult etwa aufgehoben worden, oder besäße etwa Herr Guéroult ein Wundermittel, die eventuelle Regentschaft zu stärken? Noch einmal, hierüber wären Aufklärungen nöthig. Sagen wir es frei heraus, der Artikel der „Opinion" schien uns bedauerlich, nicht blos der Artikel an sich, welcher mehr anspruchsvoll als gefährlich ist, sondern auch der Umstand, daß man mit Unrecht hinter Herrn Gueroult eine viel angesehenere Persönlichkeit entdecken will, für welche wir eine ehrfurchtsvolle Sympathie haben. Zwischen den Mitgliedern einer regierenden Familie herrscht eine Solidarität, welcher kein einziges sich entziehen kann und welche die Männer, die irgend einem Mitgliede der Familie wahrhaft ergeben sind, niemals zu stören suchen sollten. Wenn der Uebereifer irgendwo indiscret ist, so ist er es auf diesem Gebiete. Auch werden wir nicht das Beispiel des Herrn Gueroult oder seiner Gegner befolgen und uns in Parallelen, in Vergleiche einlassen, welche weder würdig noch anständig sind. Wir wollen uns vielmehr darauf beschränken, zu sagen; Es giebt Eventualitäten, welche der einfachste Anstand zu untersuchen verbietet, so lange nicht eine absolute Nothwendigkeit vorliegt, und wenn unter einer Monarchie eine Frage existirt, welche der gute Ton und das conservative Gefühl von den Debatten fern halten sollte, so ist es die Frage der Erblichkeit oder der Regentschaft, sobald diese durch die Verfassung erledigt ist."

In Spanien regt und rührt sich die republikanische Partei nach wie vor. In Alcazar de San Juan, einer an der Eisenbahn gelegenen Stadt von 8000 Einwohnern, fand am 8. d. eine Versammlung der Republikaner der vier Provinzen der Mancha (Cuença, Ciudad-Real, Albeceta, Toledo) statt, an der u. A. auch Deputirte und Journalisten von Madrid sich betheiligten und deren Zweck war, über ein gemeinsames Vorgehen zur Herstellung der föderativen Republik sich zu verständigen. Freiwillige der Freiheit, mit Musik an der Spitze, bildeten mit Genehmigung der Ortsbehörde die Ehrenwache. Die Versammlung, die Abends fortgesetzt wurde und an der sich 3000 Personen betheiligen mochten, schloß unter begeisterten Rufen: „Es lebe die föderalistische Republik!"

Deutschland.

= **Berlin**, 14. September. [Vom Hofe. — Kaiser Napoleon. — v. Manteuffel. — Die Arbeiter in Rumänien. — Ungarische Banken.] Der Prinz Friedrich der Niederlande ist heute hier angekommen, seine Tochter, die Königin von Schweden, wurde diesen Nachmittag hier erwartet. — Der Fürst Carl von Rumänien hat, wie hier versichert wird, in Paris anfragen lassen, ob er seine beabsichtigte Reise an den Tuilerienhof Angesichts des Gesundheitszustandes des Kaisers etwa verschieben soll. Es ist ihm darauf erwidert worden, daß das Befinden des Kaisers in keiner Weise seinem Empfange seitens Louis Napoleons entgegen stehe. Auch andere hier an unterrichteter Stelle eingetroffene Nachrichten versichern auf das Bestimmteste die Besserung in dem Befinden des Kaisers und halten die bisherigen ungünstigen Nachrichten für durchaus übertrieben. — Unsere Angabe über die beabsichtigte Wahl des ehemaligen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Manteuffel zum Präsidenten des Herrenhauses bestätigt sich vollkommen. Dagegen verlautet, daß der Genannte selbst nicht geneigt ist, die Wahl anzunehmen. Man kennt ja die Stellung des Freiherrn zur Politik des Grafen Bismarck und es wird mit Hinblick darauf hier und da die Eventualität einer solchen Wahl als eine kleine Demonstration aufgefaßt; möglich, daß Hr. v. Manteuffel diese Rücksicht festhält, möglich aber auch, daß er es vermieden wissen will, anderweite Schwierigkeiten der Absicht entgegen treten zu sehen, genug es heißt hier, er sei gesonnen, sich nicht als Präsidentschafts-Candidat aufstellen zu lassen. — Die Lage der zahlreichen Arbeiter, welche zur Beschäftigung bei Eisenbahnbauten ꝛc. nach Rumänien gegangen waren und nachdem man ihnen dort die hier gemachten Versprechungen theils halb, theils gar nicht erfüllt hat, sehr enttäuscht hierher zurückgekehrt sind, hat bis in die höchsten Kreise hinauf sehr lebhaftes Interesse erregt. Man wird sich nicht dem Ansuchen entziehen können, die Sache einer genauen Prüfung zu unterwerfen, um sowohl die Arbeiter zu entschädigen, als Maßnahmen zu treffen, künftigen derartigen Unfällen so weit wie möglich vorzubeugen. — In hiesigen Finanzkreisen wird lebhaft die Nachricht besprochen, daß das ungarische Ministerium mit der Absicht umgehe, Privatbanken zu concessioniren und bereits Normativbedingungen ausarbeiten lasse. Man will wissen, daß das ungarische Ministerium ganz selbstständig auf finanziellem Gebiete vorzugehen entschlossen sei und demnächst Fachmänner hierher entsenden werde, um von den diesseitigen Einrichtungen Kenntniß zu nehmen.

⊡ **Berlin**, 14. Sept. [Organisation der National-Liberalen für die deutsche Frage. — Bismarck zur Solidarität des Ministeriums. — Taktik der liberalen Parteien. Zur Klosterfrage.] Die parlamentarischen Notabilitäten der liberalen Partei kehren von ihren Sommerreisen nach der Residenz zurück,

Es kann als zuverlässig mitgetheilt werden, daß die in Heidelberg erfolgte Anregung auf guten Boden in Süddeutschland gefallen und daß eine Gesammtorganisation der nationalen Partei in Nord und Süd im Werke ist, welche auf die vorbereitende Lösung der Lebensfrage dieser Partei (der Anschluß der Südstaaten an den Norden) von eingreifender Bedeutung sein dürfte. Es mag hinzugefügt werden, daß der Plan nicht aufgegeben worden ist, die gemäßigten Elemente der Fortschritts-Partei für die Organisation zu gewinnen und daß das Verhältniß zu den National-Liberalen in Baiern sich besonders günstig gestaltet. — Die bevorstehende letzte Session der laufenden Legislaturperiode des Landtages dürfte nach der Auffassung hiesiger Mitglieder aller Fractionen nicht nur eine an Vorlagen reichhaltige, sondern was mehr sagen will, eine sehr bewegte sein. Es wird von altconservativer Seite nicht bestritten, daß die Position des Grafen Bismarck zur Solidarität des Gesammtministeriums eine Auslegung erhält, welche nicht ganz mit den Wünschen des Ministers des Innern und des Cultusministers übereinstimmen dürfte. Jedenfalls greift man den Ereignissen vor, wenn heute schon angegeben wird, daß der Ministerpräsident an den Landtagsarbeiten, vornehmlich an den Sitzungen des Herrenhauses, regen Antheil nehmen werde. Die Taktik der liberalen Parteien im Abgeordneten-Hause wird nach den uns gemachten Mittheilungen dahin gehen müssen, den Wust der neuen und der von der letzten Session unerledigt gebliebenen Regierungsvorlagen, so zu lichten, daß sich die ganze Kraft des Hauses nur auf die entscheidenden Gesetzentwürfe zu concentriren haben wird. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Kreisordnung und das Schulgesetz hier in erster Linie, wenn nicht einzig, dastehen. — Die Agitation in der Klosterfrage ist durch die Sprengung der Sonntags-Versammlung nur noch vermehrt worden. Von protestantischer Seite ist man nicht wenig erbittert und dringt zu einer Massenversammlung am Kreuzberge (Tivoli). Aber die hier lebenden Führer der Fortschritts-Partei zeigen sich wenig geneigt, den brutalen Ausbrüchen socialistischer und frommer Banden zum Objecte zu dienen. Man giebt von dieser Seite her insoweit nur einen Impuls, als im engeren Kreise der Partei-Genossen eine Petition in Sachen der Klosterfrage entworfen wurde, daß man diese in einer demnächst stattfindenden kleineren Versammlung annehmen, behufs der Unterschriften in den Bezirksvereinen kolportiren lassen und schließlich beim Landtage einreichen wird.

[Wahl zur Provinzialsynode.] Gestern fand die Wahl zur Provinzialsynode seitens der Kreissynode Berlin 1 statt. Es stimmten 35 Mitglieder. Bei der Wahl eines geistlichen Mitgliedes erhielt Prediger Thomas 18, Prediger Dr. Arndt 15, Prediger Müllensiefen 2 Stimmen. Prediger Thomas ist somit gewählt. Bei der Wahl eines weltlichen Mitgliedes erhielt Stadtgerichtsrath Bunsen 18, Geh. Archivrath Friedländer 13, Kammergerichtsrath Steinhausen 4 Stimmen, so daß Hr. Bunsen gewählt ist. Beide Gewählte waren Candidaten der liberalen Partei. Bei der Wahl des Stellvertreters für das weltliche Mitglied unterlag dagegen diese Partei, indem auf ihren Candidaten Kammergerichtsrath Steinhausen nur 14, auf Hrn. Friedländer 18 Stimmen fielen.

[Ueber den Grenzverkehr zwischen Preußen und Rußland] sind, wie man der „Köln. Ztg." meldet, die Bezirks-Regierungen der Provinzen Posen, Schlesien und Preußen kürzlich mit Anweisung versehen worden. Im vorigen Jahre wurden dieselben auf Wunsch der russischen Regierung veranlaßt, zur Verhütung von Störungen das russische Paßreglement von 1867 betreffs der mit Legitimations- und Paßscheinen reisenden Personen beachten zu lassen. „Inzwischen hat sich", wie das Ministerial-Rescript sagt, „durch eine fernere, mit der kaiserl. russischen Regierung stattgefundene Correspondenz herausgestellt, daß die bezeichneten Bestimmungen nur auf den Grenzverkehr zwischen Rußland und Oesterreich Bezug haben, daß die Annahme ihrer Anwendbarkeit für den Verkehr mit Preußen lediglich auf einem Irrthume beruht, und daß hiernach in den für den Grenzverkehr zwischen Preußen und Rußland vereinbarten Bestimmungen durch das russische Paßreglement von 1867 eine Aenderung nicht herbeigeführt worden ist." Die Grenzbehörden sollen danach in Kenntniß gesetzt werden, daß es bezüglich des Grenzverkehrs zwischen Preußen und Rußland bei dem früheren Verfahren lediglich sein Bewenden behält.

Danzig, 14. Septbr. [Das dem Könige in Königsberg gegebene Fest] hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, durch ein großes Unglück einen höchst traurigen Abschluß erhalten. Ein Augenzeuge, der heute Früh von Königsberg hier eingetroffen, berichtet darüber Folgendes: Das von dem Provinzial-Comite veranstaltete Fest fand in den vereinigten Logengärten statt, die wie die übrigen den Schloßteich umgebenden Gärten, auf das Glänzendste illuminirt waren. Das Schauspiel hatte eine große Menge Schaulustiger herbeigezogen, welche theils in zahlreichen Böten, theils auf der langen Schloßteich-Brücke ihren Platz genommen hatten. Der Zudrang der Menge vermehrte sich noch, als der König, die Prinzen und übrigen hohen Gäste in einer großen, festlich geschmückten Gondel eine Rundfahrt begannen. Da, um 8 1/2 Uhr, — als die königliche Gondel der Brücke eben ziemlich nahe gekommen war — gab ein Theil des hölzernen Brücken-Geländers dem Andrängen des Publikums nach und unter entsetzlichem Angstschrei stürzte eine große Anzahl Menschen ins Wasser oder auf und zwischen die unten befindlichen Böte, welche zum Theil auch durch die in der Todesangst sich Anklammernden umgerissen wurden. Der allgemeine Schreck und die allgemeine Verwirrung waren unbeschreiblich. Die Dunkelheit ließ weder den Umfang des Unglücks erkennen, noch die zweckmäßigsten Maßregeln zur Rettung ergreifen. Zudem waren die meisten Böte von Zuschauern dicht besetzt, die erst gelandet werden mußten, ehe man mit denselben zu Hilfe kommen konnte. Wie viel Personen ins Wasser gestürzt, wie viele gerettet sind, konnte bis gestern Mitternacht nicht annähernd festgestellt werden. 6—7 bewußtlos Herausgezogene gelang es ins Leben zurückzurufen. 26 Leichen wurden nach und nach herausbefördert und in die nächsten öffentlichen Gärten (Worinerhalle, Nowopolski, Börsengarten) gebracht, wo sie recognoscirt werden konnten. Es befanden sich darunter 4—5 Kinder unter 10 Jahren, mehrere junge Mädchen und Frauen (u. A. die Gattin eines Oberstabsarztes). Man vermuthete, daß noch mehrere Todte im Teiche sind. Das Fest wurde sofort auf Befehl des Königs eingestellt. Schon kurz vor dieser schrecklichen Katastrophe fand ein Unfall statt, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Das Zelt der königlichen Gondel wurde durch eine herabfallende Leuchtkugel entzündet, der Brand wurde aber sofort erstickt, da Alles — auch ein Theil der hohen Gäste selbst — energisch Hand anlegte. (Danz. Z.)

Schwerin, 12. Septbr. [Zur Illustration der Patrimonialgerichtsbarkeit.] Die „Rostocker Zeitung" bringt folgenden Beitrag zur Illustration der Segnungen der Patrimonialgerichkeit, deren Aufhebung von Bundes wegen bei der neuen Gerichtsorganisation bevorsteht. Das Patrimonialgericht eines im vorigen Jahre verkauften Gutes hatte bisher seinen Sitz in der nächsten, etwa eine Meile entfernten Stadt. Der Gutskäufer erklärte, er habe zwar im Uebrigen keinen Einwand gegen den bisherigen Justitiar, aber derselbe wohne dem Gute zu nahe und es werde den Gutsleuten dadurch zu leicht, vor Gericht zu gehen. Es wurde für das Gericht ein Justitiar in einer anderen, über vier Meilen entfernten Stadt angenommen, nach welcher der Weg durch die den Sitz des Gerichts bisher bildende Stadt führt. Den Gutsleuten ist es dadurch allerdings sehr erschwert worden, Recht zu suchen. An einem Tage nahezu 9 Meilen zu gehen, dürften wohl nur wenige und kräftige Naturen im Stande sein. Nach Ausweis des Staatskalenders sind namentlich im südöstlichen Mecklenburg die Fälle gar nicht selten, daß der Justitiar vier Meilen und weiter von den betreffenden Gütern entfernt wohnt, so daß die Gerichtseingesessenen durch andere Städte reisen müssen, um den Sitz des Gerichts zu erreichen.

Aus Schleswig-Holstein, 10. Sept. [Die Agitation in Nordschleswig] behufs Ausführung des Artikels V. des Prager Friedens ist in ein neues Stadium getreten. Statt der auf eigene Hand vorzunehmenden Abstimmung über den Heimfall an Dänemark ist, ohne Zweifel auf Weisung von Kopenhagen, ein anderes Vorgehen beliebt worden. Wie eine in der Haderslebener „Dannewirke" veröffentlichte Ansprache von 69 Angehörigen der dänischen Partei verkündet, soll eine Monstre-Petition an den König von Preußen unterzeichnet werden, welche denselben um Ausführung des Art. V. des Prager Friedens bittet. Eine bereits ernannte Deputation, in der sich die bekannten Führer der dänischen Partei befinden, soll den Versuch machen, dem König diese Petition persönlich zu überreichen. Sollte dieser, wie wohl anzunehmen ist, vereitelt werden, so soll die Deputation sich nach Wien begeben, um wo möglich dort in Erfahrung zu bringen, wie Oesterreich sich zur Verzögerung der Ausführung des Art. V. verhalte. Eine andere Wallfahrt der Deputation, die nach Paris nämlich, wird nicht bestimmt angekündigt; sie gehört aber offenbar mit zum Programm unserer Danomanen. Wird doch bereits in der an den König von Preußen zu richtenden Adresse darauf hingewiesen, daß es Se. Maj. der Kaiser der Franzosen gewesen sei, auf dessen Veranlassung den Nordschleswigern die Abstimmung in dem Art. V. zugesichert worden. Allem Anschein nach scheint man in Kopenhagen den Zeitpunkt für gekommen zu halten, um Oesterreich und Frankreich sondiren zu lassen, ob sie bereits so weit seien, um vermittelst der Handhabe der nordschleswigschen Frage und speciell des Art. V. des Prager Friedens ihren Kampf gegen die Stellung, welche Preußen durch seine 1866er Erfolge errungen, zu beginnen. (Fr. J.)

Apenrade, 9. September. [Bekanntmachung.] Heute ist folgende Bekanntmachung unseres Landrathes erschienen:

Da in den öffentlichen Blättern die Frage angeregt ist, ob die in dem Artikel 5 des Prager Friedens erwähnte Abstimmung in den nördlichen Districten von Schleswig von der Bevölkerung auf eigene Hand vorgenommen werden könne, und sogar eine dahin gehende Aufforderung erlassen sein soll, so mache ich die Eingesessenen des Kreises darauf aufmerksam, daß die Ausführung des Artikels 5, wie überhaupt des Prager Friedens, allein den contrahirenden Mächten zusteht und daß jeder von den Bewohnern Nordschleswigs, welche mit den übrigen Unterthanen des preußischen Staates durchaus gleiche Rechte und Pflichten haben, eigenmächtig unternommene Schritt zur Verwirklichung der Abtretung eines Theiles der preußischen Monarchie dem Strafgesetz verfallen würde.

Hamburg, 14. Sept. [Verurtheilung.] Gegen die 27 bei dem Tumult vor der Lauensteinschen Fabrik am letzten Donnerstag Abend verhafteten Personen erkannte der Polizeirichter gestern dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, nämlich gegen vier auf 5 Tage und gegen die übrigen auf 3 Tage Gefängniß, und zwar unter Anrechnung der seit der Verhandlung erlittenen Haft.

Hannover, 10. Sept. [Die Vielschreiberei.] Der „Z. f. N." wird aus Harburg über die Vielschreiberei, welche mit der preußischen Verwaltung daselbst eingezogen sei, geschrieben: „Wir sind weit entfernt, zu verkennen, daß manche Klagen der althannoverschen Beamten über die altpreußische schreibwüthige Verwaltungspraxis durch die Neuheit der nichtgewohnten, wenn auch an sich nicht unzweckmäßigen Formen hervorgerufen werden. Die meisten sind aber zweifellos begründet, weil sie einen tiefen inneren Grund haben: die völlige Verschiedenheit der altpreußischen und hannoverschen Verwaltung in dem Verwaltungspersonal der unteren Instanz und in der Competenz derselben. So lange die preußische Verwaltung nicht berücksichtigt, daß sie in den Amtmännern geschäftskundigere und zum Theil gründlicher juristisch vorgebildete Beamte hat, wie sogar in vielen ihrer Landräthe, so lange sie die selbstständigen städtischen Magistrate, welche in der Provinz Hannover die volle obrigkeitliche Gewalt der ersten Instanz haben, wie die Gemeindevorstände der altpreußischen Gemeinden behandelt, von denen selbst viele Städte keine juristisch vorgebildeten Magistrats-Mitglieder haben, so lange sie das ursprünglich nicht schlecht angelegte, im Laufe der Zeit jedoch eingetrocknete, veraltete und erstarrte Formel- und Schreibwesen nicht beschränkt, so lange werden die Klagen über die altpreußische Verwaltungspraxis in der Provinz Hannover nicht aufhören.

Hannover, 12. Sept. [Die Bergwerke und Dr. Strousberg.] Unser Land ist für industrielle Unternehmungen noch wenig ausgebeutet worden, obgleich es für dieselben viele günstige Bedingungen bietet. Herr Strousberg scheint diese richtig zu würdigen und Hannover zum besonderen Boden seiner Unternehmungen ausersehen zu haben. Außer der Egestorf'schen Maschinenbau-Anstalt, welche er zu einem der großartigsten Etablissements dieser Art erweitert, hat er einen Theil der Eisenbergwerke bei Salzgitter für 250,000 Thlr. angekauft; dieselbe Summe soll er der Stadt Münden für deren Kohlenbergwerke am Süntel geboten und bedeutende Ankäufe von Grundstücken bei Osnabrück zur Errichtung von Fabriken — man weiß noch nicht welcher Art — gemacht haben. Zum größten Industriellen Deutschlands aber würde er sich erheben, wenn es begründet ist, daß er sämmtliche königliche Bergwerke Hannovers im Harze ankaufen wird. Diese lieferten der hannoverschen Staatskasse jährlich einen Reinertrag von circa 100,000 Thlrn., wobei auf eine möglichst lange andauernde Ausbeutung derselben Rücksicht genommen wurde. Die jetzige preußische Verwaltung dagegen soll auf einen möglichst großen Ertrag, ohne jede Rücksichtnahme ausgehen. So wird wenigstens in den Bergstädten des Harzes versichert und man stößt dort auch überall auf die Befürchtung, daß eine Fortführung der jetzigen Bergwerks-Bewirthschaftung dieser bald ein Ende machen werde. Diese Befürchtung würde voraussichtlich noch rascher ihre Erfüllung finden, wenn die Bergwerke in die Hand des Herrn Strousberg übergehen. Bergbaukundige versichern indessen, daß es sich von Niemand auch nur annähernd bestimmen lasse, wie lange die Silberwerke des Harzes bauwürdig bleiben könnten. Wenn ihre Ausbeutung auch in der ausgiebigsten Weise betrieben würde, könnte dieselbe immerhin noch Jahrhunderte andauern. An bauwürdigem Eisenstein aber besitze der Harz einen unerschöpflichen Reichthum. Dieser sei bisher viel zu wenig ausgenutzt worden; da die Eisensteinfelder sich zum größten Theile im Besitze von Privaten befinden, welche dieselben entweder gar nicht bergmännisch verwerthen oder mit so ungenügenden Mitteln den Grubenbau betreiben, daß sie dabei kaum ihre Rechnung finden. Jetzt muthet derselbe Industrielle,

---

Das Leben auf dem Grunde des Atlantischen Oceans.

Prof. Oscar Schmidt in Graz macht im „Ausland" die nachstehenden hochinteressanten Mittheilungen. Schon vor mehr als drei Jahrzehnten machte Ehrenberg die Entdeckung, daß die Kreidefelsen von Rügen, England, Sicilien zum größten Theile aus den Schalen und Schalentrümmern mikroskopischer Thierchen gebildet seien, und unmittelbar darauf fand er eine Anzahl dieser Kreidethierarten noch lebend im Wasser und Schlamm der Nordsee. Man erwog damals und bis in die neuere Zeit die Bedeutung eines solchen Ausspruches nicht genügend, ein erneutes Interesse knüpft sich aber an jene ersten Entdeckungen mit dem Beginn der Tiefensondirungen, welche am großartigsten zum Behufe der Legung des transatlantischen Kabels ausgeführt wurden. Es war dabei von äußerster technischer Wichtigkeit, die wahre Beschaffenheit und Zusammensetzung des Meeresbodens zu ergründen, auf und in welchen das Kabel gebettet werden sollte; es genügten die Proben nicht, welche an dem alten, mit Talg eingeriebenen Lothe haften blieben, und es wurden mehrere sinnreiche Apparate erfunden, um genügende Grundproben mit größter Sicherheit heraufzuziehen. Die mit den neuen Hilfsmitteln ausgeführten Sondirungen erstreckten sich auf etwa 2000 Faden oder 12,000 Fuß, und es fand sich, daß die größte Strecke des Bodens des Atlantischen Oceans aus einem feinen Schlamm besteht, von welchem theils Trümmer, theils ganze Schalen und Gehäuse mikroskopischer Wesen die Hauptmasse bilden. Ehrenberg behauptete wiederum, aus dem mikroskopischen Befunde dieser Grundproben schließen zu müssen, daß jene Thierchen am Grunde lebten, trotz des ungeheuren Wasserdruckes. Allein man warf ein, gestützt auf die Beobachtung ganz ähnlicher Wesen, welche sich in geringeren Ufertiefen oder an der Oberfläche schwimmend aufhalten, daß die Anhäufung am Meeresboden durch das Sinken der Schalen abgestorbener Thierchen geschehe. Auch Seesterne würden nicht selten bei den Lothungen aus den Tiefen an's Tageslicht gebracht, allein es blieb immer ungewiß, in welchen Tiefen und unter welchen Verhältnissen überhaupt sie sich an die Taue und Leinen angeklammert hätten.

So galten bis vor Kurzem die Aufstellungen, welche der früh verstorbene englische Zoolog Forbes nach seinen Untersuchungen im griechischen Meere und an der Küste von Kleinasien über das Leben in den verschiedenen Meerestiefen angestellt hatte: daß von der Strandzone an sich die Thiere und Pflanzen nach verschiedenen Schichten ordneten, daß aber im Allgemeinen über 100 Faden in die Tiefe das normale Leben sich nicht erstrecke.

Da machte vor zwei Jahren der jüngere Sars, der tüchtige Sohn des berühmten Zoologen Sars in Christiania, einen sehr merkwürdigen Fund. Zur Untersuchung der Dorschfischereigründe an die Küsten und Umgebungen der Loffoten geschickt, wendete er das Schleppnetz in viel größeren Tiefen an, als man bisher damit gearbeitet. Er fing unter Anderem (nämlich bei 300 Faden, 1800 Fuß) eine Anzahl kleiner Haarsterne, einer Gruppe angehörig, welche man längst, und zwar seit der Kreidezeit, ausgestorben wähnte. Eine nähere Beschreibung würde an diesem Orte nichts nützen, wir begnügen uns mit dem Namen **Rhizocrinus loffotensis**. Als nun der Professor Wyville Thomson in Belfast und Carpenter in London an den Küsten von Nord-Britannien in ähnlichen Tiefen dasselbe „Kreidethier" fanden, unternahmen sie im vorigen Jahre eine großartige Schleppnetzexcursion, wozu ihnen die Admiralität einen eigenen Dampfer zur Verfügung stellte und über deren Resultate unter Anderen Professor Thomson in einer öffentlichen Vorlesung in Dublin Rechenschaft gegeben hat*). Sie untersuchten die Strecke zwischen Shetland und den Faröern, sowohl den Bezirk des Golfstromes als die kältere Meereszone zu den Seiten desselben, und ihr Schleppnetz versenkten sie im Golfstrombezirk auf eine Tiefe von 530 Faden (3180 F.), bei welcher das sich selbst registrirende Thermometer 47½ Grad Fahrenheit (7 Grad R.) angab.

Es wurde von ihnen erstens nochmals das Factum festgesetzt, daß der feine Kalkschlamm des Meeresbodens in der Hauptsache aus den kleinen Schalthierchen besteht und fortwährend gebildet wird, die namentlich zur Gattung Globigerina gehören. Und wenn Ehrenberg einst sagte, daß noch jetzt Thierchen aus der Kreideperiode lebten, so geht Thomson viel weiter: der heutige Boden des Atlantischen Oceans, so weit er aus jenem Kalkschlamm bestehe, sei geradezu der Boden des Kreidemeeres. „Es giebt eine Tiefenzone im Atlantischen Ocean", heißt es, „worin der Himalaya Platz hätte, ohne daß die darüber rollenden Wogen sich an ihm brächen, und es scheint nicht, daß seit der Ablagerung der älteren Tertiärschichten jenseits der Tiefe von 1500 Fuß auf der Strecke zwischen Nord-Europa und Nord-Amerika Oscillationen oder Bodenhebungen und Senkungen stattgefunden haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Hauptzüge der Contouren der Erdrinde seit dem Anfang der mesozoischen Periode nur geringe Veränderungen erlitten haben und daß die großen Tiefen des Atlantischen, Pacifischen und Antarktischen Oceans ihre Bildung solchen Ursachen verdanken, welche schon vor jener so sehr entlegenen Zeitperiode wirkten." Es soll dabei, meint der englische Naturforscher, nicht in Abrede gestellt werden, daß im Laufe der Jahrmillionen kleinere Erhebungen und Veränderungen stattgefunden haben; da und dort sind die Temperaturen in Folge der durch locale Hebungen abgeleiteten Meeresströmungen andere geworden und die nach und nach sich vollziehenden unwesentlichen und leichteren Veränderungen und Umgestaltungen haben noch eine allmälige, aber nicht durchgreifende Umwandlung der Thierwelt der Tiefen nach sich gezogen.

In der That, kaum nach einem anderen Gesichtspunkt kann man gewisse schon oben berührte und andere Vorkommnisse der geographischen Vertheilung der Organismen verstehen und erklären. Ich muß zudem, was ich oben über das Vorkommen des merkwürdigen Rhizocrinus sagte, noch hinzufügen, daß dasselbe Thier auch auf dem Golfstromboden zwischen Florida und Cuba gefunden worden ist. In dieser Region läßt die nordamerikanische Regierung seit mehreren Jahren Tiefenvermessungen und Tiefensondirungen vornehmen. Die Expedition ist von dem Zoologen Grafen Pourtales begleitet und die wissenschaftliche Bearbeitung des mit größter Sorgfalt gesammelten Materials ist theils von Pourtales selbst und von den Professoren Agassiz, Vater und Sohn, in Cambridge in Massachusetts übernommen, theils mir übertragen. Ich habe seit einigen Monaten die Schwämme, welche Pourtales fand, in Händen, und dieser Umstand hat mich in die regste Beziehung zu Thomsons Untersuchungen gebracht. Es ist ein Thema, welches zunächst die Paläontologen und Zoologen, dann aber überhaupt die zahlreichen Verehrer der organischen Naturwissenschaft aufs höchste interessiren muß.

Thomson förderte aus den Tiefen zwischen Shetland und den Faröern auch eine Anzahl höchst zierlicher, in ihrem mikroskopischen Detail bewunderungswürdiger Schwämme herauf und hat in dem erwähnten in Dublin gehaltenen Vortrag es wahrscheinlich zu machen gesucht, daß gewisse Versteinerungen der Kreide, die Ventriculiten, mit diesen heutigen Schwämmen in directem Zusammenhange stehen. Er kommt dabei zurück auf die schon oft ausgesprochene Vermuthung, daß die Kieselknollen und Federsteine der Kreide dadurch entstanden seien, daß die Kieselsubstanz der Kreideschwämme aufgelöst und dann wieder concentrirt worden sei. Ich erwarte bald von Prof. Thomson, welcher eben jetzt die Tiefen des biscayischen Meerbusens mit dem Schleppnetz untersucht, nähere Mittheilungen und habe unterdessen nach dem mir von Agassiz gesendeten Material die Frage über die Beziehung der lebenden zu den fossilen Schwämmen studirt. Zuerst handelt es sich um den Zusammenhang der lebenden Schwämme. Wenn wir Zoologen heute vom Zusammenhang von Organismen sprechen, so meinen

*) The depths of the sea. A lecture by Prof. Wyville Thomson. 10. April 1869. (Royal Dublin Society. Afternoon scientific lectures.)

welcher vor mehreren Jahren die Eisensteinlager bei Salzgitter für 20,000 Thlr. kaufte, deren dritten Theil Strousberg für 250,000 Thlr. vor Kurzem erstand — überall im Harze auf Eisen. Ohne Zweifel wird auch Strousberg den Eisengruben und Eisenwerken, die er vom Staate ankauft, eine größere Ausdehnung geben, und der harzische Bergbau geht dann voraussichtlich einem neuen Aufschwunge entgegen. (Frankf. Z.)

München, 11. Septbr. [Die Rheingoldaffaire und die ultramontan-particularistische Hofpartei.] Der schon neulich angedeutete Zusammenhang zwischen der Rheingoldaffaire und einer neuen Intrigue der ultramontan-particularistischen Hofpartei tritt immer deutlicher hervor. Die Sache war in der That weder mehr noch weniger als ein neuer im größten Style angelegter Versuch zur Beseitigung des Fürsten Hohenlohe, ein Versuch, dessen erste Fäden von keiner geringeren Stelle als den Tuilerien ihren Ausgang genommen hatten. Statt des jetzigen baierischen Ministerpräsidenten, den außer seiner deutschen Gesinnung, namentlich auch sein Feldzug gegen das Concil dem katholischen Flügel des französischen Hofes neuerdings sehr unangenehm gemacht hat, sollte nach den betreffenden Plänen der jetzige Gesandte in Berlin, Frhr. v. Perglas, das Ruder der baierischen Monarchie in die Hand nehmen, womit denn auch natürlich eine Schwenkung der auswärtigen Politik nach der streng particularistischen Seite gegeben worden wäre. Für spätere Eventualitäten war dabei wohl auch auf einen Anschluß an eine eventuelle französisch-österreichische Coalition schon jetzt Bedacht genommen, mit einem Worte, die „traditionelle altbaierische", d. h. gründlich undeutsche Politik, sollte noch einmal zu Ehren kommen. Was die Einzelnheiten dieses jetzt fehlgeschlagenen Planes betrifft, so werden sich Ihre Leser vielleicht entsinnen, daß Ihnen schon im vorigen Herbst von Augsburg aus einmal ganz eigenthümliche Aufschlüsse über Wagners Verbindung mit gewissen Elementen des Pariser und Wiener Hofes zugingen. Seitdem dürften namentlich die Pariser Beziehungen durch den mehrmonatlichen dortigen Aufenthalt der Frau v. Bülow noch an Intensivität Einiges gewonnen haben. Eine andere eigenthümliche Hauptrolle befand sich in weiblichen Händen. Die Bewunderer gewisser Wiener Feuilletons werden sich vielleicht der eigenthümlichen Schilderungen entsinnen, welche dieser Tage von zwei fremden Wagner-Enthusiastinnen, den Damen Mendez und Holmes, dort zum Besten gegeben worden sind. Dieselben, überhaupt der politischen, wenn auch vielleicht nicht der socialen Demimonde angehörig, hatten die bestimmte Aufgabe, an allerhöchster Stelle für die oben dargelegte politische Combination wirksam zu sein. Die erste äußerliche Anregung resp. Begegnung scheint man sich dabei so gedacht zu haben, daß dieselbe nach einem erfolgreichen Opernabende dem momentan enthusiasmirten Fürsten gegenüber gelingen würde. Zu einer Thätigkeit in gleicher Richtung waren außerdem, abgesehen von zahlreichen Mitgliedern der Pariser und Wiener höheren Kreise, auch noch der Abbé Lißt und die geistreiche Russin Frau v. Muchanow, eine gewandte Agentin von zweifelhaft politischer Richtung, aber unzweifelhaft ultramontaner Gesinnung hier anwesend, mit einem Wort, es war so ziemlich Alles vorgesehen, was diesem an sich etwas romanhaften und grobdrähtigen, aber auf die Eigenthümlichkeit der hiesigen Verhältnisse gar nicht übel berechneten Plane das Gelingen sichern konnte. Daß und wie derselbe scheiterte, ist bekannt genug. Definitiv aufgegeben ist die Sache übrigens noch keineswegs, da man nöthigenfalls auch ohne die Persönlichkeit Wagner's durchdringen zu können hofft. Den äußeren Anlaß erwartet man nach wie vor von der Aufführung des „Rheingold", die jetzt dem Vernehmen nach doch noch bevorstehen soll, und behufs deren der Intendant Frhr. v. Perfall von seiner Urlaubsreise bereits gestern wieder zurückgekehrt ist. Einstweilen hat sich der König diesen Wirren durch seine gestrige Abreise in das Schweinfurter Militärlager plötzlich entzogen. (Wes. Ztg.)

Oesterreich.

Brünn, 13. Septbr. [Nationaler Fanatismus.] Der Gemeindevorstand von Nemcic bei Kojetein erklärte in einem Inserat der „Mor. Orlice", daß das Gemeindewirthshaus an keinen Juden und Deutschen verpachtet wird, weil sie politische Gegner der Slaven seien.

Schweiz.

Bern, 11. September. [Zum Bürgerrechtsschacher.] Aus einem kürzlich im „Schwäbischen Merkur" enthaltenen Inserat schien hervorzugehen, daß von einem in Luzern domicilirenden Hause „A. Nisper u. Co." der schmähliche Bürgerrechtsschacher noch immer fortbetrieben werde. Das Luzerner „Tageblatt" bemerkt auf diese Nachricht vorläufig, daß ein solches Haus in Luzern unbekannt sei und sich das Ganze vielleicht als ein Betrug qualificire, übrigens würden die Luzerner Behörden auf Grund der Gesetze eine Wiederholung des schmählichen Bürgerrechtsschachers zu verhindern wissen, indem zur Erlangung des Bürgerrechts ein dreijähriger Aufenthalt im Canton erforderlich sei. Der Regierungsrath von Luzern hat das Departement des Innern angewiesen, eine Untersuchung einzuleiten und gegen einen etwaigen Mißbrauch einzuschreiten.

Italien.

Rom, 8. Septbr. [Fest. — Italienisches Geld. — Die Briganten.] Heute ist das Fest der September-Madonna, wie das Volk die Nativität der heiligen Jungfrau nennt. Der Papst hat eine Capella in Santa Maria del Popolo auf dem Platze gleichen Namens gehalten. Der Titular-Cardinal der Kirche hat in Anwesenheit des Papstes in dem heiligen Collegium die Messe gelesen. Der Zudrang war nicht groß, denn um diese Zeit giebt es wenige Fremde hier. Die Römer sind aber in Bezug auf solche Feierlichkeiten schon zu sehr blasirt, als daß sie einen Weg darauf verwendeten. Diejenigen, welche denselben schon einmal beigewohnt haben, kehren nicht wieder, und die Anderen sagen sich, sie hätten Zeit, dieselben zu sehen, ehe sie sterben. Es giebt hier erwachsene Männer, die noch niemals in der Peterskirche gewesen. — Der römische Schatz hat sieben Millionen Franken von der italienischen Regierung erhalten, zum Theil in Gold, zum Theil in Silber, und den Rest in einem bei der römischen Bank zu zahlenden Wechsel. Die willkommenen Säcke waren mit dem Siegel der italienischen Regierung und jenem der französischen Gesandtschaft in Florenz versehen und an die französische Botschaft in Rom gerichtet. Das Geld wurde in vier verschiedenen Eisenbahnsendungen hierher gebracht, in Waggons, welche von Gendarmen besetzt waren, zur großen Verwunderung der Reisenden, die nicht mit ins Geheimniß gezogen waren. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde die Sendung vom Kanzler der französischen Botschaft in Empfang genommen und sofort an den Director der päpstlichen Schuld abgeliefert. Die italienische Regierung schuldet der päpstlichen nur noch 10,000 Fr. Nach Beendigung der Arbeiten Seitens der gemischten Commission wird sie eine weitere Summe von 1 Million zu bezahlen haben. Cardinal Antonelli protestirt fortwährend gegen die den Inhabern päpstlicher Obligationen von der italienischen Regierung auferlegten Abzüge von 8,80 pCt. und erklärt, falls das Cabinet von Florenz auf seiner Ansicht verharrt, die päpstlichen Gläubiger aus eigenen Mitteln entschädigen zu wollen. — Bis zur Stunde hat noch Niemand für den Prinzen Humbert und die Prinzessin Margarethe die Erlaubniß verlangt, die päpstlichen Eisenbahnen zur Reise nach Neapel zu benutzen. Doch zweifelt man nicht daran, daß dieselbe gewährt werden würde, es müßte denn sein, daß der römische Hof durch die Kundgebung, welche die römische Jugend zu Ehren des königlichen Paares im Sinne hat, abgeschreckt wird. — Die Briganten haben ihre Thätigkeit noch nicht eingestellt, beinahe jeden Tag wird von neuen Raubgeschichten erzählt. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Septbr. [Die Präfecturstellen. — Handel. — Die Nordschleswiger. — Zur Presse. — Die cubanische Frage.] In dem gestrigen Ministerrathe ist als Consequenz der durch den Senatsconsult eingeführten collectiven Ministerverantwortlichkeit auch beschlossen worden, daß künftig die Besetzung der Präfecturstellen nur durch den Ministerrath in seiner Gesammtheit geschehen solle. Von der laut angekündigten und viel besprochenen Sichtung des augenblicklichen Präfecturpersonals ist indessen Alles still. — Der nichtamtliche Theil des „officiellen Journals" bringt eine Correspondenz aus Shanghai vom 15. Juli, worin über die Ausbreitung des dortigen Handelsverkehrs, der in stetem Zunehmen ist, nähere Auskunft gegeben wird. Die officiellen Tabellen der Douanen-Verwaltung, heißt es in dieser Correspondenz, und eine vortreffliche Arbeit des Herrn Medhurst gestatten die Zahlen unserer Transactionen für das verflossene Jahr genau anzugeben. Wenn man den Tael mit 8 Fr. berechnet, so haben sie sich für 1868 auf 897,963,688 Fr. belaufen, oder auf 112,245,461 Taels, welches im Vergleich mit 1867 eine Zunahme von 13,562,164 Taels ergiebt. Es handelt sich hier wohlverstanden um die Einfuhr und die Ausfuhr fremder Waaren oder solche, die fürs Ausland bestimmt sind, und welche ohne Beihilfe der einheimischen Flagge bewerkstelligt werden. Es würde unmöglich sein, sich genau Rechnung abzulegen über die Bewegung der Küstenschifffahrt, mittelst der Tausende von Jonken, Sampons und anderer Küstenfahrzeuge, welche außerdem das unermeßliche Flußnetz befahren, welches das Land bedeckt." — Der „Moniteur" giebt den Nordschleswigern, welche die Absicht haben, der österreichischen Regierung ihre Beschwerden bezüglich der Nichterfüllung des Artikels 5 des Prager Vertrages vorzulegen, falls sie beim Könige von Preußen keine Abhilfe ihrer Beschwerden finden, den guten Rath, nicht so leichtsinnig in dieser Sache zu Werke zu gehen. „Wenn wir den Schleswigern einen Rath zu geben hätten, sagt das Blatt, so wäre es, weit mehr auf die Macht der europäischen öffentlichen Meinung zu rechnen, als auf die vom Wiener Hof gelieferten Auslegungen." — Wie wir hören, wird der „Constitutionnel" morgen einen Artikel veröffentlichen, in welchem er auf Einstellung der noch immer von der Verwaltung gegen die auswärtigen Preßorgane beobachteten Praxis als einer unter den gegenwärtigen Verhältnissen gar nicht mehr zu rechtfertigenden Anomalie dringen wird. Vielleicht darf man sich von diesen Vorstellungen eines Blattes von unverdächtig gouvernementaler Gesinnung einige Wirkung versprechen. — Der portugiesische Gesandte am hiesigen Hofe, Marschall Salldanha, wird sich, nachdem er noch eine Unterredung mit dem Marschall Prim gehabt haben wird, nach Lissabon begeben, wie man versichert, um den dortigen Hof für die Candidatur des Herzogs von Genua auf den spanischen Thron, vielleicht auch für ein Familien-Abkommen zwischen dem portugiesischen Königshause und dem eventuellen Souverän von Spanien zu gewinnen. — Die „France" schreibt: „Wir glauben zu wissen, daß in diesen Tagen eine sehr wichtige Note von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid, General Sickles, der spanischen Regierung überreicht worden ist. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß diese Note sich auf die Angelegenheiten der Insel Cuba bezieht. Ohne schon jetzt den aufrührerischen Creolen den Titel und die Rechte von Kriegführenden zugestehen zu wollen, soll der amerikanische Diplomat doch nicht verhehlen, daß seine Regierung geneigt ist, diese Entschließung zu fassen, wenn sich die Lage nicht in sehr kurzer Frist ändert."

[Beschlagnahme.] Wir entnehmen dem „Moniteur Universel" folgende Mittheilung: „Seit drei Tagen haben wir weder die „Independance Belge" noch irgend ein deutsches Journal erhalten. Diese auswärtigen Blätter sind vom Minister des Innern ohne Zweifel wegen der beunruhigenden Nachrichten, welche sie über die Gesundheit des Kaisers enthielten, angehalten worden. Warum aber? Weiß man doch heute, daß der Kaiser völlig wieder hergestellt ist. Die irrigen und übertriebenen Nachrichten der auswärtigen Blätter würden im Gegentheile die Folge gehabt haben, daß man deren Mittheilungen in Zukunft weniger Glauben geschenkt hätte."

Paris, 13. Septbr. [Bericht aus St. Cloud.] Der „Moniteur" bringt wieder einen langen Bericht aus St. Cloud. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Das stürmische Wetter — der Kaiser verabscheut den Wind — verhindert den Kaiser, seine Appartements zu verlassen. Während des Laufes des Tages empfing der Kaiser nur den Marschall Canrobert. Der kaiserliche Prinz verließ um 3 Uhr den reservirten Theil des Parkes, um sich mit dem jungen Conneau und den beiden Söhnen des Dr. Corvisard zu dem Feste von St. Cloud zu begeben. Der Prinz wurde jedoch nicht bemerkt und begab sich um 5 Uhr wieder in das Schloß zurück. Se. Majestät ist vollständig hergestellt (?) Heute war General Fleury beim Kaiser. Er verließ das Palais erst um 1 Uhr. Der Kaiser frühstückte mit der Kaiserin in seinem Schlafzimmer. Um 1 Uhr empfing der Kaiser den Director der kaiserlichen Druckerei. Zur nämlichen Zeit wurde der erste Stallmeister Davillon zur Kaiserin berufen, um mit derselben über die Reise nach Egypten zu sprechen. Die Abreise der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen wird Ende dieses Monats Statt finden. Ein eigener Vorfall ereignete sich um 12 Uhr. Ein Individuum in Arbeitertracht präsentirte sich um diese Zeit an dem Haupteingange des Schlosses von St. Cloud. Die Schildwache wollte es aufhalten, dasselbe warf ihm jedoch eine Hand voll Sand in die Augen und eilte nach dem Innern des Palais. Die Gendarmen nahmen den Mann nun fest. Er behauptete, er müsse den Kaiser sprechen. Zum Polizei-Commissar geführt, stellte es sich heraus, daß er übergeschnappt sei." So weit der „Moniteur", dessen Nachrichten aber mit Mißtrauen aufzunehmen sind, da, wie man aus bester Quelle erfährt, der Zustand des Kaisers keineswegs ein so befriedigender ist.

Paris, 13. Septbr. [Der Kaiser und das Lager bei Chalons.] Die „Patrie" theilt folgende vom Kaiser an den General Bourbaki gesandte telegraphische Depesche mit:

Ich rechnete darauf, morgen nach dem Lager von Chalons gehen zu können, allein die Aerzte widersetzen sich dem noch. Ich sehe mich also genöthigt, meinem Vorhaben zu entsagen. Wollen Sie den unter Ihrem Befehle stehenden Truppen das Bedauern ausdrücken, das ich empfinde, ihnen nicht meine Genugthuung und Sympathie aussprechen zu können.

---

wir darunter die der Abstammung und Blutsverwandtschaft. Zu den Spongien, welche einer rationellen Systematik Trotz zu bieten scheinen, gehört ein wundersames Product der japanischen Gewässer, welches mit einem Schopf von über fußlangen gedrehten Kieselfäden versehen ist (**Hyalonema**), und ein zweites, röhrenförmiges Gebilde von der Küste der Insel Cebu, dessen Kieselnetz mit der feinsten Stickerei und Filigranarbeit wetteifert. Das ist die berühmte Euplectella, welche noch vor wenigen Jahren mit 10 bis 20 Pfund bezahlt wurde, seitdem aber in ziemlich vielen Exemplaren in unsere Museen gekommen ist.

Zu diesen vereinzelten, durch ihre Kieselkörperchen auf einander hinweisenden Arten wurden nun sowohl an der portugiesischen Küste, als auf dem Golfstromboden, nördlich von Shetland, Seitenstücke gefunden und die ergänzenden systematischen Glieder liegen mir von Florida und Cuba vor. Noch mehr. Manche Eigenthümlichkeiten der sogenannten Glasspongien, welche ein zusammenhängendes Kieselgerüst besitzen, wiesen auf die enge Verwandtschaft mit der Euplectella und Hyalonema. Eine neue Gattung von Florida (**Sympagella N. g.**) zeigt zur vollsten Evidenz an einem und demselben Exemplar den Uebergang der isolirten Nadeln in das continuirliche Geflecht, und wenn auch noch manche Zwischenstufen fehlen, so ist über die Zusammengehörigkeit aller dieser Organismen entschieden. Bevor dieser Zusammenhang nachgewiesen, ließ sich schwer über die eigentliche Natur und die natürliche systematische Stellung der fossilen Schwämme urtheilen.

Man war noch vor Kurzem geneigt, sie als eine ganz besondere, mit den jetzt lebenden Schwämmen kaum verwandte Gruppe niederster Organismen zu halten, bis Professor Thomson wieder die Behauptung aufstellte, daß die heutigen „Glasspongien", das sind die Schwämme mit zusammenhängendem Kieselgeflecht, ganz nahe Verwandte jener, das Jura- und Kreidemeer bevölkernden Gebilde seien. Ich kann dies nun, auf sehr specielle mikroskopische Vergleichungen gestützt, mit völliger Gewißheit aussprechen. Die beiden Hauptgruppen der fossilen Schwämme, die mit dem sogenannten wurmförmigen und die mit dem quadratischen Gewebe, existiren noch heute. Die geographische Verbreitung dieser lebenden Fossilien ist, wie aus den obigen Mittheilungen hervorging, eine sehr merkwürdige; sie scheinen nicht blos im nördlichen Atlantischen Ocean, sondern auch in den tropischen Meeren die größeren Tiefen zu lieben und haben diese Wahl des Standortes aller Wahrscheinlichkeit nach von ihren Urvorfahren ererbt. Ihre Genossen in jenen Tiefenplateaux sind und waren fast ausschließlich Wesen gleich ihnen zweifelhafter unentschiedener Natur, sogenannte Protoplasma-Organismen nnd zwar in so ungeheurer Fülle, daß der ganze Meeresboden nicht als ein Todtes, sondern als ein zusammenhängendes Lebendiges erscheint. Protoplasma ist auf Protoplasma gehäuft, jede mikroskopische Probe, von Thomsons und Carpenters Kreuzfahrt heimgebracht, enthüllte dasselbe. Angesichts dieser unermeßbar großen Lebensmenge ist der Fund von 10- bis 20,000 Fuß tiefen Schichten der laurenzischen Formation in Canada, bestehend aus den Schalenanhäufungen des ältesten bekannten Protoplasma-Thiers, des **Eozoon canadense**, nichts außerordentliches. (Wien. Abendp.)

[Verordnungen Kaiser Josephs II. betreffs geistesgestörter Mitglieder religiöser Orden.] Anläßlich des im Kloster der Carmeliterinnen zu Krakau vorgekommenen Vorfalles ist es gewiß gerechtfertigt, den Wortlaut jener Hofdecrete zu veröffentlichen, die seiner Zeit Kaiser Joseph II. erlassen hat, um Mitglieder religiöser Orden gegen widerrechtliche Einsperrung wegen angeblicher Geistesstörung oder wegen inhumaner Behandlung bei wirklich bestehender Geistesstörung sicher zu stellen. Unter dem 3. März 1758 erschien das folgende Hofdecret:

„Um den geistlichen Oberen keine Gelegenheit mehr zu lassen, daß sie aus bloßem Verfolgungsgeiste ihre Mitbrüder unter dem Vorwande der Wahnwitzigkeit auf mehrere Jahre in den Klöstern einsperren, soll ein solcher mit solchem Zustande behafteter Kloster- oder Weltgeistlicher an das nächstgelegene Spital der barmherzigen Brüder mit einem auszumessenden Unterhaltungsbeitrag abgegeben, und wenn es ein Weltgeistlicher wäre, mit seinem Titel dahin übersetzt und darin anständig verpflegt werden."

Das Hofdecret vom 8. April 1783 lautet:

„Sobald Stifter und Klöster einen Wahnsinn bei ihren Geistlichen bemerken, haben sie sogleich dem Kreisamte davon Anzeige zu erstatten."

Das Hofdecret vom 20. Mai 1783 bestimmt:

„In Ermangelung eines Elisabethiner-Frauenklosters oder Barmherzigen-Klosters sind dergl. vernunftlose Personen beiderlei Geschlechts als wahrhaft Kranke in ihren Klöstern zu behandeln; somit zwar gegen allen von ihnen zu befürchtenden Schaden wohl zu bewahren, jedoch mit Arznei und Hilfsmitteln zu versehen und ihnen mit geistlicher Geduld zu begegnen."

Dies die Bezug habenden Verordnungen des von den Klerikalen viel geschmähten Kaiser Joseph II.

(Wochenbl. der k. k. Gesellsch. der Aerzte in Wien. 1869. Nr. 31.)

[Humbodt als Urwähler.] Wir theilen nachstehend ein interessantes Bruchstück aus einem Briefe vom 28. September 1851 mit, welchen Alexander von Humboldt an den Freiherrn von Bunsen richtete:

„Ich habe gestern drei Stunden als Urwähler gesessen. Sollten Sie glauben, daß Stahl's Freund, der Staatsrath und Professor Keller, in meinem Bezirke ganz naiv forderte, die Wahlmänner müßten versprechen, immer mit dem jetzt bestehenden Ministerium zu votiren und immer für den Frieden, d. h. für russischen Einfluß. Man hat ihn ausgelacht und in meiner Umgegend haben überall die Liberalen gesiegt. Bei dem Wenigen, das uns geblieben, macht die Gleichheit, die sich in Urwahlen ausspricht, doch einen erfreulichen, wohlthätigen Eindruck. In den bewegten Jahren 1848 - 50 gehörte ich zum freien Handwerkerverein, gestern wählte ich mit 60 Postillonen, weil ich der Post gegenüber wohne. Es ist doch nicht gleichgiltig, daß einige Male im Leben die Menschen der arbeitenden, sogenannten niedern Klassen das Gefühl haben, so viel Recht zu haben, als die Aristokratie, als Keller und der Orientalist Stahl, der gern Sie und mich verbrennen ließe. So lange solche Institutionen wie die der Urwahlen bleiben (ich würde sogar die unmittelbare Wahl der Volksrepräsentanten vorziehen), ist nicht alles verloren. Es hängt dann von dem Volksgeiste ab, solche Formen nutzbar zu machen. Die Formen können ohne Erschütterung wirksam werden und zum Wiedergewinn des temporär Verlorenen führen.

[Ausführung der Gewerbeordnung.] Die Verlagshandlung von Fr. Kortkampf in Berlin, welche zur Zeit sofort nach erfolgter Annahme die Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund herausgab, veröffentlicht jetzt gleichzeitig mit den amtlichen Blättern die nicht minder wichtige Anweisung zur Ausführung der Gewerbeordnung, welche von den preußischen Ministerien für Handel, Finanzen und Cultus ausgegeben ist. Ohne die genaue Kenntniß dieser ausführlich über alle Titel mit Ausnahme von Titel III., Gewerbebetrieb im Umherziehen betreffend, sich verbreitenden Anweisung ist die praktische Anwendung des Gesetzes sehr schwierig, wenn nicht unmöglich. Es wird daher durch die schleunige Veranstaltung einer Separat-Ausgabe allen Betheiligten ein Dienst erwiesen sein. Die Ausstattung der uns vorliegenden Kortkampfschen Ausgabe ist bei billigem Preise — 2½ Sgr. — eine gute. Wir empfehlen dieselbe hiermit allen Interessenten bestens.

[Der Herausgeber eines amerikanischen Blattes] meldet seinen Lesern seine Krankheit, folgende fromme Bitte beisetzend: „Alle gut zahlenden Abonnenten werden ersucht, mich in ihrem Gebete einzuschließen; alle anderen sollen sich nicht bemühen, da nach dem Zeugniß gewiegter Autoritäten die Gebete der Ruchlosen doch nichts helfen."

[Vom Theater.] Der Nestor der deutschen Helden-Tenore, Bader, ist als Achtziger in Baden-Baden gestorben. — Die Hoffnung, Davison wiedergenesen auf der Bühne zu sehen, frischt der Leidende selbst zwar von Zeit zu Zeit in Briefen an seine Freunde an, die Aerzte aber schütteln den Kopf dazu.

[Fräul. Mundt.] Dr. Heinrich Laube hat Fräul. Theodora Mundt, Tochter der Schriftstellerin Luise Mühlbach, für das Fach der munteren Liebhaberinnen und ersten Soubretten für das leipziger Stadttheater engagirt.

[Zwei wüthende Billardspieler] haben in einem Großwardeiner Kaffeehause von Donnerstag halb 10 Uhr Vormittags [illegible] Nachmittags 4 Uhr mit einander ununterbrochen gesp[illegible]er Zeit 494 Partien fertig gebracht.

Der General Bourbaki hat sich beeilt, dem Kaiser zu antworten:

Sire! Das Telegramm Ew. Majestät ist ein unausgesetzter Beweis Ihrer steten Fürsorge für die Armee. Wenn die heißen Wünsche aller im Lager von Chalons versammelten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten dazu hinreichten, so würden Ew. Majestät schon längst aufgehört haben, den geringsten Schmerz zu empfinden. In wenigen Tagen wird das Lager aufgehoben werden. Ehe wir uns trennen, Sire, fühlen wir das Bedürfniß, Ihnen unsere ehrerbietige und tiefe Dankbarkeit auszusprechen für das Zeugniß von Genugthuung, welches Ew. Majestät uns zu übermachen geruhen und auf das wir stolz sind. Mit Freude übersende ich Ew. Majestät im Namen Aller wie in meinem eigenen Namen den Ausdruck unserer Gefühle von Treue und völliger Ergebenheit an den Kaiser, die Kaiserin und den kaiserlichen Prinzen.

Spanien.

Madrid, 9. Sept. [Don Carlos] scheint trotz der Schlappen, die er erfahren, noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben zu haben, wenigstens nach einem Briefe zu urtheilen, den er an die Wittwe des jüngst in der Provinz Leon standrechtlich erschossenen Carlisten Balanzategui gerichtet hat. Derselbe lautet:

„Ich empfand das Bedürfniß, mein betrübtes Herz in das der Wittwe meines treuen Anhängers Balanzategui, den ich nie vergessen werde, zu ergießen. Ich habe seinen Tod beweint und für ihn gebetet. Er ist gestorben für die Religion und wird den Lohn der Märtyrer empfangen; er ist gestorben für sein Vaterland und seinen König, und sein Heldenmuth wird als Beispiel leuchten auf diesem klassischen Boden der Treue und der Vaterlandsliebe, auf welchem sicherlich einmal die Sache triumphiren wird, welche das Land groß macht und für welche sich Dein unglücklicher Mann geopfert hat. Ich habe mit Dir gelitten und an Deinen Schmerz gedacht und an Dein armes Kind. Gott gebe Dir Kraft, den harten Schlag zu tragen, und zähle stets auf Deinen Dir zugethanenen und betrübten Carlos."

[Der Marquis de Valcerrato,] welcher dem Prinzen Carlos folgte, war in diesen Tagen in Madrid. Sagasta, Minister des Innern, hat ihn nicht verhaften lassen, wie die Blätter sagen, sondern sich darauf beschränkt, ihn zu sich zu rufen und ihm zu sagen: die Regierung wisse gar wohl, was er gethan und zu thun gedächte; wenn er ihn trotzdem in Madrid in Freiheit lasse, so geschehe dies in der Ueberzeugung, daß alle carlistischen Umtriebe nie etwas gegen den neuen Zustand der Dinge in Spanien auszurichten vermöchten. Der verwarnte Marquis hat es darauf für gut gehalten Madrid zu verlassen; er ist am 5. d. M. von hier mit dem Expreßzuge abgereist, um sich wieder dem Don Carlos anzuschließen. — Der Brigadier Diaz de Prada, ehemals Generalcommandant der Provinz Burgos, vor das Kriegsgericht dieser Stadt wegen Theilnahme an dem carlistischen Aufstande gerufen, hat sich nach Bayonne geflüchtet.

[Der Justiz- und Cultusminister Zorilla] hat auf einer Erholungsreise in der Provinz Valencia eine Rede gehalten, worin er die Reformen angiebt, die er in seinem Departement ins Werk zu setzen beabsichtigt, nämlich: die Erzbisthümer auf 5 und die Bisthümer auf 32 zu beschränken; alle Collegialen zu unterdrücken, die Nonnenklöster möglichst zu beschränken, um die Hälfte das kirchliche Budget zu vermindern. Zorilla's Vorschläge fanden enthusiastischen Beifall. Ins Einzelne gehend, sagte er, daß jede Nonne in Madrid dem Schatze jährlich mehr als 13,000 Francs koste, in Toledo gebe es ein großes Kloster für eine einzige Nonne; die von dem Staat pensionirten Nonnen stürben niemals und ihre Anzahl sei größer als zur Zeit der Unterdrückung solcher Klöster (1834); man habe Maßregeln treffen müssen, um die Identität der Personen zu constatiren, denn diese Art von Pensionirten entziehen dem öffentlichen Schatze jährlich circa 10 Mill. Zorilla beabsichtigt aus den Klöstern, die unterdrückt werden sollen, Wohlthätigkeitsanstalten zu machen, und stellt seine Entlassung in Aussicht, wenn seine Collegen und die Cortes seine Vorschläge nicht annehmen.

Großbritannien.

London, 11. Septbr. [Die Krankheit Napoleon's.] Die „Saturday Review" untersucht, warum die Krankheit Napoleon's III. so große Besorgnisse errege, und kommt dabei zu folgendem Ergebniß: Allerdings trägt das „Journal Officiel" einen Theil der Schuld an der jüngst ausgebrochenen Panik, und es ist klar genug, daß die Leiter dieses Blattes nicht mit besonderer Klugheit gehandelt haben; ob es aber möglich war, weiser zu handeln, ist sehr die Frage. Die Unbestimmtheit der Berichte über den Zustand des Kaisers wird voraussichtlich anhalten und mit ihr die Besorgnisse Europa's. Seit einem Jahre hat sich Vieles geändert. Damals gab es noch Leute, die an das Kaiserreich glaubten; aber Frankreich ist aufgewacht und bekennt sich nun zum Unglauben. Der Senatsbeschluß hat das kaiserliche System in Fetzen gerissen. Das Land sowohl wie der gesetzgebende Körper und der Kaiser selbst haben über den Imperialismus den Stab gebrochen, und selbst der Senat hat sich genöthigt gesehen, ihn aufzugeben. Wenn der nächste Bonaparte Zeit hätte, sich auf dem Throne zurecht zu finden, so wäre vielleicht zu hoffen, daß die Armee seinem Namen treu bliebe und das Volk mit seiner Jugend Mitgefühl hätte; allein das ist eben die Frage, ob er die Zeit dazu finden wird. Man mag aus den letzten Wahlen herauslesen, was man will, so viel steht so zu sagen fest, daß der Tod des Kaisers, wenn er in kommendem Winter eintreten sollte, in Frankreich das Signal zu Verwirrungen geben wird. Schon die Bildung der dritten Partei erinnert an die vorsichtigen Ratten, welche das sinkende Schiff verlassen. Die eigentlichen Conservativen sind ebenfalls wenig zuverlässig, denn mit dem Verlust seiner Stärke hat das Kaiserreich auch seinen bedeutendsten Anhang bei dieser Partei eingebüßt. Die Armee konnte vielleicht treu bleiben, allein es ist schwer zu sagen, ob die anscheinende Zwietracht zwischen dem militärischen und dem bürgerlichen Element echt ist, und im besten Falle ist die Armee nur ein Werkzeug in den Händen ihrer Führer. Kein Wunder daher, daß Frankreich unter zurückgehaltener Aufregung erzittert. So lange der Kaiser lebt, mag die Ruhe andauern, was soll aber geschehen, wenn er stirbt?

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. September. [Tagesbericht.]

** [Der evangelische Schulverein] feiert nächsten Sonnabend den 18. September sein 25jähriges Bestehen mit einer Schulfestlichkeit in der Armenhauskirche. Der Vorstand ladet dazu ein in einer interessanten Schrift: „Der evangelische Schulverein und seine Schule. Ein Rückblick nach 25jährigem Bestehen und Wirken." — Der Umstand, daß viele evangelische Eltern, namentlich solche, die in gemischten Ehen lebten, ihre Kinder in nicht evangelische Schulen schickten, weil sie entweder das Schulgeld nicht aufbringen, oder Freischule in den städtischen evangelischen Schulen nicht erlangen konnten, oder insbesondere ihren Töchtern in der Klosterschule der Ursulinerinnen einen umfassenderen Unterricht in den weiblichen Handarbeiten gesichert glaubten, als in anderen evangelischen Schulen — rief den Beschluß hervor, einen Verein zu dem Zwecke zu bilden, um in den beregten Fällen die Kinder der evangelischen Kirche zu erhalten und ihnen einen evangelischen Schulunterricht zu verschaffen. — Der erste Vorstand bestand aus den Herren Senior Krause, Sem.-Oberlehrer Scholz, Justizrath Fischer, Kaufmann Grund, und Pastor Letzner; gegenwärtig besteht er aus den Herren Pastor Letzner, Justizrath Fischer, Institutsvorsteher Heinemann, Propst Hesse und Kaufmann Grund. Das erste Curatorium bestand aus den Herren Justizrath Schubert, Diaconus Schmeidler und Stadtrath Rahner; das geg[illegible] aus den Herren Rahner, Kaufmann G. Becker und Ste[illegible] Ehrendamen (denen besonders die Beaufsichtigung un[illegible] in weiblichen Handarbeiten oblag) waren: die [illegible]er, Frau Geh. Commerzienrath Franck und [illegible]nwärtig: Frau Kaufmann Aug. Müller (geb. Schiller) und die Frauen Geh. Commerzienrath Franck und Kretschmer H. Müller. — Am 5. August 1844 wurde die Schule mit 25 Schülerinnen eröffnet; bei der ersten öffentlichen Prüfung waren schon 72 Schülerinnen. Seit dem December 1851 wurden auch Schülerinnen gegen Entrichtung von Schulgeld (15 Sgr. monatlich) aufgenommen. Die Anstalt hat während ihres Bestehens bis Ostern d. J. überhaupt 1575 Schülerinnen aufgenommen. Als Lehrer sind an der Schule thätig gewesen die Herren: 1) Hoffmann, 2) A. Weise, 3) Carl Hilbert, 4) Jul. Kromayer, 5) H. K. Walter, 6) Gubalke, 7) A. Tiedtke, 8) E. Just, 9) Th. Schubert, 10) W. Krüger, 11) Fr. Scholz. Als Rektoren: 12) Karl Etzler, General-Substitut und Lector vom 15. Januar 1852 bis November 1855. (Abg. in ein geistliches Amt.) — 13) Theodor Bergwitz, cand. theol., vom December 1855 bis December 1858. (Abg. in das Rectorat zu Münsterberg.) — 14) Emil Rachner, Lector, von April 1859 bis Ostern 1862. (Abg. in ein geistliches Amt.) — 15) Reinhold Döring, cand. theol., von October 1862 bis Juli 1865. (Abg. in ein geistliches Amt.) — 16) Karl Günther, cand. theol. von August 1865 bis jetzt. — Für Knaben, welche in städt. Elementarschulen freien Unterricht nicht erlangen können, wird das Schulgeld aus der Vereinskasse entrichtet. — Die Mittel für Ausführung des Zweckes gewährten 1) fest zugesicherte Beiträge, (die allerdings von 876 Thlr. 29 Sgr. bis auf 343 Thlr. heruntergesunken sind); 2) Geschenke, (im Ganzen nur 167 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf.); 3) Vermächtnisse (in Summa 3898 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf.), und 4) sonstige Unterstützungen. An Schulgeldern sind bis jetzt 12,863 Thlr. vereinnahmt worden. Der Verein besitzt das Grundstück Schuhbrücke Nr. 35 und ein Baar-Vermögen von 6700 Thlr. Es hat sich in dieser Beziehung namentlich der Schatzmeister (Kaufm. Grund) große Verdienste erworben. Der Verein hat, von kleinen Anfängen ausgehend, unendlich viel Gutes gewirkt, er ist ein großer Segen für die evangel. Gemeinden Breslaus gewesen. Zur Sicherung dieses herrlichen Instituts gehört aber wesentlich ein größerer Kapitalsfonds, welcher nur durch Zuwendung von größeren Vermächtnissen gebildet werden kann. „Gewiß leben, so schließt der Bericht, in unserer Stadt viele evangelische Christen, welche Gott mit irdischen Gütern reichlich gesegnet hat und die die Möglichkeit und den Willen haben, ohne Angehörige und Näherberechtigte zu beeinträchtigen, auch wohlthätiger Anstalten in ihren letztwilligen Verfügungen zu gedenken." — Möge dies recht oft geschehen!

+ [Bauliches.] Der Bau eines Krankenhauses im Allerheiligen-Hospital, welcher von dem verstorbenen Stadtältesten Pulvermacher testamentarisch bestimmt worden und im Juni dieses Jahres begonnen hat, ist bereits so weit vorgeschritten, daß die überaus schwierigen Fundamentalarbeiten als beendet zu betrachten sind. Das umfangreiche Gebäude wird nämlich an der westlichen noch freien Seite im Innern des großen als Garten benutzten Platzes, der an dem Oderstrome belegen ist, errichtet, und kamen beim Grundgraben in einer Tiefe von 16 Fuß eine Anzahl Pfähle zum Vorschein, welche noch von den Pallisaden der ehemaligen Festungswerke herzurühren scheinen, die sämmtlich erst beseitigt werden mußten. Die Fundamentmauerarbeiten sind in Rücksicht auf die Stromnähe aus dem festesten Material, und zwar aus Granitsteinen aufgeführt worden und erheben sich dieselben aus einer Grundtiefe von 16 Fuß schon jetzt bis an die Erdoberfläche. Der dort vorhandene Untergrund ist in jeder Beziehung ein höchst vorzüglicher, da er aus grobem Oderkies besteht. In der nächsten Woche wird der Oberbau beginnen, der rasch gefördert werden soll, und hofft man noch in diesem Jahre, wenn die Witterung sich nur einigermaßen günstig gestaltet, das Gebäude bis unter Dach zu bringen.

** [Personalien.] Bestätigt die Wiederwahlen; 1) der Kaufleute Lück, Mäker und Oswald zu unbesoldeten Rathsherren der Stadt Oels. 2) Des Maurermeisters Fiebig zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Löwen. 3) Des Kämmerers Kliehm und des Uhrmachers Naseband zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Tschirnau. 4) Des Apothekers Neumann zum unbesoldeten Beigeordneten und die Neuwahl des Kaufmann Buhl und des Particuliers Olbrich zu unbesoldeten Rathmännern der Stadt Wünschelburg. Die Wahl des Kalkofen-Pächters Berndt zum unbesoldeten Beigeordneten und die Wiederwahl der unbesoldeten Rathmänner Weiner und Siegert zu Reichenstein. Die Vocation für den Lehrer Priebe zum evangelischen Schullehrer in Lomnitz und Freudenburg, Kreis Waldenburg.

Landesherrlich genehmigt: Die von dem Fräulein Auguste Peukert aus Neustadt O.-S. der evangelischen Kirche zu Landeck, Kreis Habelschwerdt, gemachte Zuwendung von 2000 Thlr.

[Vermächtniß.] Die zu Frankenstein verstorbene separirte Frau Apotheker Sammberger, verwittwet gewesene Gastwirth Richter geborene Mannel, hat dem dortigen Hospitale St. Georg 200 Thaler letztwillig zugewendet.

=ββ= [Anton Giedely,] neben Paladi der bedeutendste Forscher auf dem Gebiete der böhmischen Geschichte, insbesondere der czechischen Reformations-Geschichte, befindet sich gegenwärtig in unsern Mauern, um die handschriftlichen Schätze der königlichen Universitäts-Bibliothek, sowie des Archives für seine Zwecke auszubeuten.

+ [Zur Humboldtfeier.] Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich gestern Abend zur Feier des Tages im Wiesner'schen Etablissement ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches in seinen Erwartungen überaus befriedigt wurde. Das Concert wurde mit dem vom Kapellmeister Herzog componirten und vom Musikcorps des 10. Infanterie-Regiments ausgeführten Humboldtsmarsch eingeleitet, sowie das durchgängig gut gewählte Programm sehr exact executirt wurde. Um 9 Uhr öffneten sich die Thüren des Saales, um das Publikum zur Vorstellung der Wunderfontaine und Brillant-Cascade sowohl, als auch zur Enthüllung der Humboldtsbüste einzuladen. Das Arrangement erhielt den vollen Beifall der versammelten Menge, die bis in die späte Abendstunde verweilte.

=β= [Wahl.] Im Anschluß an den heutigen Bericht in Nr. 429 findin der gestrigen Schätzungs-Deputirten-Wahl der Steuerklassen der Bäcker und Fleischer zu Deputirten gewählt worden bei den Bäckern: die Herren Karl Malisius, Heinrich Apel, Hermann Pohl, August Kühn, Herrmann Stoba; zu deren Stellvertretern: die Herren Isidor Kodalle, Gustav Seltmann, R. Kiehling und Georg Günch; bei den Fleischern zu Deputirten: die Herren B. Lehmann,, G. Tätzel, R. Weidlich, G. Woida, F. Näse; zu deren Stellvertretern: die Herren Ferdinand Wenzel, Heinrich Hildebrand, Wilhelm Winter, Heinrich Meinhold, Karl Lindner.

=ββ= [Von der Oder.] Oberpegel wiederum 12′ 18″, Unterpegel 5″. Aufwärts kommen nur leicht beladene Kähne bei gutem Segelwinde hier an. Seit heute Früh sind 5 Mann damit beschäftigt, den untern Theil der eisernen Sandbrücke zu reinigen und mit einem Oelanstrich zu versehen. — Die Dampfbaggermaschine wird am Lorenzhofe in Thätigkeit treten, um die versandeten Stellen auszubaggern. Wünschenswerth ist es, daß bei den Untiefen unterhalb der Posener Eisenbahnbrücke ein Gleiches geschähe.

+ [Polizeiliches.] Gestern meldete sich im hiesigen Sicherheitsamte der Arbeiter eines Kohlenhändlers, indem er mit der Selbstanklage hervortrat, daß er von seinem Herrn abgeschickt worden sei, eine Quantität Maculatur zu verkaufen. Er habe diesen Auftrag auch ausgeführt, doch die erhaltene Summe von 1 Thlr. 10 Sgr. unterschlagen. Jetzt, nachdem er das Geld verlebt und keine Subsistenzmittel weiter mehr habe, auch brodlos sei, melde er sich freiwillig zur Verbüßung seiner wohlverdienten Strafe. — Im Tanzlocale zum Orpheum wurde gestern einem Herrn von seiner Tänzerin ein Portemonnaie mit vier Thalern Inhalt gestohlen. Als die Diebin später von einem Schutzmanne revidirt wurde, fand sich zwar das entwendete Portemonnaie vor, doch war der Inhalt bis auf sechs Pfennige daraus verschwunden. — Ein Kaufmann übergab vor einigen Tagen einem Schneidergesellen zwei Röcke, drei Beinkleider zur Reparatur und Stoff zu einer neuen Weste. Als der Beauftragte sich zur festgesetzten Zeit und auch später nicht mehr sehen ließ, schöpfte der Kaufmann Verdacht und machte beim Revier-Commissarius Anzeige. Nach geschehener Recherche gestand der Schneidergeselle ein, daß er diese Kleidungsstücke bei einem Händler verkauft und das dafür erhaltene Geld in seinen Nutzen verwendet habe. — Auf der Gräbschner Feldmark wurde gestern Abend ein Individuum ergriffen, das einen Scheffel Zwiebeln gestohlen hatte.

+ [Entweichung.] Dem in der hiesigen königlichen Gefangenanstalt inhaftirten 23jährigen, aus Altwasser gebürtigen Schneidergesellen Krause gelang es heute früh auf höchst verschmitzte Weise, sich aus seiner Haft zu befreien und das Weite zu suchen. Es war nämlich diesem Sträfling gelungen, sich den Paletot und die Uniform eines Gefangenaufsehers anzueignen, mit welchen Sachen er sich bekleidete, worauf er in der Gestalt eines Aufsichtsbeamten unbeanstandet durch die Wachen entkommen konnte. Hoffentlich dürfe es baldigst gelingen, den Entsprungenen wieder einzufangen, da seine gegenwärtige Bekleidung, die eine große Aehnlichkeit mit der früheren Polizeiuniform hat, viel zu seiner leichteren Erkennung beitragen wird.

---

† **Glogau**, 15. Septbr. [Zur Tageschronik.] Die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode für die Kreise Glogau, Lüben, Sprottau und Guhrau wird am 11. October unter dem Vorsitze des Hrn. Appell.-Ger.-Rath Storch beginnen und 8 Tage dauern. — Die diesjährigen Uebungen des Niederschl. Pionnier-Bat. Nr. 5 auf dem hiesigen großen Pionnier-Uebungs-Platze sind seit Freitag mit dem Sprengen mehrerer Minen, von denen die eine 6, die andere 4½ Ctr. Pulver enthielt, beendet und die Reserven sofort entlassen worden. — Als Curiosität wird uns mitgetheilt, daß auf einem zum Dominium Rostersdorf gehörigen Kartoffelfelde Kartoffelstauden gewachsen sind, die von der Erde bis zur äußersten Spitze gemessen, die Länge von 7′ 5½″ hatten. — Der Ankauf des zum Bau der Liegnitz-Glogauer Eisenbahn nöthigen, im hiesigen Kreise auf der Tour von Raudten bis Glogau gelegenen Terrains ist erfolgt, das Expropriations-Verfahren ist nirgends nothwendig geworden, weil durch Vermittelung des Herrn Landrath v. Jagwitz überall eine Einigung rasch zu Stande gekommen ist. — Unsere Stadt ist seit 8 Tagen um ein industrielles Etablissement reicher geworden. Der Thurmuhrenfabrikant Hr. Weiß hat nämlich seine neugebaute Eisengießerei in der Rüstervorstadt eröffnet. Am Eröffnungstage wurden meistens Maschinentheile und Fensterkreuze, zuletzt aber ein etwa 4 Ctr. schweres Feuerungsrohr für die Malzdarre der Bertholds'schen Brauerei, 12 Zoll im Durchmesser, ⅜ Zoll stark und 8 Fuß lang, gegossen. Das zahlreich anwesende Publikum verfolgte den Guß mit großem Interesse und harrte geduldig aus, bis die Formen erkaltet und zerbrochen wurden, um die prächtig gelungenen Maschinentheile und besonders das Rohr bewundern zu können. — In der jetzt beendeten 4. Ziehung der Frankfurter Lotterie ist der vierte Theil des Hauptgewinnes von 25,000 Fl. nach Glogau gefallen, an dem Gewinne participiren ein Conditor, ein Posamentier, ein Secretär und eine Lieutenants-Wittwe. — Der hiesige Gewerbeverein begann gestern seine Thätigkeit für den Winter mit einer Feier des hundertjährigen Geburtsfestes Alexanders v. Humboldt im weißen Saale des Rathhauses. Herr Gymnasiallehrer A. Scholz theilte interessante biographische Notizen aus dem Leben Humboldts mit und Herr Prof. Dr. Munk hielt einen sehr gediegenen Vortrag über Humboldt als populären Schriftsteller. Die Theilnahme des Publikums war eine sehr bedeutende. Der hier existirende wissenschaftliche Verein hatte zur Feier des Tages sich in Schweigen eingehüllt.

K. **Neumarkt**, 15. Septbr. [Humboldtfeier. — Verschiedenes.] Bei uns fand eine würdige Humboldtfeier am Montag Abend im Gewerbe-Vereine statt; im decorirten Vereinslocale (Wolff'sche Saal) war das bekränzte Portrait des Gefeierten aufgestellt. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden und Aufführung des Psalms „Jauchzet dem Herrn alle Welt!" brachte Herr Maurermeister Vogt ein Charakteristik und Biographie des großen Naturforschers, unter Benutzung des „Humboldt-Buches" von Dr. Zimmermann, zum Vortrage; es wurden noch bezügliche Gedichte, Gesangs- und Concertpiecen vorgetragen und mit letzteren die zahlreich besuchte schöne Feier geschlossen. Heute bringt unser Stadtblatt ein zur Dankbarkeit gegen den Gefeierten anregendes Gedicht von Bruno Reche. — Die Hausbesitzer auf der Liegnitzer Straße und dem Unterringe haben jetzt Granitplatten auf ihren Bürgersteigen, wo solche noch nicht waren, legen lassen. Nur ein einziger Hausbesitzer hat sich davon bis jetzt ausgeschlossen, hat jedoch zugesichert, das Versäumte bald nachzuholen. Auf dem Ringe sind die Bürgersteige längst mit Granitplatten belegt (außer vor 3 Häusern).

E. **Hirschberg**, 14. Sept. [Vorfeier und was vorher stattfand.] Obwohl es eigentlich Sache des hiesigen „wissenschaftlichen Vereins" gewesen wäre, für eine würdige Feier des 100jährigen Geburtstages Alexanders v. Humboldt zu sorgen, und obgleich die Zeitungen aus selbst kleineren Städten von „Vorbereitungen" zu diesem, auf dem ganzen Erdball heute stattfindenden 100jährigen Jubiläumsfeste berichteten, wurde bei uns nicht die geringste Veranstaltung zu einer Humboldtfeier bemerkt. Schon befürchteten wir, daß dieser denkwürdige Tag, der Erinnerungstag an den „König der Wissenschaften", in Hirschberg in Schlesien unbeachtet vorübergehen würde, als sich noch in der zwölften Stunde der „Gewerbeverein" entschloß, für den gestrigen Abend wenigstens eine „Vorfeier" im Arnoldschen Saale bei Häusler zu veranstalten und Jedermann dazu freien Zutritt zu gestatten. Behufs dessen war der Saal in entsprechender Weise mit der bekränzten Büste A. v. Humboldts, Fahnen 2c. geschmückt worden. Um 8 Uhr füllten sich die Räume und die Festlichkeit begann mit einem Vortrage des hiesigen Männergesang-Vereins unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Gröger, nach welchem Herr Kaufmann F. Pücher den von Herrn Ferdinand Holtzhey aus Breslau verfaßten Prolog, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde, in würdiger, feierlicher Stimmung und mit klangvollem Organe vortrug. Diesem Prologe folgte abermals Gesang und dann der Festvortrag des Herrn Lehrer Lungwitz, welcher die Anwesenden mit den Verdiensten Alexanders v. Humboldt und dessen Leben vertraut machte. Die Feierlichkeit schloß in einfacher Weise mit Gesang, während der Himmel dasselbe durch leuchtende Blitze verherrlichte. Vorher hatte Nachmittags von Seiten der evang. Stadtschule auf den von Herrn Bleicher Lannte freundlichst bewilligten Plänen ein solennes „Kinderfest" mit Auszug und Einmarsch stattgefunden, das zwar etwas windig, aber ohne Regen und sonst wie alle Kinderfeste verlief. „Den Kindern richtet man es an und, die Alten — haben ihre Freude dran". Letztere amüsirten sich namentlich über die angehenden „Hurrahschreier", welche sich bei Aufführung der „Freiübungen" im Turnen vortrefflich auszeichneten.

⊙ **Waldenburg**, 15. Sept. [Humboldtfeier.] Der 100jährige Geburtstag Alexander v. Humboldts wurde gestern Abend im Saale des Gasthofs zum goldenen Schwerdt von Verehrern und Verehrerinnen des großen Mannes gefeiert. Auf einem mit Grün umkleideten Postamente stand die mit einem Lorbeerkranz gezierte Büste von Humboldts. Links und rechts reihten sich dieser Gruppe verschiedene exotische Gewächse an. Die vereinten Sänger des hiesigen Männergesangvereins und des Sängerbundes trugen zur Eröffnung der Feier das Lied: „Sind wir vereint zu guter Stunde" unter Leitung des Cantor Tschirch vor, worauf Lehrer Becher in poetischer Form klar darlegte, wie Alexander v. Humboldt ein König, ein Priester und ein Deutscher gewesen. Lehrer Schor hielt hierauf die fast eine Stunde währende, mit äußerstem Fleiße ausgearbeitete Festrede. Beide Vorträge ernteten den Dank des versammelten Publikums. Mit dem vom Lehrer Kapler dirigirten Männergesange: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" —, bei dessen letztem Verse die Humboldtbüste bengalisch beleuchtet wurde, schloß die schöne Feier.

—i— **Münsterberg**, 14. Sept. [Musikalisches.] Es ist Pflicht der Gerechtigkeit, das am vorigen Sonntage von Herrn Musikdirector Mettner im hiesigen Seminar gegebene Concert als eine gediegene Leistung öffentlich anzuerkennen. Veranlassung dazu war die Absicht, der Kasse des hiesigen vaterländischen Frauenvereins eine Einnahme zufließen zu lassen, und wenn dieser Zweck erreicht wurde, ist es vor allen Dingen den Mühewaltungen und dem Kunstsinn des längst rühmlich bekannten Herrn Dirigenten, so wie dem freudigen Eifer seiner mitwirkenden Künstler und Sänger zu danken. Das Programm war mit Geschmack gewählt und zusammengestellt; es bot Erhabenes und Heiteres, Vocal- und Instrumental-Piecen. Von ersteren ist vor allen Dingen das prächtige Tongemälde Schumanns: „Das Glück von Edenhall" zu erwähnen, welches namentlich in den meisterlich ausgeführten Chören eine ergreifende Wirkung übte. Die gleiche Präcision im Einsatz, derselbe charakteristische Vortrag, das schmeichelnde Piano und ein mächtiges Forte, verbunden mit reinster Intonation, zierten den Vortrag der Piecen: Motette von B. Klein: „Herr, wer kann recht erheben" — Morgenlied von Rietz und Mailied von Mettner und Abendlied von Hoffmann. In die Ehre des Abends aber theilten sich noch andere Kräfte, und wir stehen nicht an, diesen die Palme zuzuerkennen. Fräulein A. Mettner zeigte sich als eine seltene Künstlerin auf dem Piano. Der seelenvolle Vortrag des reizenden Mendelssohn-Liszt'schen Liedes ohne Worte: „Auf Flügeln des Gesanges" — der Vortrag der Polonaise von Chopin, der Novellette in E-dur von Schumann, vor allem aber die leichte Bewältigung des höchst schwierigen Marsches für das Pianoforte von Schubert-Liszt brachte eine Fülle künstlerischer Begabung zu Gehör. Diese kam ebenso zu schönster Geltung in dem Mendelssohn'schen Trio in D-moll, in welchem ein geschätzter Dilettant das Cello, Herr Musikdirector Mettner aber die Geige vortrefflich spielte. So gipfelte der Genuß des Abends in dieser letzten Leistung der eine allseitige Befriedigung bei den Künstlern wie bei den Hörern zurückgelassen haben wird. Zu erwähnen ist noch, daß Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar, welche gegenwärtig noch in Heinrichau weilt, das Concert besuchte, deren Hofstaat sowie ein zahlreiches gewähltes Auditorium von Nah und Fern füllte den geschmackvoll ausgezierten Saal.

S. **Strehlen**, 14. Sept. [Communales.] In öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten wurden heute in das Magistrats-Collegium eingeführt: 1) Die wiedergewählten Herren: Beigeordneter Kern, Schornsteinfegermeister Weber und Bäckermeister Klugt, und 2) der neu gewählte Böttchermeister Herr Beck. Mittags fand zu Ehren derselben im Gasthof „zum schwarzen Bären" ein Diner statt. — Die Bewirthung ließ — wie wir dies in diesem Gasthofe gewöhnt sind — nichts zu wünschen übrig, und so hielt die gemüthlichste Stimmung die zahlreichen fröhlichen Gäste bis zum Abend vereint. — Gegenwärtig halten sich hier zwei Feldmesser auf, welche für die Eisenbahn-Linie noch einige Vorarbeiten zu fertigen haben. Wir haben nun die Aussicht, die Eisenbahn binnen Jahresfrist zwischen hier und Breslau vollendet zu sehen. Die Linie geht von Breslau über Oltaschin, Roth-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

fürben, Warkotsch nach Strehlen. — Wahrscheinlich in Aussicht auf diese rasche Verbindung mit der Hauptstadt der Provinz werden viele Häuser mit neuem Anstrich versehen, und Reisende, welche unser Städtchen lange nicht gesehen haben, können sich über das freundliche Aeußere desselben nicht genug freuen. — Unsere Garnison ist seit Anfang dieser Woche wohlbehalten vom Manöver zurückgekehrt. — Vom heutigen Humboldt'sta e verlautet hier nicht das Geringste. — Der Verschönerungs-Verein hat in diesen Tagen den Vorstand gewählt. Die Wahl ist eine sehr glückliche zu nennen und ist von der Thätigkeit des Vorstandes viel Gutes zu erwarten.

△ Oels, 14. September. [Eisenbahn-Angelegenheit. — Aberglauben.] Der treffliche Bericht des F-Correspondenten in Nr. 425 Ihrer Zeitung über die Rechte Oderufer-Bahn hat hierorts allgemeinen Beifall gefunden und haben wir nur noch Einiges hinzuzufügen, resp. zu berichtigen. Der Herr F-Correspondent sagt nämlich, daß vom Bahnhofe Oels eine breite und gute Fahrstraße nach der Stadt führe. Gegen die Breite haben wir nichts einzuwenden, desto mehr aber gegen die Güte derselben. Auf diese Straße nämlich, so weit sie von der Direction der R. O.-U.-Bahn hergestellt ist, paßt ganz außerordentlich die Beschreibung, welche in dem besagten Artikel von dem Breslauer Wege zum R. O.-U.-Bahnhofe gemacht ist. Nämlich: „Der kühne Wanderer, welcher sich zu Fuße nach dem Bahnhofe wagt, ist in Staub förmlich eingehüllt. Man nehme dieses förmlich in des Wortes verwegenster Bedeutung.“ Außerdem waten die Fußwanderer bis an die Knöchel im Sande. Jetzt wird der Fußweg mit einem Material sehr zweifelhafter Natur verbessert, resp. verbösert, denn die schwarze Masse (vielleicht Kohlenschlacke?) wird kaum einen Centimeter hoch aufgetragen. Bei eintretendem Regenwetter werden die Damen also auch noch eine recht gemüthliche Zugabe von Schmutz bekommen, wenn sie auf diesem Wege zu wandeln versuchen — Ein zweiter Uebelstand ist der ungeheure Zug in dem Wartesalon zweiter, dritter und vierter Klasse. Wir sind sonst gewöhnt, etwas Zug zu vertragen, doch ist uns eine so schneidende Zugluft in Eisenbahnräumen noch nicht vorgekommen. Wehe dem, der erhitzt hier eintreten muß. Ein paar Thüren, am rechten Orte angebracht, würden dem Uebelstande zum Theil abhelfen; anderntheils aber müßte dafür gesorgt werden, daß die nach dem Perron aus den Wartesälen führenden Thüren bis zur Ankunft des Zuges geschlossen bleiben, denn das nicht mitreisende Publikum wandelt nach Belieben ein und aus. — Ein dritter Uebelstand sind die Wagen vierter Klasse. Diese Wagen haben auf der R. O.-U.-Bahn das Aussehen von Thierwagen; die kleinen hohen Fenster sind zum Ueberflusse noch vergittert. Und doch müssen diejenigen, welche diese Klasse benutzen, sechs Pfennige mehr zahlen, wie auf anderen Bahnen. Auf anderen Bahnen sahen wir viel freundlichere Wagen vierter Klasse. Wo bleibt die Humanität gegen die arbeitende Klasse? — Zum vierten müssen wir noch erwähnen, daß es in Oels schon mehrmals vorgekommen ist, daß der Zug ankommt und nun gerufen wird: „Station Oels, 8 Minuten Aufenthalt“, der Aufenthalt aber wird um 2 bis 3 Minuten verkürzt. So waren waren wir selbst Augenzeuge, daß ein Reisender, welcher im Vertrauen auf diese acht Minuten den Wagen verließ, zurückbleiben mußte. — Ihre Zeitung hat schon zweimal vor den Bärenführern gewarnt, welche umherreisen und die Landbewohner zu täuschen suchen. Auch unser Localblatt „Locomotive“ hat in dieser Hinsicht seine warnende Stimme erhoben, dessenungeachtet hat sich in einem Dorfe in der Nähe von Oels (Schwierse) ein ähnlicher Vorfall zugetragen. — Eine Bärenführertruppe übernachtete in diesem Dorfe und wurden nun bald die Künste der Ueberredung versucht, um den Leuten klar zu machen, daß ein Bär, in einen verhexten Stall gebracht, allen Zauber vertreibe. Es fanden sich auch Gläubige, die diese günstige Gelegenheit benutzten, um ihr Vieh vor Hexerei zu schützen. In den Stall des einen Freigärtners war aber der Bär durchaus nicht zu bringen, der Mann hatte seinen Thaler umsonst gezahlt. In die Mühle wollte der Bär auch nicht hinein, der Stall mußte vorher ausgemistet werden, dann griff Alles zu, was Hände hatte, und der Bär wurde mit Gewalt hineingezogen. Eine verhexte Kuh, welche die Milch nicht geben wollte, gab nun gleich eine Gelte voll Milch. Ein Brot und ein Achtgroschenstück war der Lohn, welchen der Bärenführer erhielt. Wohin diese Gesellschaft weiter gereist, haben wir nicht erfahren können. — Hier giebt es für alle Freunde der Aufklärung noch ein sehr großes Feld. Man glaubt gar nicht, wie verbreitet der Hexenglaube unter unsern Landleuten noch ist. Möchten doch diejenigen Herren, welche so viel Zeit und Kraft der Heidenmission zuwenden, dieselbe lieber zur Vertreibung des Aberglaubens aus den Köpfen ihrer Mitbürger verwenden.

? ? Oels, 14. September. [Humboldtfeier.] Das Comite, welches sich hierorts zur Veranstaltung einer Humboldtfeier gebildet, hat seine Aufgabe in höchst würdiger und entsprechender Weise gelöst. Um 2½ Uhr begann die Feier in der Aula des Gymnasiums, woselbst die Büste des großen Meisters der Naturwissenschaften in einer reizenden Umgebung von Blumen und Gewächsen aufgestellt war. Der hiesige Männergesangverein stimmte die herrliche Hymne, componirt vom Herzog E. von Coburg-Gotha an, worauf Herr Gymnasial-Lehrer J. Ernst in einer begeisterten Festrede den zahlreichen Anwesenden, Humboldt's Lebensereignisse, seine Forschungen und seine herrlichen Eigenschaften als Mensch schilderte. Darauf folgte ein Schlußgesang des Männergesangvereins. Zu beiden Liedern waren auf die Feier des Tages bezughabende Texte gedichtet worden. — Wegen der Ungunst der Witterung konnte das Gartenfest in Monplaisir nicht abgehalten werden. Es versammelten sich daher die Feiernden, darunter auch reizender Damenflor, im Saale des goldenen Adlers. Daselbst wurde eine treffliche Concert-Musik von der Capelle des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 8 ausgeführt. Nach der ersten Abtheilung des Concerts wurde vom Männer-Gesangverein in höchst ansprechender Weise das köstliche Lied: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ vorgetragen. Darauf hielt Herr Gymnasial-Director Heß eine höchst gediegene und schwungvolle Rede. Alle Anwesenden fühlten sich erhoben und begeistert durch diese Rede. Möge es dem tüchtigen Comite gelingen, den zweiten Theil der sich gestellten Aufgabe ebenso schön zu lösen, wie es den ersten gelöst hat, nämlich eine Humboldt-Stiftung am hiesigen Ort zu gründen. Dazu ist bereits ein guter Anfang gemacht worden und werden Beiträge zu derselben in der Buchhandlung des Herrn Grüneberger bis zum 30. d. M. in Empfang genommen.

M. Brieg, 14. Septbr. [Berichtigung.] Nr. 423 d. Ztg. enthält einen Bericht über die am 8. Sept. zu Brieg abgehaltene General-Lehrer-Conferenz, welcher von dieser ein ganz falsches Bild giebt und insbesondere den Vortrag des Conrector Dr. Maser vollständig verdreht. In Wahrheit hob dieser Vortrag 1. die Nothwendigkeit des Unterrichts in den Realien für die Volksschule hervor, verlangte 2., daß die gegenwärtig übliche, auf das Wortgedächtniß gegründete Methode, welche den Schülern statt lebendiger Naturanschauung nur das todte Wort des Lesebuches bietet, verlassen werde, stellte 3. die Forderung einer ausreichenden Stundenzahl für diesen Unterricht und bezeichnete 4. Geographie, Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre nebst Chemie als die Fächer, welche in die Volksschule gehören, dagegen Landwirthschaftslehre, Gesetzeskunde und specielle Technologie als die auszuschließenden. Auf die von einer Seite angeregte Frage, wofür die Zeit zu den ad 3. geforderten Realstunden genommen werden sollte, und ob sie dem Religionsunterricht entzogen werden könnten, wurde von einzelnen geistlichen Mitgliedern der Conferenz Verwahrung gegen jede Schmälerung des Religionsunterrichtes eingelegt, während der Vortrag diese Frage wohl geflissentlich unberührt gelassen hatte. — Es ist daher eine augenscheinliche Entstellung, wenn der Berichterstatter d. Ztg. als Hauptinhalt des oben analysirten Vortrages den Satz hinstellt: „Dieser (Dr. Maser) erkannte in der gestellten Aufgabe das Streben der königl. Regierung, die Kenntnisse in den Naturwissenschaften zu fördern, dagegen (!) verlangt er, daß vor allen Dingen der Unterricht in Religion der Volksschule nicht geschmälert werde und will daher (!) aus ihr auch Alles entfernt wissen, was in die Fachschulen gehört.“

—r— Oppeln, 14. Sept. [Feuer. — Turnverein. — Weihbischof Wlodarski.] Am vergangenen Sonnabend brach in einem zur Besitzung des Häusler Johann Blach zu Halbendorf gehörigen Schuppen der mit Stroh angefüllt war, Feuer aus, ergriff das unter einem Strohdache befindliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude, dessen Umfassungswände aus Scheitholz bestanden, und legte es gänzlich nieder. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch unbekannt geblieben, doch liegt aller Wahrscheinlichkeit nach vorsätzliche Brandstiftung vor. Gegen Brandschaden ist Damnificat bei der Provinzial-Land-Feuer-Societät mit 150 Thlrn. versichert. — In der Frühe des verflossenen Montag brannte zu Chrosczütz das Wohnhaus des Häusler Joseph Kilian und dessen Scheuer nieder. Beide Gebäude waren aus Holz, mit Lehmschoben eingedeckt und bei der oben gedachten Societät mit 330 Thlrn. versichert. — Auf Anregung einiger Mitglieder des ev. Jünglings- und Männer-Vereins hat sich vor Kurzem am hiesigen Orte ein Turn-Verein errichtet, der allerdings noch eine geringe Zahl von Mitgliedern zählt, zu einem größeren Wachsthum aber zu werden verspricht. Es sind ihm Männer vorgesetzt, die sich ihrer Aufgabe bewußt sind, und dürfen wir die Erwartung hegen, daß er Bestand haben wird und nicht wie der vor einigen Jahren hierselbst bestandene Verein aus Mangel an Betheiligung und Zusammenhangs seiner Mitglieder erschlaffen und die Büchse in das Korn werfen wird. — Zum Zweck der Spendung des Sacraments der Firmung in der Diöcese Alt-Schalkowitz traf am letzten Sonnabend Mittags 1 Uhr der Herr Weihbischof Wlodarski aus Breslau hier ein. Auf dem Bahnhofe wurde der ehrwürdige Herr von dem Archipresbyterats-Verweser der gedachten Diöcese, Herrn Erzpriester Kusch aus Gr.-Döbern, sowie von einigen zu ihr gehörigen Geistlichen und von der hiesigen katholischen Pfarrgeistlichkeit empfangen und begrüßt, wonächst er ein Frühstück einnahm und alsdann dem Orte seiner ersten Bestimmung, dem Kirchdorfe Czarnowanz, auf einer in bereitwilliger Weise von dem Besitzer des Rittergutes Chmiellowitz gestellten Equipage zufuhr. Daselbst übte der geistliche Herr seine Functionen bis gestern Abend aus und ging demnächst zu gleichem Zwecke nach dem benachbarten Kirchdorfe Gr.-Döbern, von wo aus er dann Alt-Schalkowitz, Falkowitz und Alt-Budkowitz besuchen wird. Die Gemeinden Frauendorf und Czarnowanz hatten zu Ehren des hohen Kirchenhirten Ehrenpforten erbaut.

⚒ Tarnowitz, 14. September. [Realschule.] Das Project zur Gründung einer Real-Schule I. Ordnung an hiesigem Orte, welches von allen Seiten als ein ebenso zweckmäßiges, als nothwendiges anerkannt wird, erfreut sich in den weitesten Kreisen der lebhaftesten Betheiligung und sind die Opfer, welche sowohl von Privaten, als von Corporationen gebracht worden, um das Werk ins Leben zu setzen, wahrhaftig großartig und anerkennenswerth. So hat beispielsweise der Vorstand der Oberschlesischen Steinkohlen-Bergbau-Hülfskasse in seiner letzten Sitzung beschlossen, für die erste Einrichtung 5000 Thlr. und zur Unterhaltung der Schule einen jährlichen Beitrag von 2000 Thlr. durch 20 Jahre zu bewilligen und daran nur die Bedingung geknüpft, daß die Anstalt, da confessionslose Schulen vorläufig nur in das Reich der frommen Wünsche gehören, mindestens den simultanen Charakter wahren müsse. Wenn nun auch diese edle Opferwilligkeit eine allgemeine Freude hervorgerufen hat, so hat doch dieselbe um so weniger überrascht, als der Vorstand der Oberschlesischen Steinkohlen-Bergbau-Hülfskasse aus Männern zusammengesetzt ist, welche stets an der Spitze stehen, wo es sich darum handelt, als Vorkämpfer für Volkswohl und Volksbildung einzutreten. — Daß nunmehr dies Unternehmen und voraussichtlich auch die Eröffnung der Schule am 1. April 1870 gesichert ist, ist selbstredend, doch will es so manchen unserer Mitbürger, welche Mitglieder der städtischen Verwaltung sind, noch gar nicht ganz klar werden, mit welchem Rechte die Staatsbehörde selbst die kleinsten Details einer Schule, welche sich nicht des geringsten Zuschusses Seitens der Regierung zu erfreuen hat, von ihrer Genehmigung abhängig macht. — Wenn es sich bei uns nicht darum gehandelt hätte, so schnell als möglich die Anstalt ins Leben treten zu lassen, so würde man wohl auch hier so lange gewartet haben, bis die Differenzen wegen der confessionslosen Schulen in Breslau zu einem erwünschten Abschluß gelangt sein werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ Breslau, 13. Sept. [Schwurgericht.] Die heutige Schwurgerichtsverhandlung betraf eine Anklage, welche Dank der hohen Achtung, die das Volk der Heiligkeit und Unverletzlichkeit einer eingegangenen Ehe zollt, nur selten zur Erhebung kommt. Der Commissionär Adolph Abraham Goldschmidt aus Breslau war angeschuldigt, ohne von seiner ersten ihm rechtmäßig angetrauten Frau getrennt zu sein, eine zweite Ehe eingegangen zu sein und sich somit des Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht zu haben. War die Verhandlung schon allein durch die Seltenheit des Verbrechens geeignet, die Aufmerksamkeit zu erwecken, so steigerte im weiteren Verlaufe derselben das originelle Vertheidigungssystem des Angeklagten, so wie die äußerst gewandte Vertheidigung des Hrn. Rechtsanwalt Petersen das Interesse an ihr noch viel höher. — Der Angeklagte, ein Mann von schon vorgerücktem Alter, ein geborener Schlesier, hat ein sehr bewegtes Leben geführt. Als junger Mann verließ er um das Jahr 1840 Deutschland und begab sich nach England, wo er ein Tabaksgeschäft betrieb. Am 4. Februar verheirathete er sich in London mit einer gewissen Rosa Lein, einer Wittwe, welche ihm einige Kinder in die Ehe mitbrachte. Nicht lange darauf verließ er England und kehrte sammt seiner Familie nach Breslau zurück, wo er eine Reihe von Jahren mit der Rosa Lein, die er überall als seine Ehegattin bezeichnete, zusammen lebte. Drei Söhne, welche er mit ihr zeugte, wurden auf seinen Antrag in das Civilstands-Register als eheliche Kinder von ihm und seiner rechtmäßigen Ehefrau eingetragen. Ausdrücklich war bei jeder dieser Eintragungen die Bemerkung angegeben, daß er mit seiner Ehegattin Rosina verw. Lein seit 1846 verheirathet sei. Nach beinahe zwanzigjährigem Aufenthalt in Breslau zog er noch einmal mit seiner Familie nach England, wo er indeß wiederum sich nicht lange aufhielt, sondern nach kurzer Zeit, doch diesmal unter Zurücklassung von Frau und Kindern hierher zurückkehrte. Mochte nun die weite Entfernung, welche ihn jetzt von seiner Familie trennte, die Gatten- und Vatergefühle in ihm erkälten und ihn die zwanzigjährige Ehe vergessen lehren, oder mochte die Liebe es sein, welche den weit über 50 Jahre alten Mann veranlaßte, sich über die ihn schon seit so langer Zeit bindende Fessel ohne Umstände hinwegzusetzen, oder war es vielleicht auch die von der neuen Frau zu gewinnende Mitgift, die ihn zu seiner Handlungsweise bewegte; wir können es nicht entscheiden, — genug, er schritt vor einigen Jahren, ohne sich an seine noch fortbestehende erste Ehe im Geringsten zu kümmern, zu einer zweiteu mit der unverehelichten Regina Schie aus Ober-Salzbrunn. Dem Richter in Waldenburg beantwortete er die Fragen, welche derselbe vor Erlassung des Aufgebotes, betreffend sein früheres Leben, an ihn richtete, dahin, daß er ein lediger Mann und niemals verheirathet gewesen sei; auch habe er sich nie wo anders als in Breslau aufgehalten. Das Aufgebot wurde demnach in Breslau und Waldenburg, nicht aber in London erlassen, wie sicher hätte geschehen müssen, wenn Goldschmidt die obigen unrichtigen Angaben nicht gemacht hätte, und es erfolgte, da von keiner Seite Einspruch gegen die Heirath erhoben wurde, die eheliche Verbindung durch Eintragung in die Register. So lebte denn Goldschmidt eine Zeit lang in einer Doppelehe, bis bei Gelegenheit einer Untersuchung, welche wegen Betrugs gegen ihn gerichtet war, die Staatsanwaltschaft durch die Widersprüche, welche sich bei der Feststellung seiner Familienverhältnisse ergaben, sich veranlaßt sah, ihn der Bigamie verdächtig zu halten und deshalb die Anklage gegen ihn zu erheben. Der Angeklagte gab zu, mit der Regina S. eine giltige Ehe eingegangen zu sein, doch wollte er sich damit keiner Bigamie schuldig gemacht haben. Die Behauptungen, durch die er dieser seiner Ansicht Geltung zu verschaffen suchte, waren folgende. Er gab an:

„Meine Ehe mit der Rosa Lein in London war eine ungiltige und habe ich mit derselben nur im Concubinat gelebt. Zwar bin ich am 4. Febr. 1846 durch einen Rabbiner mit ihr getraut worden; doch konnte dies keine giltige Ehe bewirken, da es ohne Zeugen geschehen ist. Dies würden der Rabbiner sowie zwei Handelsleute, Namens Mitschel und Isaak, als wahr bestätigen können, wenn sie nicht leider gestorben wären. Die mit der Rosa Lein erzeugten Kinder sind daher uneheliche; doch habe ich sie aus Liebe zu ihnen sowie, um sie meinen Namen tragen zu lassen, in den hiesigen Registern als eheliche eintragen lassen. Wenn übrigens auch trotz meiner Versicherung die mit der Rosa Lein eingegangene Verbindung als ein giltiges Ehebündniß angesehen werden sollte, auch dann habe ich mich des Verbrechens der Bigamie noch nicht schuldig gemacht, da ich mich bei der Trennung von meiner Frau durch den Rabbiner Dr. Salomon in Wirklichkeit habe scheiden lassen. Zwar hätte ich dies bei der an und für sich ungiltigen Ehe nicht nöthig gehabt, doch habe ich es lediglich deswegen gethan, um meine Kinder das wahre Verhältniß, in welchem ich mit ihrer Mutter gelebt hatte, nicht merken zu lassen. Der Rabbiner Dr. Salomon würde die Wahrheit meiner Ehescheidung bestätigen, wenn er nicht nach Australien ausgewandert wäre.“

Diese jedes Beweises entbehrenden Behauptungen, welche sich außer auf die Glaubwürdigkeit des Angeklagten, lediglich auf das Zeugniß todter oder verschollener Personen stützten, sollten nach der Ansicht Goldschmidt's genügen, um die Rosa Lein, mit der er 20 Jahre in überall anerkannter Ehe gelebt, zur Concubine herabzuwürdigen und die mit ihr gezeugten Kinder, nachdem sie so lange für eheliche gegolten, auf einmal zu unehelichen zu machen. Goldschmidt selbst mochte fühlen, daß er mit diesen haltlosen Angaben wenig Glauben finden werde, und er hatte deshalb auch für den Fall, daß die Geschworenen die Verbindung mit Rosa Lein für eine legitime Ehe halten und der in giltiger Weise erfolgten Ehescheidung keinen Glauben beimessen sollten, Rath geschafft und folgende höchst raffinirte Schlußfolgerung ersonnen: Als neu fügte er zuerst hinzu, daß er 4 Jahre vor seiner Verbindung mit Rosa Lein schon eine andere Ehe mit einer gewissen Sara S. eingegangen sei. Diese Frau habe er kurz nach der Verheirathung, weil sie ein Hermaphrodit gewesen sei, verlassen, ohne sich jedoch giltig von ihr scheiden zu lassen; seine Ehe mit ihr habe also damals, als er die Verbindung mit Rosa Lein schloß, noch zu Recht bestanden; es sei deshalb die zweite Ehe schon wegen des Fortbestehens der ersten nach dem Gesetze nichtig und eine „Null“. Da nun aber die Sara S., wie er gehört habe, in der Folgezeit gestorben sei, so sei er dadurch frei geworden; wenigstens meint er, könnte ihn eine gesetzlich nichtige Ehe nicht daran hindern, zu einer anderen zu schreiten. Zwar habe er sich in diesem Falle vor 20 Jahren, als er die Rosa Lein heirathete, einer Bigamie schuldig gemacht; doch sei deren Bestrafung bereits verjährt.

Daß der Angeklagte durch diese interessante Vertheidigung, in welcher er gleichsam ein Verbrechen mit dem anderen bekämpfte, in den Augen der Beurtheiler nicht gewinnen konnte, liegt auf der Hand. Zum Beweise des faktischen Bestehens seiner abenteuerlichen ersten Ehe legte er einen englischen Trauschein vor, nach welchem in der That im Jahre 1842 ein Goldschmidt eine Sara S. geheirathet hatte. Doch war dieser Goldschmidt nicht mit dem Vornamen Abraham, welchen der Angeklagte trägt, sondern mit dem Vornamen James aufgeführt und war nicht, wie der Angeklagte, Tabakshändler, sondern Modewaarenhändler; auch stimmte der Vorname des Vaters des auf dem Trauscheine angegebenen Bräutigams mit dem, welchen der Vater des Angeklagten trägt, nicht überein; während dieser Isaak heißt, wird jener auf dem Schein John Goldschmidt genannt. Doch auch hierfür wußte der niemals verlegene Angeklagte Rath, indem er behauptete, er habe deshalb die Vornamen in unrichtiger Weise angegeben, weil er damals zum Christenthum übergetreten gewesen sei und als Christ sich der jüdisch klingenden Vornamen geschämt habe. Da diese Behauptungen nicht den mindesten Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen können und auch, wenn dies der Fall wäre, dem Angeklagten sein originelles Vertheidigungssystem mit der ersten Ehe nicht viel nützen könnte, da das Gesetz nicht nur die wissentliche, sondern schon die leichtsinnige Eingehung einer Doppelehe mit Härte bestraft, so hatte die Anklage nur die ersten beiden Vertheidigungspunkte, betreffend die Ungiltigkeit der Ehe mit Rosa Lein und die behauptete Scheidung durch den Rabbiner Dr. Salomon zu widerlegen. Was den ersten Punkt betrifft, so wurde durch den aus England herbeigeschafften Trauschein, einer beglaubigten Abschrift aus dem in England in ähnlicher Weise wie bei uns geführten Heirathsregister festgestellt, daß der Angeklagte sich am 4. Februar 1846 mit der Rosina Lein in vollständig gesetzmäßiger Weise verheirathet hat. Aber die Unwahrheit seiner Angaben sollte noch evidenter erwiesen werden. Es stellte sich nämlich heraus, daß die beiden Handelsleute Mitschel und Isaak, deren Hinscheiden der Angeklagte so schmerzlich bedauert hatte, noch lebten und ihr Zeugniß ablegen konnten. Dies fiel aber leider ganz anders aus, als der Angeklagte behauptet hatte. Beide bekundeten bei ihrer nach der englischen Sitte bei einem Notar vorgenommenen commissarischen Vernehmung einstimmig, daß die Ehe auch nach dem jüdischen Ritus, während sie als Zeugen zugegen gewesen, giltig abgeschlossen sei und daß insbesondere die bindenden Worte: „Du bist völlig mein“ von dem Angeklagten ausgesprochen worden sind. Was die Rosa Lein selbst betraf, so verweigerte sie zwar, gegen den Gatten Zeugniß abzulegen; in einem Briefe aber, welchen sie demselben, dem es durch Durchsteckereien gelungen war, Briefe nach auswärts gelangen zu lassen, in das Criminalgefängniß sandte, machte sie ihm die bittersten Vorwürfe wegen seines Benehmens gegen sie und sagte sich vollständig von ihm los. — Was die behauptete Ehescheidung durch den Rabbiner Dr. Salomon anbelangt, so wurde durch das verlesene Gutachten des englischen Ober-Rabbiners Adler festgestellt, daß ein Rabbiner dieses Namens zwar wirklich in London existirt habe und nach Australien ausgewandert sei, daß dieser aber keineswegs berechtigt war, ein Ehebündniß giltig aufzulösen, indem in England ebenso wie bei uns der kirchlichen Scheidung eine gerichtliche vorangehen muß. Da hiernach immerhin die Möglichkeit vorlag, daß dieser Dr. Salomon die Ehescheidung, wenn auch unbefugter Weise, vorgenommen habe, wenigstens das Gegentheil nicht erwiesen war, so wurde von der Vertheidigung die Stellung der Zusatzfrage beantragt, ob der Angeklagte bei der Eingehung der Ehe mit Regina Schie in dem Glauben gewesen ist, daß seine Ehe mit Rosa Lein giltig geschieden sei. Diese Zusatzfrage wurde vom Gerichtshofe in der etwas allgemeineren und dem Wortlaute des Gesetzes mehr entsprechenden Form: „Hat der Angeklagte bei Eingehung der zweiten Ehe gewußt, daß die erste noch fortbestehe?“ angenommen.

Die Staatsanwaltschaft hielt das Verbrechen der Bigamie nach den durch die obige Beweisaufnahme feststehenden Thatsachen, für zweifellos erwiesen. Es stehe fest und lasse sich nach menschlichem Ermessen gar nicht klarer beweisen, daß der Angeklagte mit der Rosa Lein eine giltige Ehe am 4. Februar 1846, und zwar in Gegenwart von Zeugen, geschlossen habe. An der Glaubwürdigkeit des englischen Trauungsdocumentes habe man nicht die mindeste Berechtigung zu zweifeln, da dasselbe, wie uns durch unser Ministerium des Aeußern verbürgt werde, bei allen englischen Gerichten als giltiges Beweismittel diente. Was die Behauptungen des Angeklagten betreffend seine Ehescheidung durch Dr. Salomon betrifft, so gehe deren Unwahrheit schon aus den falschen Angaben hervor, welche Goldschmidt bei Gelegenheit der Bestellung des Aufgebots vor dem Kreisgericht zu Waldenburg machte. Wenn der Rabbiner Salomon denselben mit Ueberschreitung seiner Befugnisse wirklich geschieden und der Angeklagte demnach im guten Glauben gelebt hätte, daß seine Ehe mit Rosa Lein giltig aufgelöst sei, so hätte er nicht nöthig gehabt, die Unwahrheit zu sagen und seine früheren Familienverhältnisse zu verschweigen. Seine Angaben, betreffend einer Ehe mit Sara S. seien ganz unglaubwürdig und durch Beibringung des Taufscheines mit den falschen Vornamen nicht im geringsten unterstützt, besonders, da Goldschmidt ein außerordentlich häufig vorkommender Name sei. Wenn man übrigens auch an das Bestehen dieser Ehe glauben wollte, so wäre auch dann das Verbrechen der Bigamie in dem vorliegenden Falle noch nicht aufgehoben, indem eine während des Fortbestehens der ersten Ehe eingegangene zweite nicht an und für sich nichtig sei, sondern es erst durch den Spruch des Richters werde.

Diesen Ausführungen gegenüber hielt der Vertheidiger den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Bigamie für „nicht schuldig“. Vor allem, hebt er hervor, sei es mißlich, über die Giltigkeit einer Ehe zu entscheiden, welche in einem Lande, dessen Gesetze man nicht kennt, und dazu noch vor 20 Jahren abgeschlossen sei. Im Jahre 1846 habe man bei uns das Institut der Civilehe noch nicht gekannt, während es in England schon eingeführt gewesen sei. Wenn man nun die Sachlage nach dem damaligen preußischen Gesetze beurtheile, dann sei zur Giltigkeit der Ehe die Erfüllung der bei Trauungen üblichen jüdischen Religionsgebräuche nöthig gewesen, und daß diese wirklich erfolgt ist, lasse sich nicht beweisen. Was die Aussagen der beiden Zeugen Mitschel und Isaak anbelangt, so seien dieselben unglaubwürdig und zwar besonders wegen der „schreckenerregenden“ Genauigkeit, mit welcher sie Facta, die vor 23 Jahren geschehen seien, heute noch wissen wollten. Auch sei ihre eidliche Vernehmung vor einem Notar für uns nicht maßgebend. Die Frau Rosa Lein habe ihr eidliches Zeugniß verweigert, woraus hervorgehe, daß sie sich der ungiltigen Abschließung der Ehe wohl bewußt sei; denn daß sie nicht aus zarter Schonung für ihren Mann das Zeugniß verweigert habe, gehe aus dem ihn vollständig belastenden Briefe hervor, den sie ihm geschrieben und von welchem sie wohl wissen mußte, daß er in die Hände des Criminalgerichts gelangen werde. Die Geschworenen müßten demnach den Angeklagten für „nicht schuldig“ erkennen; sollten sie aber wider Erwarten zur Ueberzeugung von der Schuld desselben kommen, dann sei die obige Zusatzfrage gewiß zu verneinen.

Die Geschworenen erkannten den Angeklagten für „schuldig“, eine Doppel-Ehe eingegangen zu sein und zwar wissend, daß die erste Ehe noch fortbestehe, worauf der Gerichtshof ihn zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurtheilte.

Noch wollen wir bemerken, daß es nicht das erste Mal war, daß die vorstehende Anklage vor den Geschworenen verhandelt wurde; vielmehr hatte Goldschmidt schon einmal vor mehreren Monaten vor ihnen gestanden, war für „schuldig“ erachtet und vom Gerichtshofe verurtheilt worden. Doch war dieses Urtheil vom Ober-Tribunal vernichtet worden und wurde die Anklage deshalb heute noch einmal vor dem Schwurgericht verhandelt. Bemerkenswerth ist der Grund, welcher den obersten Gerichtshof veranlaßte, die Nichtigkeitsbeschwerde, welche nur wegen eines Formfehlers gegen das verurtheilende Erkenntniß einzulegen ist, für begründet zu erachten. Es war nämlich bei der ersten Verhandlung verabsäumt worden, die Vernehmung der beiden Zeugen Mitschel und Isaak commissarisch vornehmen zu lassen, d. h., man hatte der Staatsanwaltschaft und dem Angeklagten nicht Gelegenheit gegeben, durch Vertreter bei der Zeugenvernehmung ihr Interesse wahrzunehmen, wie dies bei der Vernehmung von Zeugen, welche wegen Kränklichkeit, weiter Entfernung und anderer Gründe zum Audienztermin nicht erscheinen können, gesetzlich vorgeschrieben ist. Man war dabei von der Ansicht ausgegangen, daß eine commissarische Vernehmung im Auslande nicht zu bewirken sei. Wie aus dem Obigen ersichtlich ist, war diese commissarische Vernehmung für die heutige Verhandlung in London wirklich erfolgt und zwar hatten dabei als Vertreter der Staatsanwaltschaft der dortige Vice-Consul, als Vertreter des Angeklagten der Bruder des letzteren fungirt.

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau**, 14. Sept. [Handwerkerverein.] Die gestern Abend im Springer'schen Concertsaal veranstaltete Vorfeier des hundertjährigen Geburtstages Alexander von Humboldt's war allerdings nicht der Bedeutung gemäß besucht, die dieser Vertreter der Volksbildung für den Verein zu beanspruchen berechtigt gewesen wäre. Unter den Gästen erwähnen wir den Rector magnificus Herrn Professor Dr. Rädiger. Das in den Grenzen der gebotenen Vereinsmittel von dem Tapezirer Herrn Rosemann besorgte Arrangement verdient lobende Anerkennung. Der Saal war mit zahlreichen Fahnen festlich geschmückt und über dem Orchester erhob sich eine auf vier Säulen ruhende tempelartige Verzierung, die mit rosafarbenem Flor drapirt die Büste des Gefeierten in dem gedämpften Gaslicht in einer magischen Dämmerung erscheinen ließ. Am hohen Sockel derselben befand sich, von einem Lorbeerkranz umgeben, der Geburtstag Alexander v. Humboldt's; die linke hintere Ecke zeigte den hundertjährigen, leider durch die schlechte Witterung in seiner Feier mehrmals beeinträchtigten heutigen Gedächtnißtag, die rechte Ecke den Todestag des trotz seines hohen Alters noch viel zu früh gestorbenen Helden der Naturwissenschaft, den 6. Mai 1859. Vor der Büste war der Rednerstuhl aufgestellt. Gegen 9 Uhr betrat der erste Vereinsvorsitzende Herr Dr. Eger denselben, nachdem Herr Musiklehrer Lichner die Feier durch eine Fest-Ouverture eingeleitet hatte. Der Redner begann mit Hinweis auf die Bedeutung Alexander v. Humboldt's für die Naturwissenschaft und für Ausbreitung allgemeiner Bildung im Volke und damit in Sonderheit für die diesen Zielen gewidmeten Vorträge und Vereine, wie der Handwerkervereine; auf sein Leben, das nach Humboldt's eigenen Worten am meisten „in dessen Schriften zu finden sei", und auf seine Stellung zum Volke, das den hohen, reinen Gelehrten bisher allerdings mehr bewundert als verstanden habe. Hierauf warf Dr. Eger einen Blick auf jene Mächte, deren Herrschaft die Perioden der Volksentwickelung bezeichnet habe: erst die Poesie, dann die Religion, dann die Philosophie und die Naturwissenschaft, welche letztere bei aller Verschiedenheit des Menschen nach Geschlecht und Farbe, Wesen und Bildung nach Humboldt doch den gemeinsamen menschlichen Charakter erkennen lehre. Aber nicht nur die Geistesbildung des Volkes sei der Naturwissenschaft und ihren Vertretern, wie Alexander von Humboldt, Dank schuldig, auch für das materielle Leben, für Handel, Industrie und Gewerbe seien dessen Entdeckungen und Forschungen segensreich gewesen, zum Beispiel für Schifffahrt, seine Entdeckungen in den Salzbergwerken u. s. w., so daß man ihn mit Recht „einen zweiten Columbus" genannt habe. Wie er sich aber um die Kenntniß der Mineralogie, der Anatomie, Anthropologie, gleich wie für Erwerb und Genuß des Volkes verdient gemacht habe, so habe er auf idealem Gebiete den Gesetzen der Natur nachgeforscht und nach der einen Grundkraft aller und dem Zusammenhang der Einzelgesetze gesucht. Daß er hier mit dem Glauben an Wunder, die Kirche und Hierarchie lehren und fordern, in Widerspruch gerathen sei, sei naturgemäß, wie daß er Verfolgungen dieser Mächte erfahren. Aber das störte ihn nicht; er fuhr fort in seinen Schriften [illegible], und er, der unmittelbar durch mündlichen Vortrag an Nicht-Gelehrte jene Bahn einschlug, welche die bisherige Kluft, die den Gelehrten von dem Nichtgelehrten geschieden hatte, aufhob. So hinterließ Alexander v. Humboldt dem Volke als dauerndes Vermächtniß den Kosmos, den Inbegriff seiner Forschungen. Hierauf ging Redner zu der sonstigen Stellung H.'s zum Volk und als Bürger über; die Gleichberechtigung Aller war hier sein Ziel, und wie er in Amerika die Sprengung der Sklavenketten als nothwendig vorhergesagt hatte, so stand er in seinem Vaterlande auch auf der Seite des Volkes, als es im Jahre 1848 sich zu Erringung bürgerlicher Freiheit erhob, und stimmte bei den Wahlen trotz seiner Freundschaft für den romantischen König Friedrich Wilhelm IV. offen und frei für die Erwählten des Volkes. „Wahrheit, Bildung und Cultur" waren aber überall seine Ziele und seine Loosung! — Am Schluß der Rede theilte der Vorsitzende zur Kunde der Anwesenden mit, daß unterdeß ein telegraphischer Gruß an den Verein zum festlichen Abend aus Bromberg von dem geschätzten und vielfach verdienten, durch Amtspflichten ferngehaltenen Mitgliede, Herrn Rechnungsführer Finster, eingegangen sei. Nach einer Pause folgte die von Herrn Freyhan gedichtete, von Herrn Musiklehrer Lichner componirte Festhymne, die sehr beifällig aufgenommen wurde, und nach einer abermaligen Pause das von Herrn Freyhan entworfene, von Hrn. G. Lindner gestellte Schlußtableau: „Die Huldigung der Wissenschaften an Humboldt", welches den Gelehrten in Mitte der Wissenschaften zeigte, die er so vielfältig bereichert hat. Der Eindruck, zumal gehoben durch bengalische Beleuchtung, erweckte einen solchen Beifallssturm, daß das Bild wiederholt gezeigt werden mußte. Damit war die eigentliche Feier beendet und es folgte ein geselliges Beisammensein bei Speise und Trank, gewürzt und gehoben durch mehrfache Gesänge des „gemischten Chors" des Handwerkervereins, Reden und Gesang, eines von Literat C. Krause verfaßten Tafelliedes. Unter den Festsprüchen galt ein Toast Herrn Hofferichter's dem Handwerkerverein und einer gemeinsamen Wechselwirkung und Verbreitung beider verwandter Vereine: des Humboldt-Vereins und des Handwerkervereins. Gegen 1 Uhr trennte sich die Gesellschaft, aus der der Humboldt-Verein noch einige Mitglieder gewonnen hatte. Ein verkäufliches Humboldt-Porträt in Medaillonform fand vielfachen Absatz.

§—§ **Breslau**, 15. Septbr. [Vortrag.] In einem zweiten Vortrage sprach Herr Pfarrer Dr. Wick am gestrigen Abend vor einem wiederum sehr zahlreichen Publikum über die allgemeinen Kirchenversammlungen und über das bevorstehende vaticanische Concil; indem er diese Frage wie die Klosterfrage als eine solche bezeichnete, welche die Geister für und wider aufs Tiefste bewegen. Man habe, führt Redner aus, nachdem seit 300 Jahren keine allgemeine Kirchenversammlung mehr stattgefunden, nicht blos auf gegnerischer, sondern auch auf katholischer Seite gemeint, es seien diese großartigen Versammlungen der Gesammtkirche fernerhin nicht mehr praktikabel. Es sei daher gar nicht zu verwundern, daß nun, nachdem Pius IX. mit einem Male eine Kirchenversammlung berufen, alle Blicke sich nach Rom wenden und die Meinungen für und wider in gewaltiger Weise sich geltend machen. Die Ankündigung des Concils allein liefere den Gegnern schon den Beweis, daß die katholische Kirche in ihrem Gesammtleben noch nicht abgestorben sei. Sie mache noch heute, wie ehedem, den Anspruch, die christliche Wahrheit rein und unverfälscht durch die Jahrhunderte zu tragen und mit ihr christliche Gesittung in der Welt aufrecht zu erhalten. Sie erhebe den Anspruch, allein im Vollbesitz der göttlichen Wahrheit und eine mit lebendiger göttlicher Autorität bekleidete Autorität auf dem Gesammtgebiete des Glaubens zu sein. Zieht man die Einsetzung und Begründung der christlichen Kirche in Betracht, so könne man nicht leugnen, daß dieselbe diese Ansprüche mit vollem Recht erhebt. Dies könne von denen bestritten werden, die sich von der katholischen Kirche getrennt, aber die Beweise dafür, daß dieselbe jemals die wesentlichen Grundlagen des Christenthums verläugnet und die Heilslehre in ihrem Lehramte entstellt, seien jene bis zur heutigen Stunde schuldig geblieben. Wenn nun in unserer Zeit Pius IX. den großen Gedanken gefaßt habe und ihn ausführen wolle, inmitten der sich spaltenden Welt, inmitten des großen Risses der Geister die katholische Wahrheit durch eine feierliche, allgemeine Kirchenversammlung vor aller Welt aufs Neue auszusprechen, und wenn er dabei sich auch an die von der Kirche Getrennten wende, zu prüfen, ob sie doch nicht irren, so verdiene dies keineswegs den Hohn, den man der Einladung des Papstes von gewisser Seite entgegen getragen habe. „Lassen Sie michs daher mit Unwillen constatiren, daß gewisse Geister, die sich von uns getrennt, der Einladung des Papstes mit Hohn, Spott und Lästerung begegnen. Es gereicht ihnen dies zur höchsten Unehre. Wir haben uns mit diesen Leuten nicht in große Streitigkeiten eingelassen, denn ich wüßte nicht, was es Großes zu bedeuten hätte, wenn dieser oder jener Consistorialrath auf gegnerischer Seite, oder ein Prediger, oder ein ganzes Consistorium die Einladung zur Wiedervereinigung in brüskester Weise zurückweist. Dieselbe enthält kein Wort, welches die gläubigen Protestanten auch nur im Entferntesten beleidigen könne. Man hätte besser gethan, die Einladung in anständiger Weise abzulehnen, wie sie in anständiger Weise ergangen." Redner geht hierauf in ausführlicher Weise auf die Entstehung und Bedeutung der allgemeinen Concilien ein, um ihre Unfehlbarkeit nachzuweisen, die darin begründet sei, daß der heilige Geist die Berathungen derselben geleitet habe und die Beschlüsse den Concilien nach dem Willen desselben gefaßt worden seien. Bezüglich der Stellung der Katholiken zum bevorstehenden Concil und zu der von diesem zu fassenden Beschlüssen, sagt Redner, daß die Katholiken die Pflicht hätten, sich den Beschlüssen der Kirchenversammlungen unbedingt und ohne Rückhalt zu unterwerfen. Darum begreife er die katholischen Gelehrten nicht, welche dem Concil gegenüber eine merkwürdige Verzagtheit an den Tag legen, eine Richtung, die namentlich in München vertreten sei, aber auch anderwärts Anhänger finde. Jene Männer trauten dem Landfrieden nicht und fürchten, es könnten Beschlüsse gefaßt werden, welche ihnen nicht zusagen. Der Grund dieser Furcht sei in der Meinung dieser Herren zu finden, der Papst und die Bischöfe seien nicht ganz frei, dieselben würden unter andern Umständen auch anders beschließen. „M. H.! Wissen Sie, warum der Papst und die Bischöfe nicht ganz frei sein sollen? Sie wissen, bei unsern Gegnern giebt es Etwas, was allgemeinen Schrecken verursacht und womit man, wenn man es als Vogelscheuche braucht, eine ganze Menge Menschen in die Flucht jagen kann. So wie einst die römische Mutter mit dem Worte „Hannibal ante portas" den ungezogenen Jungen schreckte, so kann man auch die ganze geistige Kinderwelt der Gegenwart mit dem Namen „Jesuit" in Schrecken versetzen. Von diesen Jesuiten soll der Papst beeinflußt sein. Wenn es aber wahr ist, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen können, dann kann auch kein Jesuit die Kirche in Irrthum führen. Was der Teufel nicht kann, wird auch ein Jesuit nicht können (Bravo!). Also auch angenommen, die Meinung der Gegner, welche in den Jesuiten lauter kleine Teufel sehen, sei richtig, so ist doch die Kirche auch gegen den Teufel geschützt (Bravo!). In dem Munde eines Katholiken ist diese Jesuitenfurcht eine absolute Dummheit. Eine andere Furcht für jene Gelehrten liegt in dem Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes. Ein Dogma ist dieselbe allerdings noch nicht; ob sie beschlossen wird, weiß ich nicht, auch jene Herren wissen es nicht. Aber so absurd, daß man gleich aus der Haut fahren müßte, wäre es nicht, wenn das Concil den Glaubenssatz ausspräche, daß der Papst, wo er als Lehrer der Gesammtkirche spricht, die Wahrheit der christlichen Lehre niemals verleugnen könne. Einstweilen hat der Papst das Concil berufen, um die Wunden der Kirche und die Mittel, sie zu heilen, aufzusuchen. Das soll uns froh stimmen und nicht zum Mäkeln und Kritisiren anreizen (Bravo!). Es giebt sodann noch Andere in Deutschland, die haben früher gemeint, der Papst werfe sich zum Alleinherrscher auf, da doch das Concil das rechte Forum sei. Sie dürsteten nach einem Concil und jetzt, da ihrem Wunsche genügt wird, da heißt es: Ja, die italienischen, die spanischen und wer weiß, welche Bischöfe würden auf dem Concil die Mehrheit bilden und wir Deutschen eine verschwindende Minderheit. Da müßten doch vorerst noch ganz andere Leute zu Rathe gezogen werden, damit nicht die Bischöfe der romanischen Race das alleinige Uebergewicht haben und ihre Lieblingsansichten zu Dogmen machen. Die so sprechen, scheinen mit dem Concil nur deshalb nicht zufrieden, weil der Papst sie nicht geladen hat. Aber es wäre doch noch sehr die Frage, ob der oder jener, der auf dem Katheder sitzt und seine Hefte abliest, in Rom die Welt reformiren würde. Es hat schon Mancher in Deutschland ein großes Mundwerk gehabt und wenn er nach Rom kam, war er ganz still. Die romanischen Bischöfe würden sich durch solche Leute wahrscheinlich nicht abhalten lassen, zu beschließen, was ihnen gut dünkt. Es giebt eben Leute, denen ist Nichts recht zu machen. Erst sagen sie, der Papst strebe nach der Alleinherrschaft und nun er ein Concil beruft, da ist es wieder nicht recht, daß er sie nicht berufen und eingeladen hat, sondern sich bloß auf den heiligen Geist verlassen will, statt die deutschen Gelehrten zu fragen. Ich denke, der Papst hat nicht große Ursache, sich gar zu viel um die deutsche Kirche zu kümmern; sie hat nicht die Rolle gespielt, die sie hätte spielen können. Ich leugne ja nicht, daß wir auch große Gelehrte haben und der Papst hat ja mehrere nach Rom berufen, damit sie ihr Urtheil abgeben; aber jeden Unbedeutenden zu berufen, das werden Sie ihm nicht zumuthen und wenn er es thäte, würde gar bald der babylonische Thurmbau da sein. Wie der Herr Jesus unbekümmert um Pharisäer und Sadducäer lehrte, so beruft auch der Papst das Concil unbekümmert um jene Männer. — Ein dreifaches Hoch auf den Papst schloß den fast 1½stündigen Vortrag.

Breslau. [In der Sitzung des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens] am 1. September besprach der Staatsarchivar Professor Dr. Grünhagen den ersten größeren Hussiteneinfall in Schlesien vom Jahre 1427. Auch in diesem Jahre hatten Kaiser und Reich umfassende Offensivoperationen gegen die Hussiten im Sinne, doch scheiterten dieselben kläglich. Ernstlicher sahen sich die Böhmen dadurch bedroht, daß ihr Regent, der polnische Prinz Siegmund Korybut, unzufrieden mit den radikalen Parteien der Hussiten, insgeheim Verbindungen anknüpfte einerseits mit dem Papste, andererseits mit dem kaiserlich gesinnten Theile des böhmischen Adels und den Schlesiern. Diese Pläne, die schon seit längerer Zeit angesponnen, in dem Strehlener Bündnisse vom 13. Februar ihren Ausdruck gefunden hatten, vereitelten nun aber die Hussiten dadurch, daß sie am 17. April den Prinzen gefangen setzten, und ein späterer Anschlag (September 1427), durch Ueberrumpelung von Prag dessen Befreiung zu erzwingen, scheiterte gleichfalls. Die seit dem Sturze des Prinzen allein herrschende radikale Partei unter den Hussiten dachte nun daran, den Krieg in die Nachbarländer hinüberzuspielen, und vor Allem traf die Schlesier, welche zu den Conspirationen des Prinzen die Hand geboten hatten, ihre Rache. — Im Mai des Jahres 1427 erfolgte der erste Raubzug. Die Hussiten erschienen zunächst vor Zittau, besiegten die ihnen entgegengerückte Besatzung, vermochten aber die Stadt nicht zu erobern und zogen dann sengend und brennend das Neissethal abwärts. Ohne einen Versuch auf das stark befestigte Görlitz zu wagen, wandten sie sich gegen Lauban, das seine Söldner den Zittauern zu Hilfe geschickt hatte und jetzt von diesen im Stich gelassen ward. Eine kleine der Stadt zu Hilfe ziehende Schaar ward im Nonnenwäldchen umzingelt und gefangen genommen, Lauban erobert, ausgeplündert und ausgebrannt. Löwenberg, vor welches die Feinde nun zogen, hielt sich, doch ward auch hier ein kleines Hilfscorps von den Hussiten fast unter den Mauern der Stadt aufgehoben. Auf dem weiteren Zuge gegen Goldberg trafen sie das schlesische Heer, welches aber sich schon zur Flucht wandte, ehe es noch eigentlich zum Kampfe gekommen war. Mit den Flüchtigen zugleich drangen die Feinde in die Stadt, die nun gleichfalls alle Schrecken der Plünderung und Verwüstung erfuhr. Beladen mit reicher Beute zogen die Hussiten in kühnem Flankenmarsche an den Schlesiern, welche das Gebirge besetzt hatten, vorüber durch den Landshuter Paß wieder ihrer Heimath zu, und das Verhalten der schlesischen Truppen, welche überall dieselbe Zaghaftigkeit zeigten wie die Reichstruppen bei den berüchtigten Niederlagen von Tachau und Mies, war recht geeignet, die Hussiten zu weiteren Einfällen aufzumuntern. Ein kleiner Vortheil, welchen die Schlesier dann noch im August desselben Jahres bei einem Einfalle in Böhmen unweit Nachod erfochten, konnte diesen Eindruck nicht verwischen.

Palm, als Vertreter des Vorsitzenden.

⌂ **Breslau**, 13. Septbr. [Zu den Gewerkvereinen.] Am Sonnabend Abend fand im „Café national" Versammlung des Ortsvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter statt, an der auf geschehene Einladung auch die Vorstände der Ortsvereine Theil nahmen. Der Ortssecretär Herr Boehm (Former) eröffnete die Versammlung mit einigen Mittheilungen: Zunächst haben sich die Schmiede auf Grund der Hirsch-Dunker'schen Statuten trotz der Gegenagitation der Lassalleaner durch Majoritätsbeschluß dem Ortsverein der Maschinenbauer in der Zahl von ca. 150 Mann angeschlossen. Auf der Tagesordnung stehe die Berathung über die Kranken-, Sterbe- und Invaliden-Kassen. Von ersteren seien die Statuten bereits eingetroffen, zu deren Berathung eben auch die Vorstände der andern Ortsvereine eingeladen seien. Von den Invaliden-Kassen seien gegenwärtig nur die Quittungsbücher da, doch werde es zweckmäßig sein, um nicht Zeit zu verlieren, den Kassen, denen sich bereits 30,000 Maschinenbauer Deutschlands angeschlossen, gleichfalls beizutreten. Hierauf ging Sprecher zu dem Bericht über stattgefundene Maßregelungen in Breslau, Oldenburg und Stettin über. In hiesiger Stadt sei zunächst er selbst aus einer Fabrik entlassen worden, weil er sich an den Gewerks-Vereinen, als dessen Zweck jene die Erzwingung höherer Löhne ansehen, so eifrig betheilige. Doch glaubt Redner, daß der Fabrikherr, wenn er erst besser über das Wesen der Gewerksvereine unterrichtet sein werde, die Maßregel nach Verhandlung der Commission und des Centralraths mit ihm wieder aufheben werde. In Oldenburg seien ebenfalls verschiedene Arbeiter aus ähnlichem Grund entlassen worden und haben die sämmtlichen Arbeiter nach vergeblichen Schritten zu Gunsten der Entlassenen gekündigt, doch sei der Zwist wieder beigelegt, ähnlich in der Fabrik der Gesellschaft „Vulcan". Nach einigen Debatten über einzelne Punkte des Kranken-Kassen-Statuts über Höhe der Sätze für die Einzahlungen und über die Dauer der Unterstützungsverpflichtungen, über gleichzeitige Mitgliedschaft bei mehreren Kassen 2c. leitete ein Antrag Herrn Heidrichs die Besprechung auf die Organisation der Ortsvereine, wogegen Herr Dittmann, der unterdessen auch eingetroffen war, in der Verbindung des gemischten Gewerksvereins mit den Vorständen resp. Deputirten der Ortsvereine diese Organisation schon als geschehen ansah. Der Ortssecretär der Drechsler, Herr Binner, theilte hierzu die von uns berichtete Annahme des betreffenden Antrags des gemischten Gewerksvereins durch den von ihm vertretenen Verein mit, demgemäß dieser zum zweiten Deputirten neben ihm Herrn Kuhnert gewählt habe. Die eigentliche Berathung über die Statuten, die Herrn Dittmann auch für die Invaliden-Kasse zugegangen sind, wurde auf Montag nach dem Humboldtsfest angesetzt, als Versammlungsort das Casino angenommen und die Zusammenberufung, zu der außer den einzelnen Ortsvereinen auch die Gesellschaft der französischen Handschuhmacher eingeladen werden soll, den Herren Dittmann, Boehm und Heidrich überlassen. Nachdem Herr Dittmann noch einige allgemeinere Bemerkungen über die Statuten gemacht, wurde die Versammlung geschlossen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Sept. Der „Kreuzztg." zufolge ist seitens des Justizministers in der nächsten Landtagssession die Vorlage über einheitliche Bestimmungen für den Eintritt der Großjährigkeit zu erwarten (und zwar mit dem 21. Jahre). Die „Kreuzztg." bemerkt, die Berufung des Landtags am 4. October sei noch immer wahrscheinlich, wenn auch noch nicht definitiv. Die Fraction Stahl ladet bereits zu Vorbesprechungen ein. (W. T. B.)

Berlin, 15. Sept. Eine Ministerialverfügung vom 14. Septbr. macht auf Grund des Berichts des Bundes-Generalconsuls in London bekannt, daß die Liquidatoren des „Albert" zur Empfangnahme von Prämien gerichtlich ermächtigt sind und mithin die Rechtsgiltigkeit der Prämienzahlungen bei anderen Personen zweifelhaft ist, daher wird auch die Polizei-Präsidial-Hauptkasse keine Asservation der gezahlten Prämienbeiträge mehr übernehmen. Der Generalconsul ist zur Vermittelung bei der Einzahlung an die Liquidatoren bereit. (W. T. B.)

Berlin, 15. Septbr. Bezüglich der Zeitungsnachrichten von der vorbereiteten Nord- und Süddeutschland umfassenden Organisirung der national-liberalen Partei bemerkt die „National-Zeitung": Wir begrüßen freudig den Gedanken einer solchen Parteiorganisirung und wünschen den darauf bezüglichen Bestrebungen den besten Erfolg. Durch die Parteiorganisirung werden sowohl die Unklarheiten beseitigt werden, welche in den national-gesinnten Parteien Süddeutschlands bezüglich der Frage des Anschlusses an den Norden noch immer herrschen, als auch der aus der mangelnden Organisation herrührende Schein der Schwäche der national-liberalen Partei Norddeutschlands schwinden. (W. T. B.)

Königsberg, 15. Septbr. Bei der Vorstellung der Behörden durch den Oberpräsidenten hielt der König eine Rede, in welcher er hervorhob, daß er nur in besonderen Lebenslagen und mit bewegten Gefühlen in Königsberg erschienen sei. Der König erinnert an die schweren Zeiten, welche er mit den Eltern daselbst erlebt, woran sich die Regeneration des Staates und die Großthaten des Befreiungskrieges anschlossen, und woran Ostpreußen einen so hervorragenden Theil genommen. Der König gedenkt dann seiner Krönung, wo er die Krone vom Altare nehmen und sie als Zeichen, daß eine Krone aus Gottes Gnade zum Segen des Volkes zu werden bestimmt ist, aufs Haupt setzen konnte. Der König drückt schließlich seine Freude aus, daß seine Aufgabe, einen Theil der ruhmvollen Armee zu mustern, ihn nach Königsberg geführt habe. (W. T. B.)

Königsberg, 15. Sept. Anläßlich des Gartenfestunglücks wurden der Fackelzug und der Besuch des Schützengildenfestes, wie des Theaters abgesagt. Der König besuchte heute das Krankenhaus der Barmherzigkeit. Der Großherzog von Mecklenburg und der sächsische Kronprinz machen eine Excursion nach Trakehnen. (W. T. B.)

Florenz, 15. Septbr. Rattazzi hielt bei Eröffnung des Provinzialrathes in Alessandria eine Rede, worin er die einschränkenden Maßregeln der Verwaltung tadelte und den Wunsch aussprach, die Befugnisse der Verwaltungsbehörden erweitert zu sehen, übrigens aber zu strenger Beobachtung der bestehenden Gesetze aufforderte. (W. T. B.)

Madrid, 14. Sept. Für die nächsten Tage wird die Veröffentlichung dreier Decrete erwartet, durch welche der Insel Cuba Cultusfreiheit und das Recht der Begründung selbstständiger Creditinstitute gewährt und ferner der Modus für die Wahl der Cortesdeputirten geregelt werden soll. (W. T. B.)

Berliner Börse vom 15. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 69¾. Bergisch-Märkische 135¾. Breslau-Freiburger 113. Kosel-Oderberg 111. Galizier 101½. Köln-Minden 118⅝. Lombarden 133. Mainz-Ludwigshafen 135¾. Oberschles. Litt. A. 183. Oesterreich. Staatsbahn 203. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 92⅞. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Priorit. 99. Rheinische 114. Rumän. Eisenbahn-Obligationen 71. Warschau-Wien 58¼. Darmst. Credit 123½. Minerva 40¼. Oesterr. Credit-Actien 104¼. Schles. Bankverein 121. 5proc. Preuß. Anl. 100⅞. 4½proc. Preuß. Anleihe 93½. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅛. Oesterr. National-Anleihe 56½. Silber-Anleihe 62. 1860er Loose 77½. 1864er Loose 64¾. Italien. Anleihe 52⅜. Amerik. Anleihe 87¾. Russ. 1866er Anleihe 130. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 41⅝. Russ. Banknoten 76⅝. Oesterr. Banknoten 84¼. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Mon. 82⅞. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 66. Poln. Pfandbriefe 70⅛. Baierische Prämien-Anleihe 103⅞. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 87. Posener Creditscheine 82½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 57¼. Fester, man vermuthet morgen Bankdiscont-Erhöhung.

Frankfurt a. M., 15. September. [Anfangs-Course.] Amerikaner 87. Creditactien 243½. Staatsbahn 357. Lombarden 233½. Galizier 237. 1860er Loose —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 14. Sept., Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 87. Creditactien 241¾. Staatsbahn 356¼. Lombarden 232½. 1860er Loose 77. Galizier —. Silberrente —. — Flau.

Wien, 14. Septbr., Abends. Die Einnahmen der Lombardischen Eisenbahn (österr. Netz) betrugen in der Woche vom 3. bis zum 9. Septbr. 592,456 Fl., was gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres eine Mehr-Einnahme von 39,920 Fl. ergiebt.

Wegen des israelitischen Feiertages findet heute keine Abendbörse statt.

Wien, 15. Sept., 2 U. 20 M. [Schluß-Course.] Rente —, —. National-Anl. —, —. 1860er Loose —, —. 1864er Loose —, —. Credit-Actien 254, 50. Nordbahn —, —. Franco 113, 50. Anglo 322, —. Nationalbank —, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. —, —. Lombard Eisenbahn 242, 00. London 122, 40. Kassenscheine —, —. Napoleonsd'or 9, 85. Galizier —, —. Böhmische Westbahn —, —. Fest, geschäftslos.

Pest, 14. September. [Getreidemarkt.] Fester. Banater Weizen 83pfd. 4, 50, 85pfd. 5, 00, 88pfd. 5, 40. Roggen ruhig, 3, 10 bis 3, 20. Hafer unverändert, 1, 85 bis 1, 95.

Paris, 15. Sept., [Anfangs-Course.] 3pCt. Rente 70, 97. Italiener 52, 20. Staatsbahn 745, —. Lombarden 496, 25. Amerikaner —. Matt, unbelebt.

London, 15. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 92 15/16. Italiener 52⅜. Lombarden 19 3/16. Türken 41 7/16. Amerikaner 83⅛. Flau.

Liverpool, 14. Septbr., Nachmittags. Getreidemarkt In Weizen beschränktes Geschäft; es wurden kaum die letzten Dinstagspreise erzielt. Handel in Mehl schleppend. Mais 6—9 D. niedriger.

Newyork, 14. Septbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108⅜. Gold-Agio 35⅞. 1882er Bonds 122⅛. 1885er Bonds 121½. 1904er Bonds 110¼. Illinois 138. Erie-Bahn 39½. Baumwolle 32¼. Raff. Petroleum in New-York 32¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 32¾. Mehl 6 D. 50 C. Havanna-Zucker Nr. 12 —. Schles. Zink 6¼.

Berlin, 15. Sept. Roggen: still. Sept. 51, Sept.-October 51, October-Novbr. 51, April-Mai 49¾. — Rüböl: still. Herbst 12 7/12, Frühjahr 12⅚. — Spiritus: still. September 16¾, Septbr.-Octbr. 16 5/12, Oct.-Nov. 15⅔, April-Mai 15 11/12.

[3253]

Humboldt's-Feier.

Durch Ungunst des Wetters hat der Festzug und die Festlichkeit im Schießwerder unterbleiben müssen. Wir laden demnach alle Vertreter derjenigen Vereine, welche an dem in kürzester Frist auszuführenden Festzuge und daran geschlossenem Feste zu Ehren Alexander von Humboldt's sich betheiligen wollen, ein, gefälligst **Donnerstag, den 16. September d. J., Abends 7 Uhr**, im Lokale des Gewerbe-Vereins (Alte Börse, Blücherplatz, zweite Etage) sich einzufinden.

Das Fest-Comite.

Vierte Liste.

An Beiträgen zur Unterstützung für die **Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute** gingen ferner bei mir ein durch:

Pastor R. Dütschke Rosen von einzelnen Mitgliedern der evang. Kirchengemeinde 1 Thlr., von Schmardt Rosen 1 Thlr., Schwabe, Repräsentant der Grube Gut Glück bei Kainscht 5 Thlr., Buchhändler C. Kothe Leobschütz, Ertrag eines Concerts des Männer-Gesangvereins unter Mitwirkung des Violinvirtuosen G. Holländer 33 Thlr., Beamte und Arbeiter der Concordia-Grube zu Schlegel 7 Thlr. 22 Sgr., desgl. der cons. Wenzeslaus-Grube Ludwigsdorf 26 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., desgl. der Grube Prinz Carl bei Polnisch-Neitkow 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Justizrath Scheffler 10 Thlr., Graf H. A. Schaffgotsch Schomberg 200 Thlr., N. N. Breslau 1 Thlr., Civ.-Ing. E. F. Gurlt Hirschberg 1 Thlr., Dr. Schaffranck Lipine Ertrag eines Dilettanten-Concerts 32 Thlr., Gewerkschaft der Grube cons. Sophie bei Tannhausen 25 Thlr., Beamte und Belgschft. derselben 20 Thlr., Comm.-Rath Güttler Reichenstein 25 Thlr., Justizrath Friedensburg 5 Thlr. 20 Sgr., Besitzer des Eisenwerks Herminenhütte Laband 30 Thlr., durch Restauteur Adolf Lustig Gleiwitz von dessen Stammgästen 13 Thlr., Vereine Harmonia und Concordia Myslowitz, halber Ertrag eines gemeinschaftlichen Festes 23 Thlr., Bergw.-Ges. Georg v. Giesche'sche Erben 100 Thlr., Graf Ballestrem Ruda 200 Thlr., Bergw.-Dir. Büllers desgl. 12 Thlr. 6 Sgr. 10 Pf. Bergw.-Verw. Buntzel 1 Thlr., Grubenrechnungsführer Schenke Zabrze 1 Thlr., Steiger Bothur desgl. 1 Thlr., desgl. Calow desgl. 15 Sgr., Becturant Gaida desgl. 20 Sgr., Bergmeister Lobe Königshütte 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., Beamte und Arbeiter der königl. Eisengießerei Gleiwitz 84 Thlr., desgl. der Gr. Brandenburg Ruda 14 Thlr. 15 Sgr., desgl. Wolfgang 12 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., desgl. Catharina 7 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf., desgl. Carl Emanuel 11 Thlr. 27 Sgr., desgl. Guido Zabrze 12 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., desgl. Moholz bei Moholz 3 Thlr. 5 Sgr., desgl. Eleonore Straußeney 9 Thlr. 20 Sgr., bei Restaurant Tettenborn und Richter Cudowa gesammelt 12 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., Besitzer der Ludwig-Josefhütte Gleiwitz 10 Thlr., Arbeiter daselbst 8 Thlr., Beamte daselbst, Techniker Gawron 1 Thlr., Buchhalter Hoinkiß 15 Sgr.; zusammen 968 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. — Im Ganzen gingen bis jetzt ein 4,127 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. [3245]

Breslau, den 12. September 1869. **Serlo, Berghauptmann.**

Protestanten-Verein.

Unseren Vereinsgenossen theilen wir mit, daß der vierte deutsche Protestantentag am 6. und 7. October d. J. in Berlin stattfindet. — Das Fest-Comite sorgt für freie Unterkunft der Gäste, die Verwaltung der Berlin-Görlitzer Eisenbahn bewilligt den Theilnehmern an dem Protestantentage eine Preisermäßigung. Die Anmeldungen sind bis spätestens den 20. September an den Kanzleirath Quandt - Artilleriestraße 7, in Berlin — zu adressiren. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Berliner Versammlung ersuchen wir die Vereinsgenossen, sich recht zahlreich an derselben zu betheiligen.

Der engere Ausschuß. [3269]

☞ Die nahe bevorstehende Haupt- und Schluß-Ziehung der **„Frankfurter Lotterie"** dauert volle **vier** Wochen. Es kommen in derselben circa **1½ Millionen Gulden Geldgewinne** zur Entscheidung. — Jedes zweite Loos gewinnt. [3197]

Amtliche Original-Loose:

1/1	1/2	1/4
Thlr. 51½,	25¾,	12⅚,

aus Breslau zu beziehen: **Schlesinger's Lotterie-Agentur, Ring 4.**

Meine **Verlobung** mit Fräulein **Karoline Zobel**, Tochter des Gutsbesitzers Herrn **Zobel** zu Jerschendorf, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [3273]

Neumarkt, im September 1869.

H. Renner.

Als **Neuvermählte** empfehlen sich:
Theophil Kutta.
Anna Kutta, geb. **Winkler.**
Breslau, den 14. September 1869. [3260]

Oscar Hapel,
Auguste Hapel, geb. **Braun,**
Neuvermählte: [1002]
Striegau, den 14. September 1869.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden hoch erfreut [3232]
Theodor Dittrich und Frau.

Die am 12. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Pauline**, geb. **Kamitz**, von einem gesunden Mädchen zeige Freunden und Bekannten ergebenst an.
Waldenburg, den 14. Septbr. 1869.
[1001] **F. W. Wehner.**

Heute Nachmittags 3 Uhr ist meine liebe Frau **Maria**, geborene **Anders**, von einem kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden worden. [2378]
P.-Wartenberg, den 14. Septbr. 1869.
Liehr, königl. Kreis-Secretär.

(Statt besonderer Meldung)
zeige ich hierdurch die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Schubert** von einem muntern Knaben ergebenst an. [991]
Schömberg, den 14. September 1869.
H. Metzig, Apotheker.

Todes-Anzeige.
Heut entriß uns der Tod unser jüngstes Söhnchen **Arthur** im Alter von 11 Wochen an Gehirn- und Lungenlähmung, was wir tiefbetrübt statt besonderer Meldung Freunden und Verwandten hierdurch anzeigen.
Breslau, den 15. September 1869. [2358]
Gustav Patzky.
Christine Patzky, geb. **Scupin.**

Gestern Mittag 12½ Uhr verschied nach langen Leiden unser innig geliebter einziger Sohn, Bruder, Bräutigam und Schwager, **Eugen Horsella**, in seinem 29. Lebensjahre an der Lungenschwindsucht. Mit tiefbetrübten Herzen zeigen dies hiermit allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Malapane, den 14. Septbr. 1869.
[996] **Die Hinterbliebenen.**

Die auf den 16. d. Morgens 9 Uhr angesetzte Beerdigung der Frau **Ernestine Goetz**, geb. **Karo**, findet erst Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Reusche-Straße Nr. 11 aus, statt. [2360]
Breslau, den 15. September 1869.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Lieut. im Kürass.-Regt. Nr. 1, v. Reinersdorff, mit Frl. Ines von Lieres in Wiltschau.
Geburten. Dem Hauptmann im Fest.-Art.-Regt. Nr. 2, Linker, in Stettin, ein Knabe. Dem Strafanstalts-Geistlichen Rudolph in Striegau, ein Knabe. Dem Frhrn. v. Thielmann in Jakobsdorf ein Mädchen. Dem Gutsbesitzer von Prittwitz Gaffron in Teschenau ein Mädchen. Dem Pr.-Lieut. im Garde-Füs.-Regt. v. Damin ein Knabe. Dem Dr. med. Geldner in Pitschen ein Knabe. Dem Kreisgerichts-Rath Hagemeister in Stralsund ein Knabe.
Todesfälle. Der Pastor Dieterich in Balster. Der Oberförster Traebert in Golchen.

Stadttheater.
Donnerstag, den 16. Sept. Erstes Gastspiel des Fräul. Höfler, von der Kroll'schen Oper in Berlin, und zweites Gastspiel des Hrn. Ewald, vom Stadttheater in Nürnberg. **„Das Nachtlager in Granada."** Oper in 2 Akten von F. Kind. Musik von Kreutzer. (Gabriele, Frl. Höfler. Gomez, Hr. Ewald.)
Freitag, den 17. Sept. Sechstes Gastspiel des Frl. Magda Irschick, vom deutschen Theater in New-York. **„Böse Zungen."** Schauspiel in 4 Akten von Heinrich Laube. (Minona, Frl. Irschick.) [Kleine Preise.]

Lobe-Theater.
Donnerstag, den 16. Sept. Viertes Gastspiel des Balletmeisters Hrn. Wilh. Jerwitz, vom königl. Hoftheater in Dresden. **„Der Königslieutenant."** Lustspiel in 4 Akten von Gutzkow. Hierauf, zum ersten Male: **„Quäker-Polka."** Tanz-Divertissement von Fricke, arrangirt vom Balletmeister Herrn W. Jerwitz.
Freitag, den 17. Sept. Fünftes Gastspiel des Fräul. Amélie Dory, vom Stadttheater in Hamburg, fünftes Gastspiel des Balletmeisters Herrn Wilh. Jerwitz, vom kgl. Hoftheater in Dresden, und viertes Gastspiel des Hrn. Ewald, vom Stadttheater in Nürnberg. **„Dir wie mir."** Schwank in 1 Akt von Roger. Hierauf: **„Er will sich auszeichnen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl. Musik von G. Ruzek. (Karoline, Fräul. Dory. Bräunlich, Hr. Ewald.) Dann: **„La Aldeana"**, spanischer Nationaltanz, getanzt von Frl. Kellermann und Hrn. Balletmeister Jerwitz. Hierauf: **„Der Dorfbarbier."** Komische Operette in 2 Akten von Joseph Weidmann. Musik von Schenk. Zum Schluß, zum zweiten Male: **„Quäker-Polka."** Ballet-Divertissement von R. Finke, arrangirt von Jerwitz.

Fr. z. ☉ Z. 17. IX. 6⅓. R. □ I.

Turnverein „Vorwärts"
Sonnabend den 18. d. M. Stiftungsfest, Abends 7½ Uhr im Eichenpark, Hin- und Rückfahrt per Omnibus.
[3158] **Der Vorstand.**

Verein ohne Tendenz.
Donnerstag, den 16. Septbr.: [3241]
Vortrag: Ueber die Erhaltung der Kraft.

Ich verreise heute und werde meine Rückkunft anzeigen. [2362]
Dr. Gottstein.

Donnerstag den 16. September 1869.
Wintergarten.
Großes Concert und Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen. [3246]
☞ **16. Frei-Verloosung.** ☜
Hauptgewinn: ein goldner Schmuck.
Vorläufige Anzeige.
Sonnabend den 18. September:
Benefiz
für die Gesellschaft **M. Hirsch** und **Prof. Jakley.**

Liebich's Etablissement.
Heute Donnerstag, den 16. September.
Militär-Concert
vom Musikchor des 4. Niederschl. Infant.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [3262]
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Donnerstag den 16. September:
Großes Militär-Concert
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **E. Ruscheweyh.**
Anfang 7 Uhr.
Um 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
genannt
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:
Brillant-Cascade,
oder [3263]
Cataracta Chromatikopoikilo.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Seiffert in Rosenthal.
Den Inhabern der Familien-Billets zu den Freitag-Festen die ergebene Mittheilung, daß morgen, **Freitag, den 17. Septbr.,** das letzte Fest bestimmt stattfindet.
Sollten Familien, mit Einladungen übergangen worden sein so hat Herr Klempnermeister **Fickert**, Kupferschmiedestraße 18, in meinem Namen, nach Angabe der Namen, Stand und Wohnort selbige von 1—3 Uhr Nachmittags zu vergeben.
Bei Regenwetter:
Ball im Wintersaale.
Hunde dürfen in keinem Falle mitgebracht werden. [2359]

Ender's Brauerei,
Reuschestr. Nr. 7,
Heute, Donnerstag,
Wurstabendbrot
mit Sauerkohl. [2363]
Früh von 9 Uhr ab
Wellwurst.
Es ladet ergebenst ein **A. Scholz.**

2 große Nebelbilder-Apparate complet zum Reisen, sowie ital. Drehorgeln sehr billig bei **Ad. Pape**, Reichenbach i./Schl.

Herzlichen Dank
für die so zahlreiche Theilnahme an der Beerdigung des Werkmeisters **Carl Mühleiter.**
[2361] Wittwe **Mühleiter.**

12 Bände illustr. Unterhaltungsbücher (cpl.) mit ca. **225 Illustrationen** (Ladenpr. 8 Thlr.) liefert für nur **1 Thlr.**, um schnell damit zu räumen: **Fr. Voigt's Buchhandlung in Leipzig**, Kreuzstr. 8/9. [3237]

Für nur
1 Thlr. 15 Sgr.
abonnirt man bei allen Postanstalten des Norddeutschen Bundes, ganz Oesterreichs und der Schweiz auf die **dreizehn Mal wöchentlich** erscheinende **politische Zeitung „Die Post"**, verbunden mit der als Sonntags-Gratis-Beilage **dreizehn Mal vierteljährlich** erscheinenden **illustrirten Frauenzeitung „Das Haus".** [3229]

„Die Post",
die billigste große politische Zeitung Berlins wie ganz Deutschlands, bringt stets das Neueste auf dem Gebiete der Politik (eine täglich übersichtliche Rundschau, Original-Correspondenzen, Depeschen beider Telegraphen-Bureaux), Literatur, Kunst und Wissenschaft, Volks- und Landwirthschaft, Technik, Eisenbahnwesen, unparteiische Berichte über den Börsenverkehr; außerdem ein spannendes Feuilleton, Berichte über interessante Gerichtsverhandlungen, Theater und Concerte, Berliner Local-Ereignisse und = einen ausführlichen Bericht der Verhandlungen des Preußischen Landtages, des Norddeutschen Reichstages und Zollparlaments schon in der Abendnummer desselben Tages, an welchem die Sitzung stattfindet. =
Ferner, um auch dem Geschmack der Frauen in der Familie Rechnung zu tragen, erscheint
gratis jeden Sonntag
die illustrirte Frauenzeitung
„Das Haus",
ein Moden- und Familien-Journal, das sich seit seinem erst vierteljährigen Bestehen die allgemeinste Anerkennung erworben sowohl durch die Reichhaltigkeit und saubere Ausführung seiner Illustrationen, die stets das Neueste auf dem Gebiet der Moden und außerdem alle für den häuslichen Comfort praktischen Erfindungen nebst erläuterndem Text darstellen und durch übersichtliche Anordnung der beigelegten Schnittmuster das Selbstanfertigen der gegebenen Modelle leicht möglich machen, als auch vorzüglich dadurch, daß nicht die **Eleganz allein**, sondern auch die **Billigkeit** der Herstellung der Toiletten 2c. als leitendes Princip angenommen und außerdem auch noch für die Unterhaltung durch Feuilletons, Gedichte 2c. ausreichend Sorge getragen ist.
Im **eigenen** Interesse der geehrten Abonnenten wird um **rechtzeitiges** Abonnement gebeten, da nur ein solches die Garantie für ein vollständiges Exemplar gewährt.
Man erhält also
„Die Post" und **„Das Haus"**
zusammen
für nur
1 Thlr. 15 Sgr.

In der nahe bevorstehenden
Haupt- u. Schlußziehung
Preuß. Landes-Lotterie
kommen zur Entscheidung:
Thlr. 150,000. 100,000. 50,000.
„ 40,000. 30,000. 25,000.
„ 20,000. 15,000. 8 Mal
„ 10,000 2c. [3198]
☞ Antheilloose in gesetzl. Form.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr. 70.	35.	16.	8	4	2	1

aus Breslau zu beziehen aus der „vom Glücke stets begünstigten" Lott.-Agentur **Schlesinger,**
Ring Nr. 4.

Pension.
Zu meinem einzigen Kinde, einem Knaben von 5¼ Jahren, suche ich einen Knaben im gleichen Alter in Pension. Liebevolle Pflege und guter Unterricht wird zugesichert. [998]
Ratibor. Schwarzer, Lehrer.

Geld auf kurze Zeit wird nachgewiesen: An der Sandkirche 3, 2. Thür, 1 Stiege.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung der **Zimmerarbeiten** und **Lieferung der Zimmermaterialien** für den Ueberbau des über den Bahnhof der Königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu führenden Viaducts der Breslauer Verbindungsbahn, umfassend die Lieferung und Aufstellung von [3244]

1263 Cubikfuß Schwellen von Eichenholz und
7420 Quadratfuß kiefernem 2zölligen Bohlenbelag,

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Ein Verzeichniß der auszuführenden Arbeiten, Bedingungen und Submissions-Formulare liegen im Bureau der unterzeichneten Bau-Abtheilung während der Dienststunden aus und können auf portofreies Ansuchen bezogen werden.

Qualificirte Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten portofrei und versiegelt, versehen mit der Aufschrift:

„Submission für Zimmerarbeiten zu dem Viaducte über den Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Bahn zu Breslau",

an die Bau-Abtheilung für die Breslauer Verbindungsbahn zu Breslau, am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 7 im Hinterhause, **bis zum 30. September c., Vormittags 10 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten werden eröffnet werden.

Später eingegangene Offerten können nicht berücksichtigt werden.

Breslau, den 12. September 1869.

Die Bau-Abtheilung für die Breslauer Verbindungsbahn.
(gez.) **Steegmann,**
Königlicher Eisenbahn-Bau-Inspector.



Die im Bereiche der Oberschlesischen, der Breslau-Posen-Glogauer und der Stargard-Posener Eisenbahn im Laufe des II. und III. Quartals 1868 vorgefundenen und von den Eigenthümern nicht reclamirten Gegenstände, welche namentlich Kleidungsstücke, sowie Stöcke, Schirme und dergleichen sind, sollen im Termine [3270]

den 30. September c., von Morgens 9 Uhr ab,

auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Betriebs-Inspections-Bureau öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Das Verzeichniß der zum Verkaufe kommenden Gegenstände ist in dem Bureau unserer Ober-Betriebs-Inspection vor dem Termine einzusehen.

Etwaige Eigenthumsrechte auf diese Gegenstände sind bis spätens 25. September c. bei uns anzumelden.

Breslau, den 14. September 1869.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

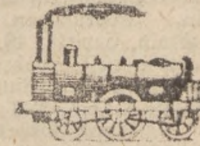


Die in dem Ausnahmetarif für Steinkohlen und Kokes (Fol. 151 unseres Localtarifs vom 1. Mai 1869) festgesetzten **Frachtsätze für Steinkohlen- und Kokes-Sendungen nach Oppeln via Kosel** werden vom 16. September c. ab auf die folgenden Sätze ermäßigt und zwar bei Sendungen [3271]

ab	um Sgr.	Pf.	pro	auf Sgr.	Pf.	pro
Myslowitz		3 Pf.	Tonne	8 Sgr.	2 Pf.	Tonne,
Wilhelminenweiche		6		7	11	
Kunigundenweiche		6		7	8	
Kattowitz		8		7	6	
Karolinengrube		8		8	6	
Schwientochlowitz	1 Sgr.	2		7	—	
Morgenroth	1	2		6	9	
Ruda	1	2		6	9	
Zabrze	1	2		6	9	
Zabrze für Kohlen a. d. Königin Louise-Grube		2	pro. Ctr.	2	—	pro Centner
Königshütte		3		2	3	

Breslau, den 14. September 1869.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Vom 20. September c. ab werden nach Vereinbarung mit der Königlichen Direction der Wilhelmsbahn Personen mit ihrem Reisegepäck [3272]

von Ohlau nach Ratibor, Oderberg, Leobschütz, Rybnik,
von Löwen nach Oderberg, Leobschütz und Rybnik, } via Kosel,
von Myslowitz nach Ratibor, Oderberg, Leobschütz, Rybnik und Nicolai,
sowie von Löwen nach Nicolai, } via Kattowitz,

direct expedirt.

Außerdem werden vom genannten Tage ab Retourbillets mit einer Giltigkeitsdauer von drei Kalendertagen

von Ohlau nach Ratibor, Oderberg, Leobschütz, Rybnik,
von Löwen nach Ratibor, Oderberg, Leobschütz und Rybnik, } via Kosel,
von Myslowitz nach Ratibor, Oderberg, Leobschütz, Rybnik und Nicolai,
sowie von Ohlau und Löwen nach Nicolai, } via Kattowitz,

ausgegeben.

Breslau, den 15. September 1869.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Die Artikel: **Talkerde und Talkstein** werden im Stettin-Oesterreichisch-Ungarischen und im Berlin-Hamburg-Oesterreichisch-Ungarischen Verband-Güter-Verkehr via Oderberg und via Bodenbach zur ermäßigten Klasse C. tarifirt. [3274]

Breslau, den 8. September 1869.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Dampferverbindungen [4]
nach und von **Danzig, Elbing, Braunsberg, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, St. Petersburg** (Stadt), **Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Flensburg, Hamburg, Antwerpen, Hull, Newcastle u. Tyne, London,**
unterhalte ich regelmäßig. **Rud. Christ. Gribel** in **Stettin.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Ausführung der **Erd- und Maurerarbeiten** ausschließlich, der **Zimmer- und Dachdeckerarbeiten** einschließlich der Lieferung der Materialien zu dem **Bau einer Retirade auf Bahnhof Schmolz** im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten zu dem Bau einer Retirade auf Bahnhof Schmolz"

versiegelt und portofrei zu dem am

22. September c., Vormittags 10 Uhr,

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslocale der Betriebs-Inspection hierselbst einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden. [3174]

Betriebs-Inspection.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.



Es soll die Ausführung der **Erd- und Maurerarbeiten** ausschließlich, der **Zimmer- und Dachdecker-Arbeiten** einschließlich die Lieferung der Materialien zu dem **Bau eines Wirthschaftsgebäudes** auf Bahnhof Schmolz im Submissionswege verdungen werden.

Uebernahme-Offerten sind mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer- und Dachdecker-Arbeiten zu dem Bau eines Wirthschaftsgebäudes auf Bahnhof Schmolz"

versiegelt und Portofrei zu dem am

22. September c., Vormittags 11 Uhr,

anstehenden Submissionstermine im Geschäftslocale der Betrebs-Inspection hierselbst einzureichen.

Die Bedingungen und Zeichnungen können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von Copialien bezogen werden. [3173]

Betriebs-Inspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der pro 1870 erforderlichen Grubenhölzer, und zwar:

1) für Louisensglück-Grube:

1000	Stamm	Sparren	à 55′	lang,	6″	am Wipfel stark,
500	Stück	Stempel	à 17′	„	8″	„ „ „
500	„	„	à 17′	„	6″	„ „ „
1000	„	„	à 14′	„	8″	„ „ „
1000	„	„	à 14′	„	6″	„ „ „
7500	„	Kappen	à 16′	„	4″	„ „ „

2) für Guter Traugott-Grube:

500	Stamm	Sparren	à 50′	lang,	6″	am Wipfel stark,
3000	Stück	Stempel	à 24′	„	6″	„ „ „
3000	„	Kappen	à 16′	„	4″	„ „ „

3) für Glückauf-Grube:

800	Stamm	Sparren	à 45′	lang,	5″	am Wipfel stark,
5000	Stück	Stempel	à 10′	„	7″	„ „ „
8000	„	„	à 8′	„	6″	„ „ „
8000	„	Kappen	à 16′	„	4″	„ „ „

4) für Susanna-Grube:

800	Stamm	Sparren	à 42′	lang,	5″	am Wipfel stark,
2500	Stück	Stempel	à 9′	„	5″	„ „ „
1500	„	„	à 8′	„	5″	„ „ „
2000	„	Kappen	à 16′	„	4″	„ „ „

5) für Abendstern-Grube:

200	Stamm	Sparren	à 55′	lang,	6″	am Wipfel stark,
100	Stück	Zimmerjöcher	à 21′	lang,	8″	□
150	„	„	à 13½′	„	8″	□
25	„	„	à 25′	„	8″	□
20	„	„	à 17½′	„	8″	□

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Freitag den 1. October d. J., Nachmittags 2 Uhr,** in der Kanzlei des Unterzeichneten anberaumt.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „**Submission auf Lieferung von Grubenhölzern**" an den Unterzeichneten einsenden.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der erschienenen Submittenten. Die Lieferungs-Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten hierselbst einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anträge gegen Erstattung von Copialien schriftlich mitgetheilt. Rosdzin, den 1. September 1869. [839]

von Krenski, Bergrath.

„Zweihundert Thaler" Belohnung.

Am 9. September c. ist Abends 8 Uhr der zum Wildschutz in Buiakow angestellte Jäger **Carl Josel** und dessen Sohn **Adolph** im dortigen Forste jedenfalls von Wilddieben, meuchlings erschossen worden.

Obige Belohnung sichere demjenigen zu, der üb r den Doppelmord solche Beweise liefert, welche die Bestrafung des Mörders nach sich ziehen. [972]

Belk per Czerwionka, den 10. September 1869. **Gemander,** Rittergutsbesitzer.

Regelmäßige Dampfschifffahrt.
Stettin — Kopenhagen.
A. I. Dampfer: **Stolp,** Capitän: **G. Ziemke.**

Abfahrt von { Stettin jeden Sonnabend Mittags,
Kopenhagen jeden Mittwoch Mittags.

[5] Passagegeld: Cajüte 4 Thlr., Deck 2 Thlr.

Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**

Ohne Preiserhöhung

verkaufe ich zu den bevorstehenden Hauptziehungen der Berliner- und Franfurter-Lotterie in Antheilsscheine: [3092]

⅛	Berliner	und ⅛	Frankfurter	zusammen	13 Thlr.	3 Sgr.
1/16	do.	und 1/16	do.	„	6 Thlr.	16½ Sgr.
1/32	do.	und 1/32	do.	„	3 Thlr.	8¼ Sgr.
1/64	do.	und 1/64	do.	„	1 Thlr.	19¼ Sgr.

Julius Sachs in **Breslau, Carlsstraße 27.**

Was anderen Mitteln nicht gelungen.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in **Berlin.**

Berlin, 11. Juli. Ihr Malzextract hat meiner Frau in ihrem Lungen- nnd Leberleiden Linderung und merkwürdige Förderung zum Bessern verschafft, was anderen Mitteln nicht gelungen ist. Wir wünschen dringend, diese Cur fortzusetzen. **Fr. Friese,** Lehrer an der Reinbott'schen Schule am Enkeplatz, Louisenufer Nr. 6.

Wien, 6. Juli 1869. Die Heilwirkung Ihrer Malz-Gesundheits-Chokolade und Brustmalzbonbons hat sich auch bei mir bewährt; letztere haben sich bei meinem Husten zur Lösung des Schleimes ganz unentbehrlich gemacht.

Frau Hofräthin **Clesvin von Königsklee.**

Verkaufsstellen bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **Eduard Groß,** am Neumarkt 42, Parfümerie-Handlung bei **M. Tichauer,** Schuhbrücke- und Albrechts-Straßenecke. [2805]

Stuttgart.

Offene Reisestelle. Eine leistungsfähige Conditoreiwaarenfabrik Stuttgart's sucht einen in der Branche vollkommen vertrauten Vertreter für Norddeutschland. Franko-Offerten sub Chiffre M. N. 14. befördert die AnnoncenExpedition von **Sachse & Comp.** in **Stuttgart.** [3200]

Nothwendiger Verkauf. [1077]

Das dem Hausbesitzer **Wilhelm John** und dem Kaufmann **August Eichler** gemeinschaftlich gehörige Rittergut Schwedlich soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 27. November 1869, Mittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter an Ort und Stelle in Schwedlich

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 347 Morgen 35 Quadratruthen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 374 97/100 Thlr. bei, der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 98 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Büreau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentbum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 30. September 1869, Mittags 12 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 15 vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Grottkau, den 11. Juli 1869.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Brandt.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Wurstfabrikanten **Albert Müller** zu Beuthen gehörige, unter Hypothek.-Nr. 160 zu Rybnik belegene Hausbesitzung soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 5. November 1869, Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 versteigert werden.

Die Besitzung ist zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 145 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere, die Besitzung betreffenden Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufbedingungen können in unserem Bureau Ia. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 8. Novbr. 1869, Vorm. 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 53 verkündet werden.

Rybnik, den 1. September 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Bittmann. [1268]

Bekanntmachung.

Für die hiesige Privat-Musikkapelle wird ein

„Kapellmeister"

gesucht, welcher außer den allgemeinen Eigenschaften eines Orchester-Dirigenten insbesondere auch die Eigenschaft als Sologeiger besitzen muß.

Geeignete Bewerber werden aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. October d. J. bei uns zu melden.

Demjenigen, welchem wir hiernächst die Leitung der gedachten Kapelle übertragen, sichern wir eine jährliche Subvention von 300 bis 400 Thlr. zu.

Die näheren Bedingungen werden von uns auf Erfordern abschriftlich mitgetheilt werden.

Bunzlau, den 9. September 1869.

[1294] **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die **Erhebung der Gefälle** für die Benützung der Jahrmarktbauden und der Marktstandsgelder in der hiesigen Stadt auf die Dauer von drei Jahren vom 1. Januar 1870 ab, soll im Termine am **Montage den 15. November c., Vormittags 11 Uhr,** in unserem Sitzungssaale an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige einladen. [1303]

Die Bedingungen liegen in unserem Büreau aus.

Cosel, den 27. August 1869.

Der Magistrat.
Kunerth.

Auction.

Freitag den 17. September d. J. Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe hoch

eine Auswahl eleganter neuer Damenmäntel, Jacquets, sowie Kindergarderobe

meistbietend verstei ern. [3109]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

„Am 22. September"

beginnt die

Haupt- u. Schlußziehung

der [3031]

Flensburger Lotterie.

Jedes vierte Loos gewinnt. — Das ganze Original-Loos kostet im amtlichen Planpreise 5½ Thlr. — Nur noch wenige Tage zu beziehen aus **Breslau:**

Schlesinger's Haupt-Agentur.

Georgenbad,
Zwingerstraße Nr. 7.

Den geehrten Badegästen hierdurch die ergebenste Anzeige, daß die auf vielfaches Verlangen ausgeführten **neuen Arrangements** vollendet und die **Dampf- und Wannenbäder** wieder eröffnet sind. [2364]

Basler
Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.
Vollständig begebenes Grundcapital 10,000,000 Fr.

Die Geseuschaft schließt, soweit es gesetzlich gestattet ist, jedwede Art von Versicherungen gegen **Feuer- und Explosions-Gefahr.**

Die Prämien sind fest, so daß von den Versicherten niemals Nachzahlungen zu leisten sind. An Billigkeit der Prämien steht die Gesellschaft keiner soliden Feuer-Versicherungs-Gesellschaft nach.

Bei **Gebäude-Versicherungen** ist den Hypotheken-Gläubigern besonderer Schutz gewährt.

Die eingegangenen Verbindlichkeiten werden prompt und gewissenhaft erfüllt.

Zur Aushändigung von Antrags-Formularen und Versicherungs-Bedingungen, sowie zur Ertheilung jeder sonst erforderlichen Auskunft bin ich, sowie die Herren Agenten in der Provinz stets bereit.

Robert Schade, Breslau,

General-Agent der Basler Versich.-Gesellschaft gegen Feuerschaden.

[3247] **Klosterstraße 86, 2. Etage.**

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die Actionaire werden ersucht, auf die gezeichneten Actien **fernere 25 pCt., also 50 Thlr. pro Actie, bis zum 1. October d. J.** bei Herrn General-Agent **G. Becker** in Breslau, Albrechtsstraße 14, oder im Bureau der Gesellschaft (Hinter der katholischen Kirche 1) franco einzuzahlen.

Berlin, den 24. August 1869.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.

Jachmann. **Spielhagen.** [3248]

Der Herrenwelt

erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die Neuheiten für die

Herbst- und Winter-Saison

größtentheils eingetroffen sind, und empfehle ich besonders in großer Auswahl

echt englische

Unterhosen, Unterjacken, (auf dem bloßen Körper zu tragen), **Socken und Strümpfe von Seide, Wolle, Baumwolle und Vigogne. Seidene und wollene Cachenez, Reisedecken und Reise-Plaids.**

Solide Preise und gute Waaren sind strenges Princip meiner Handlung.

[3242]

J. Wiener,

Junkernstraße, Hôtel „zur goldenen Gans".

Besonders für Handlungen an der polnischen Grenze.

Im Verlage von **Heinrich Singer** in **Kattowitz** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Reductions-Tabelle von poln. auf preuß. Münze.

In Form eines Wand-Kalenders, sauber lithographirt, Preis 2½ Sgr., dieselbe aufgezogen 4 Sgr., ist dieses Tableau der bequemste und übersichtlichste Rechenknecht für jeden Kaufmann, jedes Bureau ꝛc. [993]

Annoncen-Expedition

des

Friedrich Gehrach

übernimmt alle Arten

Commissionen, Annoncen, Briefe ꝛc.

für In- und Ausland.

[3186] **Oder-Thor 56.**

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich den Herren **Woywode & Sonntag** in **Breslau,** Harrasgasse Nr. 3, eine [2366]

Niederlage von meinen Gußstahl-Feilen

zum Engros- und Detail-Verkauf übergeben und dieselben in den Stand gesetzt habe, zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

P. Keil, Feilen-Fabrik,
Kattowitz O.-S.

Bezugnehmend auf Obiges, können wir diese Feilen nur als **vorzüglich** empfehlen, da deren Güte von vielen Seiten bereits anerkannt ist.

Woywode & Sonntag,

Harrasgasse Nr. 3, Taschenstraßen-Ecke, schrägeüber der Liebichs-Höhe.

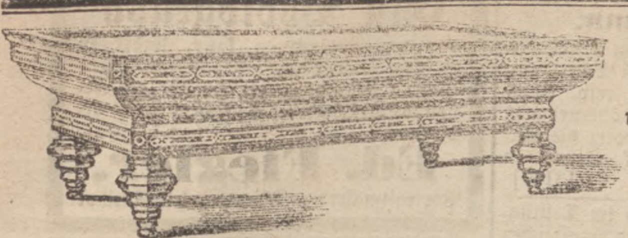
Lucratives Geschäft ohne Risico.

Mehrere kleine Bibliotheken sind leihweise bei genügender Sicherheit resp. guten Referenzen nach kleineren Städten Schlesiens zu vergeben. Anfragen und Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von **Sachse & Comp. Breslau** unter Chiffre A. Z. 29 entgegen. [3267]

Bestes pensylv. Petroleum

geben stets zu billigsten Stadtpreisen ab [2350]

Cuhnow & Comp., Büttnerstraße 32.

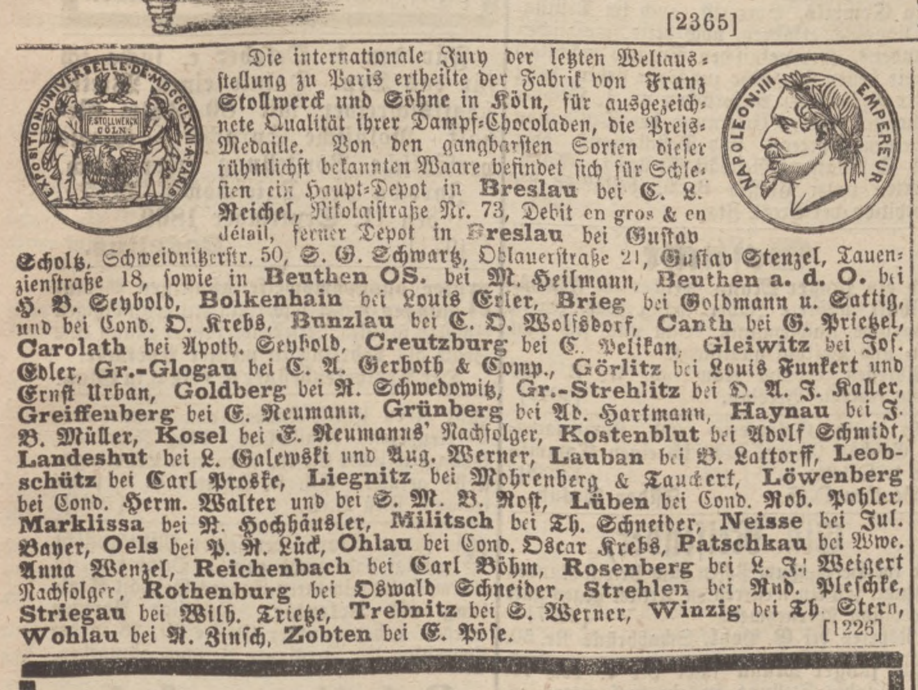


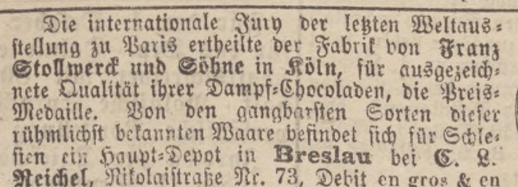
Zur geneigten Beachtung!

Meine beiden Billards sind von Herrn **Wahsner** wieder renovirt und neu bezogen und empfehle ich deren Benutzung bestens.

Julius Quaas.
Neue Börse.

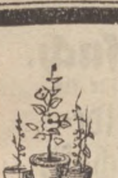
[2365]







Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu Paris ertheilte der Fabrik von **Franz Stollwerck und Söhne in Köln**, für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf-Chocoladen, die Preis-Medaille. Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlichst bekannten Waare befindet sich für Schlesien ein Haupt-Depot in **Breslau** bei **C. L. Reichel**, Nikolaistraße Nr. 73, Debit en gros & en détail, ferner Depot in **Breslau** bei **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstr. 50, **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, **Gustav Stenzel**, Tauenzienstraße 18, sowie in **Beuthen OS.** bei **M. Heilmann**, **Beuthen a. d. O.** bei **H. B. Seybold**, **Bolkenhain** bei **Louis Erler**, **Brieg** bei **Goldmann u. Sattig**, und bei Cond. **D. Krebs**, **Bunzlau** bei **C. D. Wolfsdorf**, **Canth** bei **G. Prietzel**, **Carolath** bei Apoth. Seybold, **Creutzburg** bei C. Pelikan, **Gleiwitz** bei **Jos. Edler**, **Gr.-Glogau** bei **C. A. Gerboth & Comp.**, **Görlitz** bei **Louis Funkert** und **Ernst Urban**, **Goldberg** bei **R. Schwedowitz**, **Gr.-Strehlitz** bei **D. A. J. Kaller**, **Greiffenberg** bei **E. Neumann**, **Grünberg** bei **Ad. Hartmann**, **Haynau** bei **J. B. Müller**, **Kosel** bei **F. Neumanns'** Nachfolger, **Kostenblut** bei **Adolf Schmidt**, **Landeshut** bei **L. Galewski** und **Aug. Werner**, **Lauban** bei **W. Lattorff**, **Leobschütz** bei **Carl Proske**, **Liegnitz** bei **Mohrenberg & Tauckert**, **Löwenberg** bei Cond. **Herm. Walter** und bei **S. M. B. Rost**, **Lüben** bei Cond. **Rob. Pohler**, **Marklissa** bei **R. Hochhäusler**, **Militsch** bei **Th. Schneider**, **Neisse** bei **Jul. Bayer**, **Oels** bei **P. R. Lück**, **Ohlau** bei Cond. **Oscar Krebs**, **Patschkau** bei Wwe. **Anna Wenzel**, **Reichenbach** bei **Carl Böhm**, **Rosenberg** bei **L. J. Weigert** Nachfolger, **Rothenburg** bei **Oswald Schneider**, **Strehlen** bei **Rud. Pleschke**, **Striegau** bei **Wilh. Trietze**, **Trebnitz** bei **S. Werner**, **Winzig** bei **Th. Stern**, **Wohlau** bei **R. Zinsch**, **Zobten** bei **E. Pöse**. [1226]





Garten- und Park-Anlagen,

nach den neuesten Dessins, werden schnell und reell ausgeführt, Zeichnungen zu Gewächshäusern, Veranda's extra geliefert von **C. Pavel, Kunst- und Landschafts-Gärtner**, correspondirendes und wirkliches Mitglied mehrerer Gartenbau-Gesellschaften, **Breslau, Mehlgasse Nr. 16.**

Bogenhard & Beyer in Erfurt,

Fabrik der bekannten
Patent Indian Rubber Waterproof Cork Socks,
sowie sämmtlichen anderen Arten
Gesundheits-Einlegesohlen.
Leipzig, Petersstraße 43, 1. Etage,
und Markt 3, neue Reihe (Bude Nr. 18). [3233]

Hiermit machen wir die ergebene Mittheilung, daß wir neuerdings unsere an den Aushängeschildern erkenntlichen Niederlagen mit den sehr feinen **1864er Bordeaux-Weinen** versehen haben; die Etiquetten der Flaschen sind sämmtlich mit unserem Firma-Stempel versehen. Berlin, im September 1869.

[997] **Th. Baldenius Söhne.**

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42. S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Jauer** H. Geniser. **Kempen** H. Schelenz. **Krotoschin** A. Lewy. **Landeshut** E. Rudolph. **Landsberg a. d. Warthe** A. Prömmel. **Laehn** J. Helbig. **Lauban** F. G. Nordhausen. **Leobschütz** E. Sterz. **Lewin** E. Reimann. **Liegnitz** G. Dumlich. **Liebau** Carl Schindler. **Löwenberg** Theod. Rother. **Lublinitz** Theod. Wentzke. **Lüben** H. Ismer. **Marklissa** R. Hochhaeusler. **Militsch** F. Lachmann's Wittwe. **Mittelwalde** J. Hatscher. **Münsterberg** J. Nickel. **Namslau** E. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** J. Hüppauff. **Neusalz** A. Semptner. **Neurode** J. F. Wunsch. **Neustadt** Constantin Schneider. **Nimptsch** C. W. Hofrichter. **Oels** Fr. Foerster. **Ohlau** J. Neutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ossig** C. Müller. [3239]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Karlsplatz 6.

Niederlage

von Schreib- und Copir-Dinten in bester Qualität zu sehr billigen Preisen halten:

J. Kattner, Schmiedebrücke Nr. 56.
P. Knuschke, Grüne Baumbrücke Nr. 1.
C. F. Gerlich, Nikolaistraße Nr. 33.
Th. Nemela, Neudorf-Commende Nr. 62.
H. Neugebauer, Grünstraße Nr. 5.
H. Nitschke, Reuschestraße Nr. 32.
C. L. Reichel, Nikolaistraße Nr. 73.
Eduard Rudolph, Berliner-Platz Nr. 13.
W. Saebsch, Nikolai-Platz. [3265]

Haarlemer Blumenzwiebeln!

12 Stück	**Hyacinthen**	in 12 Sorten 18 Sgr. bis 3 Thlr.,
100 „	„	in 10—100 Sorten 4½ bis 20 Thlr.,
12 „	**Tulpen**, beste Sorten,	4 bis 10 Sgr.,
100 „	„ „	1¼ bis 3 Thlr.,
12 „	**Crocus**, sehr schöne Sorten,	2 bis 3 Sgr.,
100 „	„ „ „	12½ bis 20 Sgr.,

sowie Tazetten, Narzissen, Jonquillen, Anemonen, Ranunkeln, Iris, Scylla, Schneeglöckchen und Lilien zu ebenso billigen Preisen.

Meine Zwiebeln sind sämmtlich vorzüglich stark und lassen die besten Blumen erwarten. Gefällige Ordres werden umgehend effectuirt. [3249]

Oswald Hübner, Saamenhandlung Breslau,
Ohlauerstraße 23. Eingang am Christophoriplatz.

Zur Saatbestellung

offeriren wir von den Fabrikaten unserer chemischen Düngerfabrik in Hallemba

Superphosphate mit und ohne Stickstoffgehalt

in bester Qualität und zu zeitgemäß billigsten Preisen.

Alle unsere sonstigen Düngfabrikate sind nahezu vergriffen. [807]
Antonienhütte im August 1869.

Die gräfliche Hütten-Verwaltung.

Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin. [3234]

Mit dem Erscheinen der Schlußlieferung des dritten Theiles liegt nun vollständig vor:

Handbuch der Erdkunde

von

G. A. von Klöden.

Zweite Auflage.
3 Theile. Gr. 8. Geh. 13 Thlr. 20 Sgr.
In vier Halbfranzbänden 15 Thlr. 25 Sgr.

Die einzelnen Theile sind für sich auch unter folgenden Titeln beziehbar:

1. **Theil:** Handbuch der physischen Geographie mit 274 Holzschnitten. Geh. 4 Thlr.
2. **Theil:** Handbuch der Länder- und Staatenkunde von Europa. Geh. 5 Thlr.
3. **Theil:** Handbuch der Länder- und Staatenkunde von Asien, Australien, Afrika und Amerika. Geh. 4 Thlr. 20 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Pferde-Auction in Breslau.

Sonnabend, den 18. Septbr. c., Vormittag 9 Uhr, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst, vier überzählige Dienstpferde von unterzeichnetem Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft. [1301]

Leib-Kürassier-Regiment (Schles.) Nr. 1.

Pferde-Verkauf.

Am **Donnerstag den 23. September** d. J., Vormittags 10 Uhr, werden auf dem Platze beim Gasthofe zum Löwen in Lüben **40 zum ferneren Cavalleriedienste unbrauchbare Dienstpferde** und am **Sonnabend den 25. Septbr. d. J. 11 Dienstpferde** öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht. [1286

Das Commando
des 1. Schles. Dragoner-Regts Nr. 4.

Pferde-Auction.

Das Dom. Kritschen bei Oels verkauft **Donnerstag den 23. September d. J., Morgens 10 Uhr**, meistbietend 12 junge gute Pferde, die dasselbe wegen der Rindviehklauenseuche früher zu kaufen genöthigt war, **ebenso kommen zum Verkauf zwei gute offene Wagen.** [962]

Das Wirthschafts-Amt.
R. Weis.

Dringende Bitte.

Ein Familienvater, welcher unverschuldet seit geraumer Zeit seine Stellung verlor und bei seinem vorgerückten Alter eine anderweitige Beschäftigung auf keine Art und Weise, trotz Verwendung sehr achtbarer Personen, des Alters und sonstiger Vorurtheile halber, nicht erlangen kann; jetzt ohne alle Subsistenzmittel mit seiner schwächlichen Frau und vier noch kleinen Kindern dem gänzlichen Untergange Preis gegeben, bittet dringend edle Menschenherzen, zur Gründung eines Nahrungszweigs, um ein Darlehn von 150 bis 200 Thlrn. Zur Sicherheit dieses Darlehns bleibt dem Darlehnsgeber bis zur vollständig geleisteten Abzahlung des Darlehns und Zinsen das Geschäft als Eigenthum. Das unternehmende Geschäft verspricht den besten Erfolg und ist die Gefahr für den Verlust des Darlehns nicht zu erwarten. Mündlich wird dem geneigten Darlehnsgeber das Nähere mitgetheilt werden. Geneigte Offert. werden unter A. B. 19 in den Briefk. der Breslauer Zeitung erbeten. [3212]

Pensionsanerbieten eines Lehrers.

Ein Lehrer an einer höheren Provinzialanstalt wünscht von Michaeli ab zwei Knaben in Pension zu nehmen. **Stete Beaufsichtigung derselben und wirksame Nachhilfe in den einzelnen Unterrichtsfächern werden ihm am Herzen liegen. Gefällige Adressen nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. sub A. B. C. 26 entgegen.** [1003]

1500 Thaler

pupillarischsichere Hypothek werden zum 1. October d. J. auf ein hiesiges am Ringe gelegenes Haus gesucht. Offerten erbet. sub H. E. 24 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [2373]

220,000 Thaler

sind à 5 pCt. Zinsen 12 Jahre unkündbar ohne Abzug auf Rittergüter zu vergeben. Anfragen sind unter F. H. 64 poste restante Löwenberg i. Schl. zu richten. [2380]

Agenturen-Gesuch.

Ein Agent aus Posen, der sich einige Tage hier aufhält, wünscht noch leistungsfähige Häuser zu vertreten, gleichviel welcher Branche. Offerten sub A. 170, poste restante. [2249]

Agenten-Gesuch.

Eine alte, gut renommirte, leistungsfähige Cigarren-Fabrik, die in Breslau noch nicht eingeführt ist, sucht für diesen Platz einen zuverlässigen Agenten. [2320]

Meldungen mit Referenzen unter G. & Co. poste rest. Breslau.

Längst rühmlichst anerkannt sind die Eduard Gross-schen Brust-Caramellen

und empfehlen in echter Beschaffenheit grüne Cart. 3½ Sgr., blaue 7½ Sgr. chamois 15 Sgr. und Prima rosa und gold, stärkste 1 Thlr.

P. Leschick und Carl Plaskuda in Gleiwitz.

Begutachtung. Nach der Beschaffenheit der Ingredienzien, welche zu Bereitung der von dem Kaufmann Herrn Eduard Groß in Breslau empfohlenen Brust-Caramellen (kleine Bonbon-Zeltchen) verwendet werden, sind diese ganz geeignet bei Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse, Verschleimung der Respirations-Organe, bei stockendem Auswurf, dadurch bedingten Schwerathmigkeit und Brustbeklemmung, weil sie mild und angenehm lösen, daher bei einem längeren Gebrauch diese Beschwerden nicht nur lindern, sondern auch beseitigen, mit sicherem Erfolg angewendet zu werden. Dieses Zeugniß ertheile ich aus eigener Ueberzeugung und nach angestellter Prüfung.

Gleiwitz, den 7. November 1852. [3264]

(L. S.) **Der Kgl. Sanitätsrath u. Kreisphysikus Dr. Kolley, Ritter** zc.

Musik-Albums.

Reise-Utensilien. | **Promenaden-Taschen.**

Leder-Waaren

zu Fabrik-Preisen
empfehlen

[2833] **Wilhelm Löwy & Comp.,**
Portefeuille-Fabrik,
Ring Nr. 1, Ecke Nikolaistraße.

Musik-Necessaires.

Gr. Ausverkauf.

Das bedeutende Waarenlager der Handlung

J. Poppelauer & Co., Nikolaistraße 80,

bestehend aus allen Sorten **Post-, Schreib- und Pack-Papier, Schreibmaterialien, Contobüchern, Copirpressen** zc., wird vollständig ausverkauft. Wiederverkäufer, sowie Consumenten (als Aemter, Comptoirs, Schul-Anstalten zc.) werden auf diese günstige Gelegenheit, billig einkaufen zu können, aufmerksam gemacht. Sämmtliche Sorten Schreibpapier werden auf Verlangen mit Namen zc. bei geringer Preiserhöhung schwarz gedruckt. Auswärtige Aufträge werden gegen Postvorschuß umgehend und billigst berechnet ausgeführt. [3050]

Grünberger Weintrauben



von Anfang October an. D. J. leider nicht so schön wie v. J. Brutto-Pfd. 3 Sgr. **Backobst: Birnen** 2 u. 3., gesch. 6, **Aepfel** 5 gesch. 7, **Pflaumen** 3, gesch. 7, entkernt 6, **Kirschen**, süß u. sauer 5, **Dampf-Mus oder Kreide: Pflaum.-** 3, **Schneide-** 4, **Kirsch-** 5, **Säfte:** Himb.-, Johannesb.-, Kirsch-, Erdb.- 9, **Gelées** 15, **eingel. Früchte:** Himb., Johannesb., Nüsse, Claud., Erdb., Hageb., Kirschen, Zuckererbsen 15, Aprik., Pfirsich 20, Spargel 17½, Gurken, Pflaum., Quitt., Perlzw., Bohnen 12, Ananas, getr. Bohnen 30, **Morcheln** 40 Sgr. pr. Pfd., Wallnüsse 3 u. 4 Sgr. pr. Schock. — Alle Emballagen und Preislisten gratis.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

Haarlemer Blumenzwiebeln,

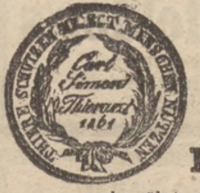
sind bei mir eingetroffen, und empfehle dieselben in extra starken gesunden Exemplaren zu den billigsten Preisen. Kataloge werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

J. G. Hübner, Kunst- und Handelsgärtner,
Bunzlau in Schlesien. [955]

Velocipèdes,

elegant, dauerhaft und praktisch, schon von 4¼ Thlr. pr. Stück an, das beste und passendste Geschenk für Kinder, empfiehlt [3087]

Die Velocipèdes-Compagnie
in Braunschweig, Gördelingerstraße 48.







Mein, — das echte —

RESTITUTIONS-FLUID,

bewährt gegen 158 Leiden des Pferdes (s. C. Simon's Fluid-Heilmethode).

Wer dasselbe **unverfälscht** zu haben wünscht, wende sich an **mich selbst**, oder an den Hof-Lieferanten **C. L. Schwerdtmann**, Berlin, Leipzigstr. 35.

Preis: ¹/₁ Kiste, 12 Flaschen, 6 Thlr., ¹/₂ Kiste, 6 Flaschen, 3 Thlr.

CARL SIMON, Thierarzt, Erfinder des Restitutions-Fluids und Gründer der Fluid-Heilmethode. Poln. Lissa, Reg. Bez. Posen.

Das Fluid der Gebrüder Engel in Wriezen a. O., — Eduard Gross in Breslau, sowie alle andere — solcher Herren —, sind nur Nachahmungen meines Restitutions-Fluids.

Waldenburger Steinkohlen,

en gros & en detail.
Vorzügliche Qualität. Preise wie auf dem Freiburger Bahnhofe, empfiehlt:

Julius Schubert,
in Breslau,
Platz: Sonnenstraße Nr. 9, Holteistraßen-Ecke. [3256]

Steinkohlen

aus Hermsdorf bei Waldenburg in Schlesien,

in vorzüglicher Qualität zu Original-Preisen empfehlen in Waggons-Ladungen von mindestens 40 Tonnen

A. W. Berger & Co.
in Waldenburg in Schlesien. [3255]

Ein in der Ratiborer Odervorstadt belegenes 2 Stock hohes **Haus** mit 2 Kaufläden, auf 10,000 Thlr. sich verzinsend, sowie ein Oderstraße belegenes Parterre- mit Hinterhaus, auf 4500 Thlr. sich verzinsend, sind aus freier Hand zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich direct an den Eigenthümer, Schiffseigner **Johann Wiehle** zu Ratibor wenden. [965]

Für Bau- u. Zimmermeister!

In einer Kreisstadt des Reg.-Bez. Posen ist ein über 50 Jahre sehr frequent betriebenes **Zimmergeschäft** nebst massivem Hause mit Bauplatz, verschiedene Bauhölzer und Handwerkszeug, in Folge Ableben des Besitzers aus freier Hand sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Offerten franco sub H. M. 3 poste rest. Breslau richten. [2382]

Wagen-Verkauf.

Eine sehr gut und elegant gebaute 4sitzige ganz gedeckte Fenster-Chaise noch wie neu, ist zu verkaufen. Schmiedeberg in Schlesien in Nr. 425, R. S. [953]

Vanille,

die Schote à 1 und 1½ Sgr., empfiehlt

Adolph Gellhorn,
[2367] Ring, am Rathhause 2.

Dr. Netsch weltberühmte Einreibung beseitigt sofort jede Bräune, Husten und Catarrh. Zu beziehen durch Härtter und Franzke, Breslau, Weidenstr. Nr. 2.

Ein Landgut

unmittelbar an der Stadt Nicolai, an Eisenbahn und Chaussee gelegen, ist theilungshalber aus freier Hand mit dem dazu gehörenden Inventar zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus ca. 230 Morgen fruchtbarem Acker, Wiesen und aus 32 Morgen Wald, einem großen Garten, einer Ziegelei und einem Wohnhause mit den dazu gehörigen Nebengebäuden. [978]

Selbstkäufer erfahren Näheres unter Adresse **H. v. D.** Nicolai Oberschlesien poste rest.

Ein Grundstück, Mittelpunkt der Stadt, mit guter **Bäcker-Nahrung** ist zu verkaufen. Näheres in der **Cigarren-Handlung Bischofsstraße Nr. 14.** [2375]

Ein Droguengeschäft

in einer lebhaften Stadt von 9000 Einwohnern ist Verhältnisse halber bald zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Bresl. Zeitung sub C. S. Nr. 22. [992]

Eine rentable Gastwirthschaft mit Acker ist bei 1000 Thlr. Einzahlung unter sehr soliden Bedingungen bald zu verkaufen und zu übernehmen. Nur persönliche Käufer erfahren alles Näheres bei **W. Wiedemann** in Löwen. [994]

Pacht-Gesuch.

Eine Brauerei, Hotel, Gasthof oder frequente Restauration wird zu pachten gesucht. Offerten mit Angabe der näheren Verhältnisse sind unter Nr. 23. in der Expedition der Breslauer Zeitung einzureichen. [999]

Verkauf.

Ein im Bade Charlottenbrunn nahe der Promenade gelegenes Wohnhaus mit Garten soll unter soliden Bedingungen sofort verkauft werden. Auskunft ertheilt **Hilpert** in **Waldenburg**, Ring Nr. 42. [1006]

Ein gutes Specerei-Geschäft in bester Lage ist bei mäßiger Anzahlung sofort verkäuflich. Näheres B. D. 32 im Briefkasten der Schlesischen Zeitung. [2341]

Verpachtung.

Das ehemalig **Kutzner**'sche Restaurations- und Kaffeehaus in Morgenau bei Breslau, mit schönem großen Garten, Saal, Billard, Kegelbahn, Eiskeller und vollständigem Inventar ist zu verpachten. — Die Bedingungen sind bei mir einzusehen. [2374]

Robert Bleß, Albrechtsstr. 14.

Ia. Weizenstärke à Ctr. 9⅚ Thlr. IIa à 8⅚ Thlr., frco. Breslau, Faß und versteuert, auf Zeit; pr. Casse noch billiger, empfiehlt commissionsweise **C. Wilkowski**, Altbüßerstraße 47. [3258]

!!Mahagoni-!! !!Möbel!!

neue und gebrauchte Sopha's, mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten sowie Möbel in allen anderen Holzarten in reichster Auswahl zu auffallend billigen festen Preisen empfiehlt: [3093]

Siegfried Brieger,

37. Kupferschmiedestraße 37.

!!Par terre und erste Etage!!

Parfümeriekästchen,

empfehlen in größter Auswahl und zu allen Preisen als **reizende Gelegenheits-Geschenke** für junge Damen

Piver & Comp.,

[2975] Ohlauerstraße Nr. 14.

Schweizer Kräuter-Magen-Elixir, Schweizer Kräuter-Brust-Caramellen.

Fabrik à Genève (Schweiz) nach alten berühmten Klosterrecepten angefertigt.

Durch ärztliche, chemische und Privatbescheinigungen ist ersteres, das **Magen-Elixir**, besonders denjenigen, welche mit **Magen-** sowie **Unterleibsbeschwerden** und den daraus entstehenden weiteren Zuständen behaftet, sowie zweites, die **Brust-Caramellen**, allen an **Brustaffectionen** als **Husten, Heiserkeit** ꝛc. Leidenden angelegentlichst empfohlen und weise ich auf den bei mir, sowie in den Niederlagen unentgeltlich in Empfang zu nehmenden Prospect hin. Renommirte Geschäftsleute, welche die Fabrikate gegen angemessene Provision zum Verkauf übernehmen wollen, ersuche, sich in portofreien Briefen an mich zu wenden.

Gustav Hantscheck,
Berlin, Kurfürstenstraße Nr. 48.
General-Depositär für Deutschland, Oesterreich, Rußland ꝛc.

Depot in **Breslau**: bei **M. Breslauer**, Bischofsstraße Nr. 14.
„ „ „ bei **E. Rückert**, Gartenstraße Nr. 20.
„ „ „ bei **Gust. Scholtz**, Schweidnitzerstr. Nr. 50.
„ „ **Liegnitz**: bei **Hermann Kern.**
„ „ **Brieg**: „ **A. J. H. Mühmler.**
„ „ **Striegau**: „ **Wilhelm Tietze.**
„ „ **Hirschberg**: „ **Paul Spehr.**
„ „ **Neumarkt**: „ **Friedrich Kallert.**
„ „ **Creuzburg**: „ **Carl Heinze.**
„ „ **Königshütte**: „ **St. Suchy.**

Visiten-Karten

auf achtfarbigem Sammet-Carton in modernster Art, 100 für 1 Thlr., auf Glacé nur 15—20 Sgr.,

Briefbogen

mit verschlungenen Namenszügen, 100 Stück 1 Thlr., in weißer Prägung nur 10—12½ Sgr., [3101]

Albums,

in Leder gebunden à 7½ Sgr., 12½ bis 15—20—25 und 30 Sgr., zu 100 Bildern à 1 Thlr., 1⅓, 2 bis 6 Thlr. bei

N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße 51.

Eine Fülle von Gesundheit und Kraft erzeugt

das Alpenkräuter-Gesundheits-Bier

von **R. Bohl**, Berlin, an der Schleuse Nr. 7,
6 Flaschen 1 Thlr. (excl. Glas), nach Außerhalb gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages. [3231]

Tausende verdanken nur dem Alpenkräuter-Gesundheitsbier die Wiederherstellung ihrer Gesundheit.

Der Tischler F. J. Schulz, an der Lungentuberculose leidend, schreibt: Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich mit großer Freude, daß Ihr Alpenkräuter-Gesundheitsbier jetzt schon eine vortreffliche Wirkung zeigt; ich habe darnach solchen Appetit bekommen, wie ich solchen während meiner langen Krankheit noch nie gehabt habe, ich fühle meine Brust erleichtert, die Besserung nach so kurzem Gebrauch ist enorm, auch schmeckt Ihr Alpenkräuter-Bier vorzüglich gut. Folgt Bestellung. Berlin, den 11. September 1869. **Franz Julius Schulz**, Tischler, große Frankfurterstraße Nr. 100.

Die Haupt-Niederlage für Breslau und Schlesien befindet sich in **Breslau** bei Herrn **Neugebauer, Grünstr. Nr. 5.**

Dampfmühle und Kalkbrennerei-Verkauf.

Eine Dampfmühle mit 6 Mahlgängen nebst Kalkbrennerei von 3 Oefen, hart am schiffbaren Fluß in der Nähe von Berlin und nur 10 Minuten von einer Eisenbahn-Station entfernt gelegen, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers billig zum Feuertaxwerth im Ganzen oder getrennt verkauft werden. — Näheres zu erfahren durch Herrn **August Müller** in **Berlin**, Französischestraße 47. [990]

Räuchermittel

aller Art, insbesondere Räucherpapier in ganz vorzüglicher Qualität, leicht anzuwenden,

Räucherlampen

[3192] in großer Auswahl,

Eau de Cologne
unter Garantie der Echtheit,

Eau de Cologne
in vorzüglicher Qualität, zum Sprengen, Waschen, Flecke reinigen ꝛc., à Fl. 2½ und 5 Sgr., die doppelte Flasche 10 Sgr.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik,
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber.

Bett-Federn.

Eiderdaunen, Flaumenfedern, Schließ- und Domestiquen-Federn

in bester Qualität empfiehlt unter Garantie das Leinwand u. Tischzeug-Magazin von

Robert Rother,
Ohlauerstraße Nr. 83, Ecke Schuhbrücke.

Ein prachtv. Polyrander Stutz-Flügel,

ein wenig gebrcht. **Kirschbaum-Flügel** und ein elegantes **Pianino** stehen besonders billig unter Garantie zum Verkauf im Depot **Alte Taschenstr. Nr. 11**, erste Etage. [2368]

Durch wiederholtes Waschen mit der von Sigmund Elkan in Halberstadt erfundenen

Theer-Seife,

lassen sich Finnen, Pickel, Röthe der Haut, Flechten ꝛc. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Das Stück 5 Sgr. [3250]

Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Holzhähne in Fässer,

à Stück 2½ Sgr., à Dutzend 24 Sgr., empfing in Commission: [3254]

C. Wilkowski, Altbüßerstraße 47.

100 Schock Speichen,

(Artillerie-Speichen) in den Dimensionen 3½" und 2¼" und zur Hälfte 24", zur Hälfte 30" aus jungem zähem Holze gearbeitet, stehen im Holzschlage zu Gipsthal bei Tschicherzig a. O. zum Verkauf. [3165]

Sämmtliche Artikel zur Anfertigung von Herren- und Damen-Garderobe empfehlen bei Beginn der Herbstsaison billigst [3261]

Gebrüder Schirm,
Posamentierwaaren-Handlung,
Albrechtsstraße 37,
vis-à-vis der königl. Bank.

Das Dominium Baborówko bei Samter hat circa [1005]

1000 Schock einjährige kräftige Obstwildlinge

verschiedener Sorten, à Schock 5 Sgr., zum Verkauf.

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen ⅟₁ Pfd. 6 Sgr., ½ Pfd. 3 Sgr., importirt und empfiehlt [2985]

M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Ger. Spickflundern, Hamb. Bücklinge, Hamb. Caviar, Westf. Pumpernickel

empfehlen [3259]

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstrasse Nr. 76 u. 77,
zu den drei Hechten.

Ungarische

!!Weintrauben!!

zur Kur sich besonders empfehlend, empfangen täglich frisch in den guten Qualitäten wie in den früheren Jahren [3059]

Gebrüder Heck,
Südfrucht- und Delicatessen-Geschäft,
Ohlauerstrasse 34/35.

Gebrauchte Säcke.

Wegen Aufgabe des Sack-Leih-Instituts, **Schuhbrücke 70**, werden die noch vorhandenen Säcke sofort billigst verkauft. [2369]

Prima-Wagenfett

in ⅟₁-, ½- und ¼-Centner-Gebinden empfiehlt billigst: [2339]

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Caoutschouck Glanz-Wichse.

Diese Wichse bildet eine feine elastische Decke auf der Oberfläche des Leders, welche den **schönsten Glanz** annimmt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen und das Leder immer weich und wasserdicht erhält, sowie sicher vor Bruch schützt. — Die Büchse 10, 5 und 2½ Sgr. [3251]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Eine Rheinische Weinhdlg.

sucht gut empfohlene **solide Agenten** und Reisende zu engagiren. Offerten sub **M. 6413** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.** [3227]

Ein anständiges Mädchen, das **Frisiren** und **Schneidern** kann, sucht Stellung hier oder auswärts. Offerten bittet man unter Chiffre N. M. 25 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2372]

Ein Wirthschafts-Assistent,

tüchtiger Landwirth, wird zum sofortigen Antritt gesucht und 80 Thlr. Gehalt pr. Anno bewilligt. Abschrift der Zeugnisse sind unter A. B. 74 in den Briefkasten der Schlesischen Zeitung niederzulegen. [2379]

Ein gut situirter thätiger junger Kaufmann.

seit 4 Jahren etablirt und mit den besten Referenzen versehen, wünscht die Vertretung einiger leistungsfähigen Häuser resp. Commissions-Lager für Berlin zu übernehmen. Gef. Offerten sub **X. 6399** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin, Friedrichsstraße 60. [3167]

Ein **Commis**, Specerist, auch im Destillationsfach erfahren, noch activ, mosaischen Glaubens, (der polnischen Sprache mächtig,) dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen pr. 1. October c. zur gründlichen Erlernung der Destillation in einem Specerei- und Destillations- oder blos Destillations-Geschäft Stellung. Gefäll. Offerten unter Chiffre B. 9. befördert die Expedition der Bresl. Ztg. [963]

Gesucht

wird ein junger **Mann**, welcher im **Flachsgeschäft** mehrere Jahre thätig war, darin gründliche Fachkenntniß besitzt und sich zum Ein- und Verkauf qualificirt.

Adressen erbittet man sub. W. Z. 480 poste restante Breslau. [2046]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft Engros suche ich einen **Commis** per 1. October c. [3238]

Beuthen O./S. **Isidor Staub.**

Ein Reisender,

der im Herzogthum Posen auch Privat-Kunden besucht, soll einen currenten Artikel gegen gute Provision übernehmen. [2377]

Näheres bei **E. Pohl**, Schuhbrücke Nr. 50.

Ein junger **Mann** sucht per 1. oder 15. October Stellung in einem Comptoir ꝛc. Adr. sub S. N. 26 poste restante Gleiwitz.

Ein junger Mann, der Buchführung und Correspondenz gewachsen, Specerist, noch activ, der auch Reisen unternommen, sucht eine in diesem Fache oder ähnliche Stellung. Antritt kann vom 1. October d. J. erfolgen. Offerten beliebe man unter Chiffre M. M. 72 franco Oppeln zu senden. [1000]

Für ein **Colonial-Waaren-** und **Farben-Geschäft** in der Provinz wird ein **Detaillist**, der die besten Empfehlungen nachweisen kann, pr. 1. October c zu engagiren gesucht. Offerten sind unter A. W. 17. in der Expedition der Bresl. Ztg. franco niederzulegen. [3188]

Ein gut empfohlener und gesitteter junger Mann von hier, der wo möglich schon ein paar Jahre die Handlung erlernt hat und einen guten correcten Brief schreiben kann, findet unter selbstgeschriebener Angabe seiner Verhältnisse ein **Unterkommen** unter Chiffre A. G. Nr. 27 Expedition der Bresl. Ztg.

Ein tüchtiger junger Mann, Destillateur (Christ, 21 Jahre alt), von angenehmem Aeußeren, der sein Fach gründlich kennt, 7 Jahre in dieser Branche, welcher in hiesigen größeren Destillations-Geschäften thätig war und auch die hiesige Gegend bereist hat, sucht ähnliche Stellung. [995]

Gefällige Offerten werden erbeten unter A. B. 4 poste restante Beuthen O.-S.

Das landwirthschaftliche Bureau von Joh. Aug. Götsch in Berlin, Rosenthalerstraße 2, kann zahlungsfähige Käufer für Güter und andere Besitzungen, auch cautionsfähige Pächter und Wirthschafts-Beamte, so wie bemittelte **Theilnehmer für Fabriken** ꝛc. nachweisen; es vermittelt auch **Hypotheken** und sonstige Capitalien, ferner den Absatz von **Landesproducten** jeder Art an hiesiger Börse. [2334]

Für ein **Walz- und Puddlingswerk** Oberschlesiens wird event. zum sofortigen Antritt oder zum 1. Januar 1870 ein umsichtiger **Obermeister** gesucht, welcher das Puddeln und Walzen gründlich versteht. [961]

Schriftliche Franco Meldungen sind mit Beifügung von Originalzeugnissen unter der Chiffre W. & P. bezeichnet poste restante Kattowitz zu adressiren.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamte**, 25 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig, wünscht baldige Stellung unter A L. poste restante Gr.-Strehlitz. [984]

Ein Photograph

der auch retouchiren kann, findet in meinem Atelier sogleich dauernde Stellung. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche werden franko direct erbeten. [974]

Ed. Fiegler,
Portraitmaler und Photograph in Ratibor.

Für den 1. October c. suche ich für das Dep. Dalnie einen Wirthschaftsschreiber mit 80 Thlr. Gehalt. Polnische Sprache — so wie persönliche Vorstellung erforderlich.
Zyrowa per Dzieschowitz O.-S., den 11. September 1869.
[971] **Bodelius.**

Unter ausnahmsweise günstigen Bedingungen findet sofort ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann eine Stelle als **Lehrling in meiner Apotheke.**
Der Apothekenbesitzer G. Veigel in Glatz.

Für einen israel. Knaben von angenehmem Aeußeren, Realschüler, 14½ Jahre alt, Sohn rechtlicher Eltern, wird eine **Lehrlingsstelle** gesucht. Gef. fr. Offerten H. II. poste restante Pleß O.-S. [1004]

Ein junger Mann, der seiner Militärpflicht genügt hat, sucht zum 1. October cr. in einem Colonialwaaren-Engros-Geschäft **Stellung als Volontär.** Gefällige Adressen werden gebeten unter Chiffre Nr. 28 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben.

Lehrlingsgesuch.

Es wird ein Lehrling gesucht für ein

Berliner Getreide-Commissions-Geschäft,

welches Sonnabends geschlossen ist. Franko-Offerten sub **V. 6397** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

Eine große Remise,

mit Gaseinrichtung versehen, die sich auch zum Arbeitslocal für Gewerbtreibende einrichten läßt, und ein geräumiger Boden darüber im 4. Stock, ist bald zu vermiethen **Burgfeld 15.**

Ein Verkaufsladen

ist in meinem Gasthause mit compl. Einrichtung und Wohnung sofort zu übernehmen.
[539] **S. Knopf**, Antonienhütte.

Der Laden im Hause des Herrn Kaufmann **Junghans** hierselbst, Ring und Burgstraßen-Ecke, indem seit fast hundert Jahren ein Spezereiwaaren-Geschäft, verbunden mit einer Weinhandlung, betrieben ist, steht zum October d. J. zu vermiethen. Die Räumlichkeiten bestehen, außer dem Laden und der Comtoirstube, aus einer Weinstube, den erforderlichen Lagerräumen und ausgezeichneten Kellern; auch können Wohnungsräume dazu gegeben werden. Reflectanten wollen sich bei mir melden. [3030]

Schweidnitz. **Herold.**
Rechts-Anwalt und Nota

In der Nähe des Ringes ist ein **Gewölbe billig** z. v. **Näh. Ring 39, 1. Etage.**

Eine **Wohnung** von 5 Piecen für 150 Thlr., mit Gartenbenutzung, ist zu vermiethen **Kohlenstr. 7.** [3252]

Preuß. Loose 4. Klasse, Hauptziehung.

¼ 18 Thlr., ⅛ 9 Thlr., ⅟₁₆ 4 Thlr. 15 Sgr., ⅟₃₂ 2 Thlr. 7½ Sgr., ⅟₆₄ 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., **alles auf gedruckten Antheilscheinen** versendet **H. Goldberg**, Lotterie-Comptoir in Berlin, Monbijou-Platz 12. [2302]

14.u.15.Sept.	Ab.10U.	Mg 6U.	Nachm.2U
Luftdruck bei 0°	331'''93	330'''68	329'''82
Luftwärme	+11,0	+ 9,8	17,6
Thaupunkt	+ 6,7	+ 9,4	+10,8
Dunstsättigung	70pCt.	97pCt.	58pCt.
Wind	W 2	SW 2	S 1
Wetter	Regen,	Regen,	trübe

Breslauer Börse vom 15. September 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	100⅞ G
do. Staatsanl.	4½	93¾ B.
do. do.	4½	93¾ B.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	119½ B.
Bresl. St.-Obl.	4½	92¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	82⅝ B.
Schles. Pfdbr.	3½	76¾ B.
do. Lit. A.	4	86⅞ B.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	—
do. Rentenb.	4	87½ B.
Posener do.	4	85¼ B.
S. Prov.-Hilfsk	4	—
Freibrg. Prior.	4	81¼ B.
do. do.	4½	88¼ B.
do. G.	4½	88¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	72½ B.
do. do.	4	81½ B.
do. do.	4½	88¾ B.
do. do.	4½	88½ B.
R. Oderufer.	5	98¾ bz G.
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or ...		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76⅞ bz
Oest. Währung		84⅛ bz B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	112½ B.
do. neue	5	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	183¾ B.
do Lit. B.	3½	—
R. Oderufer-B.	5	93¼ B.
Wilh.-Bahn .	4	111¾ B.
Lombarden		—
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58¼ B.
Rumänen	7½	71⅛ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	87½ G.
Ital. Anleihe .	5	52½ B.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	57 G.
Krakau OS. O.	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	56 B.
do. 60er Loose pr. St 100 Fl		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva ...	5	40½ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank ..	4	120½ G.
Oest. Credit	5	104½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	142¾ bz
do. 250 fl.	2M	141⅞ G.
Hambrg. 300M.	kS	151½ bz
do. 300M.	2M	150⅝ G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.24⅛ bz
Paris 300 Frcs	2M	81½ G.
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	82½ bz B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	85—88	82	72—76
do. gelber	80—83	78	69—73
Roggen	63—64	60	56—58
Gerste	50—51	47	45—46
Hafer	32—33	31	29—30
Erbsen	67—68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	252	242	232
Winter-Rübsen.	236	226	218
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	186	176	166

Kündigungspreise

Roggen — Thlr. Weizen —, Gerste —, Hafer —, Raps —, Rüböl —, Spiritus —.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco — B. — G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.